



Stetshabender Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expediton: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 527. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 12. November 1875.

Graf Arnim.

Graf Harry v. Arnim, der frühere Botschafter in Paris, ist unglücklich genug verurtheilt worden, durch eine neue Druckschrift die Reihe seiner Indiscretionen zu vermehren. Einen Erfolg wird er mit Sicherheit erreichen, sich selbst in der Meinung derjenigen zu schaden, die bisher noch Sympathien mit ihm gefühlt oder wenigstens zur Schau getragen haben. Die Verletzung des Vertrauens, die Gleichgültigkeit gegen das Wohl des Staates liegt nackt und offen vor aller Augen. Graf Arnim hat in den Kreisen der Volkspartei eine wohlwollende Beurtheilung angetroffen, weil er der Feind des Fürsten Bismarck war; wer sich zu diesem wohlwollenden Urtheil noch heute bekennt, der legt damit an den Tag, daß er auch den größten Verwundenen für erlaubt hält, falls derselbe gefügt wird, dem Fürsten Bismarck zu schaden. Wir suchen vergeblich nach einem Umstand, der die Schuld des Botschafters zu mindern im Stande wäre; wir finden kein anderes Motiv seiner Handlungen, als maßlose persönliche Eitelkeit, und auf dieses niedrige Motiv hin werden Handlungen verübt, welche im schroffsten Widerspruch stehen mit Allem, was die Pflicht des Staatsbürgers und die Ehre des Mannes gebieten, der ein in ihn gesetztes Vertrauen rechtfertigen soll.

Wir finden es erklärlich, daß der Reichskanzler durch das Verfahren dieses Mannes in die höchste Erregung versetzt worden ist. Es ist offenbar, daß ihm die Ausübung seines Amtes auf das äußerste erschwert und die Verfolgung seiner politischen Pläne theilweise vereitelt worden ist; der gute Ruf der preussischen Diplomatie ist durch die Handlungen eines ungetreuen Beamten um so empfindlicher geschädigt, als bei mehreren Veranlassungen die Verschwiegenheit desselben gegenüber den in anderen Staaten begangenen Indiscretionen nachdrücklich betont worden war. Wir begreifen vollkommen, daß der Reichskanzler gegenüber einem solchen Vorgehen auf den Gedanken gekommen ist, das Strafgesetzbuch um eine neue Bestimmung, den „Paragraphe Arnim“ zu bereichern.

Und trotzdem rathen wir bei nüchternen Beurtheilung von der Annahme eines solchen Paragraphen ab. Aus einem sehr einfachen Grunde: eine Gefängnisstrafe von ein paar Monaten reicht nicht heran an die Immoralität, welche sich darin kundgibt, daß ein mit dem höchsten Vertrauen ausgestatteter Beamter seine Stellung zum Schaden seines Vaterlandes mißbraucht. Wer möchte im Ernste glauben, daß Graf Arnim anders gehandelt haben würde, wenn eine solche Strafbestimmung schon bestanden hätte. Wir begreifen es, wenn man in früheren Jahrhunderten einem treulosen Gefandten ohne viel Federlesens den Kopf vor die Füße legte; aber ein paar Monat in Plöcken sind kein Aequivalent für Thaten, welche unter Umständen blutige Kriege entzündend können. Die Strafe ist weder eine angemessene Sühne, noch kann sie der Abschreckung oder der Besserung oder irgend einem der anderen Zwecke dienen, die man mit der Strafe verbindet. Wir finden es zweckwidrig, daß man einen Gefandten, der sein Vaterland verräth, etwa so behandelt, wie einen Nachtwächter, der sich durch einen Thaler bestechen läßt, um einen Ruhestörer entzischen zu lassen.

Bei jeder Ernennung eines Botschafters wird man sich in Zukunft doch wie bisher auf die Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit des Mannes verlassen müssen und wird in dem neuen Strafparagraphen keine Garantie suchen können. Es will uns scheinen, daß man nicht billig ist gegen unsere Diplomatie, wenn man thätlich sich zu dem Glauben bekennt, es könne Einer aus ihrer Mitte dem gegebenen schlechten Beispiele nachfolgen; ja als verzeihliche man unnützer Weise an der Zukunft des Vaterlandes, indem man der Befürchtung Raum giebt, es könne ein so eigenthümlicher Frevel sich wiederholen. Wirklicher als jeder Paragraph des Strafgesetzbuchs schadet die Verurtheilung ab, welche den Grafen Arnim in der öffentlichen Meinung betroffen hat.

Und schließlich darf doch auch nicht ungesagt und unbeachtet bleiben, daß es ein vermeidliches Unglück war, dem Grafen Arnim eine solche Vertrauensstellung anzuweisen, und es erscheint als eine patriotische Pflicht, diesen Vorwurf nicht zu unterdrücken. Die Eigenthümlichkeit dieses Mannes, die fast zum Wahnsinn gesteigerte persönliche Eitelkeit, konnte während seiner langen dienstlichen Laufbahn nicht verborgen bleiben; sie giebt sich ja in jedem Worte seiner Depeschen kund; hinter jeder seiner „feuilletonistischen Wendungen“ lauert das Gesicht eines Mannes, der sich erwartungsvoll umsieht, ob man seinen Geist und Witz hinlänglich bewundert, und wenn man sich in Preußen gewöhnt hätte, auf hohe Geburt etwas weniger Werth zu legen, so hätte der Mißgriff, der sich so unerwartet geräth hat, wohl kaum vorkommen können.

Es ist gelegentlich zur Sprache gekommen, daß Graf Arnim schon früher einmal mit dem Strafgesetz in Conflict gerathen ist. Es handelte sich um einen an sich unbedeutenden Vorfall, in dem Verleitung eines Aufsehers, mit welchem der damalige Legationsrath von Arnim bei einem Spaziergang in Conflict gekommen war. Der Vorfall blieb der Behörde nicht unbekannt; es sollte Anklage gegen den Uebeltäter erhoben werden. Da trat eine hohe Intervention ein und die Acten wurden weggelegt. Man wollte den hohen Beamten und den vornehmen Cavalier nicht auf die Anklagebank bringen. Gätte man den Vorfall genau untersucht, so wäre man schon damals zu der Ueberzeugung gekommen, daß es dem Herrn von Arnim an jeder Selbstbeherrschung gebricht. Die Verletzung des Grundgesetzes von der Gleichheit vor dem Gesetz hat sich empfindlich gerächt.

Documente aus der Arnimschen Schrift pro nihilo.

Die „N.-Z.“ vervollständigt die Mittheilungen aus obiger Schrift durch folgende zwei Berichte, die kurz nach dem am 24. Mai 1873 erfolgten Sturze des Herrn Thiers geschrieben sind. Wie die Broschüre sagt, waren diese Actenstücke in den Gerichtsacten enthalten, unmittelbar auf die erhobene Anklage sind sie jedoch nicht bezüglich. Die Berichte lauten:

Paris, den 27. Mai 1873.

Die öffentliche Meinung in Frankreich hat sich mit großer Einmüthigkeit für die neue Regierung erklärt. Der Zustand der Unsicherheit war so unerträglich geworden, daß die Ernennung Mac Mahons in den Augen des Landes eine neue Ära bezeichnet. Die Geschäftswelt, der Finanzier, der Bauer, der kleine Kaufmann wollen wissen, was der nächste Morgen bringt. Jetzt wissen sie, oder glauben doch zu wissen, wer Herr im Lande ist, und richten sich darauf ein. Man meint sicher zu sein vor Krieg und vor Revolution. — Dies ist die Summe aller Wünsche.

Das Land ist im Großen und Ganzen von einem canchamar befreit und die lästige Sorge um Politik los, nachdem die neue Regierung Garantien gegen die Radikalen gegeben hat.

Im Volke, im menu peuple, soweit es nicht principieell socialistisch ist, erwartet man, wie es scheint, eine schnelle Entwicklung der Dinge zur Monarchie hin. Die Phantasie nimmt dabei wohl wesentlich die Richtung auf das Empire. Auch in Europa wird sich die Meinung verbreiten, daß der Sturz der Republik Thiers nur ein Vorspiel sei zu einer Restauration irgend welcher Monarchie.

Diese Ansicht theile ich durchaus nicht. Ich glaube vielmehr, daß die Republik, d. h. ein Zustand ohne erblichen Kaiser oder König unter den jetzigen Verhältnissen mehr Aussicht auf Dauer haben dürfte als bisher.

An dem Zustande, welcher bis zum 25. der legale war, mißfiel der conservativen Partei zweierlei:

1) Daß sie von Tag zu Tag mehr Gefahr lief, des ihr gebührenden Einflusses auf die Administration beraubt zu werden, und den Radical-Socialismus Herrn des Landes werden zu sehen.

2) Daß eine Verfassung gemacht werden könnte, welche für alle Zukunft ihren Thron-Bräutenden den Weg zum Throne versperrte.

Seitdem Mac Mahon und Broglie das Land regieren, fällt das erste Motiv des Hasses gegen einen nichtmonarchischen Zustand fort.

Die conservative Partei regiert das Land und kann daher auch den Eintritt der zweiten Gefahr verhindern. Sie kann eine Verfassung machen, welche sich für eine Monarchie mit erblichem König so gut eignet, wie für eine Monarchie mit einem Wahlregenten. Sie kann auch jeder Verfassungsmacherei entgegen.

Zu dieser Entlastung wird ein Motiv mehr in dem Umstande liegen, daß keine der monarchischen Parteien einen allgemeinen acceptablen Candidaten präsentiren kann und daß namentlich die Orleanisten nicht in der Lage sind, ihren Thronerben gegen den Widerstand der Bonapartisten und Legitimisten durchzubringen.

Zugleich ist die Thatsache, daß die Orleanisten weniger als die anderen monarchischen Fractionen an ihrer Dynastie hängen und daß dem Herzog von Broglie z. B. die Idee, daß er selbst Frankreich als Präsident oder Regent oder Doyen regieren kann, täglich lieber werden dürfte.

Ich finde daher, daß die jetzige Regierung im Stande ist, länger zu existiren, als man gemeinhin annimmt.

Zugleich aber möchte ich glauben, daß die Zeit, welche auf diese Weise gewonnen wird, der bonapartistischen Partei zu Statten kommt.

Es ist zwar wahr, daß an der Fusion der beiden alten königlichen Familien stark gearbeitet wird und noch mehr gearbeitet werden wird, aber die Bonapartisten sind im Ministerium vertreten. Sie werden sich der inneren Administration mehr und mehr bemächtigen und sind wahrscheinlich mehr als die Royalisten befähigt, sich der Armee zu vergewissern. Sie sind daher vollständig in der Lage, alle Machinationen zu neutralisiren, welche zum Zwecke haben könnten, sie ganz bei Seite zu drängen.

Die Neuwahlen werden, wenn sie unter der jetzigen Regierung geschehen, ein starkes Contingent von Bonapartisten in die Kammer bringen.

Sie sind es, welche durch die eingetretene Aenderung den größten Vortheil errungen haben, und können besser wie alle Anderen in der jetzigen Situation bleiben, bis ihnen der Moment günstig ist.

Das Charakteristische der neuen Administration ist demnach nicht der Wunsch, schnell eine oder die andere Dynastie zu restauriren.

Dagegen ist sie ohne Zweifel eine stark clerical gefärbte Regierung, deren Restaurations- oder Repräsentations-Tendenzen auf kirchlichem Felde, und namentlich in der Römischen Frage, nur durch ihre Ohnmacht aufgewogen werden.

Ernoult und La Boullerie sind Unterzeichner der Petition, welche die Restauration des Papstes verlangte. Der Bruder des Duc de Broglie ist Jesuit.

Dennoch flöht mir die kirchliche Politik dieser Herren nur insofern Besorgniß ein, als sie möglicher Weise directe Beziehungen zu anderen Höfen hat.

Der clerical Wein wird erheblich durch das Wasser der politischen Nothlage abgefaßt werden. Er wird stark genug sein, um die Stimmung in der Schweiz und Italien gegen Frankreich aufzuregen, es wird aber keiner deutschen Polemik bedürfen, um clericalen Tendenzen der Regierung die Spitze abzubrechen. (gez.) Arnim.

Copia. Paris, den 27. Mai 1873.

Nr. 48 pr. 29. Mai 1873

durch Königl. Feldjäger.

Vorgestern Abend habe ich mit dem Fürsten Orloff den ehemaligen Präsidenten in Versailles besucht, woselbst Herr Thiers augenblicklich noch die Präfectur bewohnt.

Bemerkbar, wenn auch nicht überraschend, war die vollständige Abwesenheit der gewöhnlichen Besucher des Präsidenten.

Außer Fürst Orloff, Graf Molte und mir waren nur die Mitglieder des ehemaligen Cabinets dort, welche zu einem Abschiedsdinner versammelt gewesen zu sein schienen.

Herr Thiers war doch einigermaßen niedergeschlagen, wenn er sich auch den Anschein vollständiger Fassung zu geben versuchte.

Er hatte mit größter Bestimmtheit auf eine verhältnißmäßig bedeutende Majorität gerechnet und sein gewöhnliches „J'aurai raison de tous ces sots-là“ noch am Abend vorher wiederholt.

Ich habe, wie dem Auswärtigen Amte bekannt ist, nie geglaubt, daß Herr Thiers die jetzige National-Versammlung als Präsident überleben würde.

Seine vielgerühmte Geschicklichkeit, die doch hauptsächlich darin bestand, lieber auf einem Seil über den Fluß zu gehen, als auf der daneben liegenden soliden Brücke, hat ihn zu Fall gebracht.

Dennoch habe ich noch am Sonnabend an seinem unmittelbaren Sturz gezweifelt, weil mir bekannt war, daß er durch Nachgiebigkeit in einzelnen Personensagen die Kluft bis nach vollständiger Evacuation des Territoriums aufschieben konnte. — Dies wäre ihm zu gönnen gewesen.

Aber der Eigensinn, mit welchem er die Anerbietungen der von Herrn Thiers geführten conservativen Republikaner zurückwies, führte den Uebertritt dieser Gruppe herbei und entschied somit die Frage gegen Herrn Thiers.

Derselbe hatte offenbar nicht geglaubt, daß seine Entlassung angenommen werden würde und soll auch zuerst durchaus nicht den Gedanken haben realisiren können, daß seine Entlassung mit einer ansehnlichen Majorität angenommen worden sei.

Die Verdienste des Herrn Thiers um sein Vaterland werden in der nächsten Zeit nur nach dem Partei-Standpunkte der Kritiker beurtheilt werden.

Selbst eine spätere Geschichtsschreibung aber wird Mühe haben, jedem der Mitwirkenden den Antheil zuzurechnen, welcher ihm an der ungeheuren Arbeit gebührt, durch welche die französische Nation vom tiefsten Verfall zu einem relativ erträglichen Zustande emporgehoben worden ist.

Was namentlich die Finanzoperationen betrifft,

Es sind, wie man in Berlin sagen würde, „die Geheimen Räte“ des Finanzministeriums, namentlich der Director, Herr Dutilleul, welche diese Operation mit einer Fingebung, einer Geschicklichkeit und Delicatsse in Schonung der allgemeinen Interessen geleitet haben, die in den Annalen der Bureaucratie unvergleichlich dastehen.

Was die innere Administration betrifft, so kann man wohl ohne Ueberhebung sagen, daß ihre vortreffliche Organisation es ist, welche verhindert hat, daß durch das fortwährende Eingreifen des Präsidenten und die An-

stellung der bedenklichsten Elemente Frankreich nicht das Theater allgemeiner Anarchie wurde.

Herr Thiers hat die Welt in seinen Freunden gesehen und durch dieselben hat die Welt viel zu seinem Lobe erfahren; aber gleichzeitig war er durch dieselben von allen gubernationalen Parteien isolirt worden, so daß er sich im entscheidenden Augenblick nur noch auf eine ganz ohnmächtige Koterie stützte. — Ein Glück ist es für ihn, daß er am 24. Mai einer kleinen Majorität erlag.

Wäre es anders gekommen, hätte er mit einer kleinen Majorität gesiegt, zu welcher Gambetta das Hauptcontingent gestellt hätte, so war er am nächsten Tage zwischen den conservativen 320 Deputirten und den 120 Radikalen in einer unhaltbaren und unwürdigen Position.

Wie dem auch sei, wir haben uns nicht über Herrn Thiers zu beklagen.

— Die Stellung, welche er vom ersten Tage an uns gegenüber eingenommen hat, die Entschlossenheit, mit welcher der kleine tapfere Greis eine Situation acceptirte, die ohne Ausweg schien, und eine Arbeit unternahm, welche er selbst Anfangs für fruchtlos hielt, — er glaubte nicht, daß Frankreich fünf Milliarden bezahlen könnte; — der Stolz, welchen er dazwischen setzte, die eingegangenen Verpflichtungen bis auf den letzten Sou zu erfüllen, die stuge Lebenswürdigkeit endlich, mit welcher er jede Aeußerung einer Rancune unterdrückte und den momentanen Frieden zwischen den beiden Nationen zur Wahrheit zu machen bestrebt war, Alles dies sind ernste, große und edle Eigenschaften, die bedeutend schwerer wiegen, als die kleinen „habilités“, wegen deren ihn die Menge mit Unrecht preist.

Hierbei ist ihm sein vorgerücktes Alter sehr nützlich gewesen. Er konnte nicht hoffen, selbst noch den Tag der Rebände zu erleben; darum hatte er sich darauf eingerichtet, daß der Friede, so lange er da sei, nicht gestört würde.

Und von diesem Standpunkte ausgehend, hatte er allmählig angefangen, sich in einen Ideenkreis einzuleben, wo er der Eventualität begegnete, daß die Gelegenheit zur Restauration der französischen Glorie nicht notwendig auf einem Schlachtfelde zwischen Rhein und Mosel, sondern auf dem Terrain gemeinschaftlicher Interessen gefunden werden könnte.

Hiermit war er allerdings an einer Linie angelangt, wo er aufgehört haben würde, seinen Landsleuten, welcher Partei sie auch angehören mögen, verständlich zu sein. — „Sed in magnis voluisse sat est.“

„Alles zusammengekommen sind wir Herrn Thiers gegenüber zu der Anerkennung verpflichtet, daß wir Dank seiner „franchise“ und trotz seiner „habilités“, einige kurze chaotische Intermezze abgerechnet, mit wenigen französischen Regierungen seit 1815 in so correctem Verhältniß gelebt haben, wie mit der jetzigen.“

Sollten die Anschauungen Seiner Majestät des Kaisers nicht zu sehr in Widerspruch damit stehen, so möchte ich mir ganz gehoriamt gestatten, Allerhöchstdemselben zur Erwägung zu geben, ob es nicht in der Situation liegen dürfte:

„daß Seine Majestät ex moto proprio einige gnädige Worte der Anerkennung für die Verdienste an Herrn Thiers zu richten geruben wollten, welche derselbe um die Verwirklichung des Friedens mit Deutschland sich erworben hat.“

An das Auswärtige Amt Berlin.

Inhalt: der Sturz des Herrn Thiers.

Breslau, 11. November.

Die Debatte über den Invalidenfonds wurde in der gestrigen Sitzung des Reichstages fortgesetzt, und der Gesetzentwurf selbst an die Budgetcommission verwiesen. So viel scheint schon jetzt aus der Debatte hervorzugehen, daß der Verwaltung des Fonds schwere Vorwürfe nicht zu machen sind: nach der Auseinandersetzung des Herrn v. Benda, der allerdings die Lage der Dinge etwas rosenroth schilderte, hat der Fonds keine oder nur unbedeutende Verluste erlitten. Das gemüthliche „mehr Licht“ wird wohl erst die Beratung der Commission in die Sache bringen.

Die Zahl der anwesenden Reichstags-Abgeordneten ist bereits über 300 gestiegen, da in den letzten Tagen viele der bisher Ausgebliebenen angekommen sind. Von den jetzt noch Fehlenden sind noch verschiedene krank, Andere beurlaubt, und zwei, Majunk und Most, im Gefängnis. Die noch abwesenden Mitglieder des Centrums werden voraussichtlich in diesen Tagen eintreffen, da ein Jeder derselben, Seitens der Fraction schriftlich ersucht worden ist, baldigt zur Stelle zu sein.

Wie die „Prov.-Corr.“ anknüpft, wird die Novelle zum Strafgesetzbuch spätestens in der nächsten Woche dem Reichstage zugehen. Das halbamtliche Blatt schreibt bereits die Mitglieder der Majorität mit der „Zunahme der Verbrechen wider den Staat und die bürgerliche Gesellschaft“ und der „rückgängigen Bewegung der allgemeinen Sittlichkeit.“

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat die parlamentarische Action in der Zoll- und Handelsfrage nach langen Verhandlungen nunmehr endlich eine greifbare Gestalt angenommen. Eine von den Delegirten des verfassungstreuen Clubs vereinbarte Interpellation, die die allgemeine Zustimmung gefunden, lautet folgendermaßen:

„In Erwägung, daß die österreichische Handelspolitik des letzten Jahrzehnts, insbesondere der englische Handelsvertrag und die englische Nachtrags-Convention, vielfache Schädigung der österreichischen Production zur Folge hatte; in Erwägung, daß sämtliche wichtigeren Zoll- und Handelsverträge Österreichs mit fremden Mächten in den Jahren 1875 und 1876 fällig und kündbar werden; in Erwägung, daß die derzeit herrschende Unklarheit in Rücksicht auf die handelspolitischen Intentionen der Regierung auf die österreichische Production und den österreichischen Handel lähmend wirkt — stellen die Unterzeichneten an die kaiserliche Regierung nachfolgende Interpellation:

a) Gedenkt die kaiserliche Regierung die mit fremden Mächten abgeschlossenen Zoll- und Handelsverträge, welche im laufenden und im folgenden Jahre fällig und kündbar werden, insbesondere den Handelsvertrag mit Großbritannien ddo. 16. December 1865, die Nachtrags-Convention mit Großbritannien ddo. 30. December 1869, den Handelsvertrag mit Frankreich ddo. 11. December 1866, den Handelsvertrag mit Belgien ddo. 23. Februar 1867, den Handelsvertrag mit Holland ddo. 26. März 1867, den Handelsvertrag mit Deutschland ddo. 9. März 1868 zu kündigen? Hat die kaiserliche Regierung schon irgend welche zu diesem Ziele führende Schritte, zumal mit Rücksicht auf den englischen Handelsvertrag und die englische Nachtrags-Convention, ausgeführt?

b) In welcher Weise sollen nach Ansicht der kaiserlichen Regierung die künftigen Zollsätze festgestellt werden? Gedenkt die kaiserliche Regierung insbesondere einen Minimal-Zolltarif noch im Laufe dieser Reichsraths-Session zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen?

c) Was gedenkt die kaiserliche Regierung bei ihrer handelspolitischen Action zur Beseitigung der Mißbräuche und Auswüchse, die bei Handhabung des gegenwärtigen Appretur-Verfahrens und der verwandten Zoll-Institute sich herausgestellt haben, vorzulehren?

Die österreichische Regierung wird auf diese Interpellation die Antwort nicht schuldig bleiben können.

Die italienische Regierung sieht von Tag zu Tag mehr ein, daß sie irgend Etwas thun muß, um die Römer für die mannichfachen Verluste, für die Lasten, die über sie gekommen, zu entschädigen. Sie studirt daher wie man der Wiener „Presse“ aus Rom schreibt, unter Anderem, ob nicht eine Weltausstellung in Rom am Plage wäre. — Demselben Blatte schreibt man von dort:

„Der Fürstbischof von Breslau, den die preussische Regierung seines Amtes in dem preussischen Theil seiner Diocese entbunden hat, hat

sich in der That an den Papst gewendet, um sich dessen Beistand in Wien bei der österreichischen Regierung zu erbitten. Sein Ansuchen wurde ihm gewährt. Es sind in dieser Beziehung die umfassendsten Instruktionen an den apostolischen Nuntius, Monsignore Jacobini, abgegeben. So viel ich aus guter Quelle vernehme, sind dieselben im verständlichsten Sinne abgefaßt, und der Zweck der Schritte des Nuntius soll hauptsächlich der sein, Maßregeln gegen den Bischof von Breslau von Seiten der österreichischen Regierung zu verhindern, wenn solche durch die preussische Regierung vom Wiener Cabinet verlangt werden sollten. Bis IX. soll sogar willens sein, wenn es nötig wird, in dieser Angelegenheit ein eigenhändiges Schreiben an Se. Majestät den Kaiser Franz Josef abgehen zu lassen."

In Frankreich haben sich nach dem Vorgange des „Moniteur universel“ sämtliche conservativ-blätter, der „Français“, das „Pays“, die „Patrie“ die „Union“, u. s. w., mit einer Leidenschaft, die leicht vorauszuversetzen war, des in der Flugschrift: „Pro nihilo“ veröffentlichten Briefs bemächtigt, welchen Fürst Bismarck unter dem 19. Juni 1873 an den Grafen Arnim gerichtet hat und in dem der Deutsche Reichskanzler die Gründe darlegt, welche ihm das Verbleiben des Herrn Thiers an der Spitze Frankreichs hatten wünschenswerth erscheinen lassen. Diese Blätter ahnen noch nicht, daß die republikanische Partei in der gedachten Flugschrift, wie schon in den durch den Proceß Arnim zu Tage gebrachten Documenten, ebenso viel und noch stärkere Waffen gegen die Monarchisten finden kann. Ueberhaupt sollte doch aber endlich der kindische Trugschluß, daß Alles, was Bismarck verdrissen kann, für Frankreich ein Glück ist und umgekehrt, aus den Polemiken der französischen Tagespresse verschwinden. Sehr richtig bemerkt unser Pariser Correspondent: „Es ist in der That nicht abzusehen, was sie (jene monarchistischen Blätter) dabei gewinnen können, denn wenn sie aus einer Stelle, z. B. wo Bismarck den Grafen Arnim verweist, zum Sturze Thiers beigetragen zu haben, die Folgerung ableiten, daß Thiers von Bismarck unterstützt worden, was nach ihrer Auffassung in den Augen der französischen Nation für ein ungeheures Verbrechen des ehemaligen Präsidenten zu gelten hat, so können die Republikaner den Spieß umkehren (was sie natürlich nicht unterlassen) und den Siegern des 24. Mai vorwerfen, daß sie die Schlingel des Grafen Arnim gewesen."

Von welcher Art übrigens das gegenwärtige Verhältniß der französischen Presse zu Deutschland in Wirklichkeit ist, das läßt sich aus folgender Mittheilung unseres Pariser Correspondenten entnehmen. Derselbe schreibt nämlich:

„Mehrere deutsche Blätter haben in der letzten Zeit freundliche und wohlwollende Bemerkungen gegen Frankreich ausgesprochen, die dießige Presse hat in den meisten Fällen davon Act genommen, aber der „Constitutionnel“ kann diese Sprache der Veröhnung nicht vertragen. Alles, was man von den Franzosen verlangen kann, meint er, ist, daß sie sich ruhig verhalten und ihre friedlichen Absichten beweisen. Sie haben sich resignirt und das hat ihnen Hände genug gekostet; aber daraus folgt noch nicht, daß sie ihren Siegern die Waage reichen müßten. Frankreich, erklärt der „Constitutionnel“, ist nicht die Frau des Spaparelle, welche sich Prügel ruhig gefallen läßt."

Ueber die Stellung, welche die englische Regierung zu den orientalischen Verwickelungen einnimmt, hat sich Disraeli auf dem Lordmayors-Bankett (siehe die tel. Dep. in Nr. 525) ziemlich unerbittlich ausgesprochen. Mit Recht nimmt man an, daß unter den von dem Redner betonten „Interessen mittelbarer Natur“ die Bezahlung der türkischen Schulden, die Darbaneln und Aegypten zu verstehen sei und findet, daß die fast drohende Sprache des Ministers der Sachlage insofern nicht recht entspricht, als wenigstens die Darbaneln und Aegypten bisher noch in keiner Weise bedroht erschienen. Ebenso berechtigt ist also wohl auch die Annahme, daß die Bestimmung, die man aus Herrn Disraeli's Worten herausführt, auf das unbefriedigte Verwundtsein des Lordmayors, in den Dingen der europäischen Politik zu sehr bei Seite geschoben zu sein, zurückzuführen sein werde.

Höchst merkwürdig ist die Bewirung, welche gegenwärtig in den Nachrichten über die amerikanischen Wahlen herrscht. Der „Daily News“ wird nämlich aus New-York noch unter dem 7. d. per Kabel gemeldet: „Die Republikaner von Washington brachten am Sonnabend dem Präsidenten Grant ein Ständchen und ließen seine Schul-Politik hoch leben. Der Präsident hielt eine kurze Rede, in welcher er das Land zu dem Ergebnis der Wahlen beglückwünschte und u. A. bemerkte: „Das Volk weiß jetzt, welche Art von Geld wir haben werden. Ich denke, wir haben die Versicherung, daß die Republikaner die Controle der Regierung um mindestens vier Jahre länger in Händen haben werden."

Robe-Theater.

(Die Mytiker.)

Der Deutsche geht nie allein ins Theater, er nimmt stets einen Kaufmann, einen Baumeister, einen Zeichnermeister, einen Tanzmeister, einen Wissenschaftler und drei Zeugen mit; einen Kaufmann, um zu sehen, ob die Handlung solid ist; einen Baumeister, um sich zu überzeugen, wie der Bau des Stückes ist; einen Zeichnermeister, um mit ihm zu berathschlagen, wie die Charaktere gezeichnet sind; einen Tanzmeister, um zu erörtern, wie sich die Personen und Situationen gruppiren und verschlingen; einen Wissenschaftler, um sich über die Moral des Stückes zu besprechen, und drei Zeugen, die ihm Zeugniß ablegen müssen, daß er gelacht habe.

Ich weiß nicht mehr genau, wem dieser Ausspruch angehört, das aber weiß ich mit Bestimmtheit zu sagen, daß er die stark ausgesprochene kritische Richtung des modernen deutschen Theaterpublikums in vortrefflicher und wahrer Weise charakterisirt, die ja auch eine der Hauptursachen ist, warum das Lustspiel in unserer Literatur so wenig gedeiht.

Wie würde nun ein Deutscher nach diesem Recept sich zu den „Mytikern“ verhalten? Versuchen wir es einmal, das Schauspiel, das ja schon vor seiner ersten Aufführung die damals noch unverdiente Ehre genoß, von den Ultramontanen angefeindet zu werden, nach der obigen kritischen Schablone zu besprechen.

Natürlich hat der Kaufmann den Vortritt, der sehen soll, ob die Handlung solid ist. Nun ich denke, sein Urtheil wird ein entschiedenes und günstiges sein. Die Lösung des Autors der „Mytiker“ war das Goethe'sche: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben.“ Ihm war es klar, daß die moderne Gesellschaft, die Conscience, welche Glaube, politische Parteilichkeit, Tradition, Sitte und Conventienz hervorrufen, der einzig verwendbare Stoff für einen Dichter ist, der sich heute noch der Pflege des Drama's widmen will. Er wählte sich die religiösen Kämpfe, die unsere Zeit in zwei große feindliche Heerlager spalten und in ihren innersten Tiefen durchwogen, und erkor damit das schwierigere, aber auch dankbarere Theil. Nur kritische Pedanten werden darum dem Autor den Vorwurf der Tendenz machen, weil er das religiöse Leben der Gegenwart mit seinen größten Auswüchsen, der Unfehlbarkeit, dem Sectenthum, dem Wunderglauben und dem Mysticismus in den Brennpunkt der Scene zu fassen gesucht und verstanden hat. Selbst das uns die Jungfrau Rosalie Magnon, das Wunder- und Wundermädchen des Stückes, eigentlich nur eine dramatisirte Louise Rateau ist, mag nicht als Vorwurf gelten. Hat doch erst kürzlich Felix Dahn in seinem „König Roderich“ eine Scene geschrieben, die fast wörtlich zu dem Dialog Bismarck's mit Kullmann stimmt und dann auf Ehrenwort versichert, daß er diese Scene vor dem Kaiserlichen Aemter geschrieben habe. Genau so ist es sicherlich auch unserem Autor gegangen. — Der Autor des Romans hat, soweit ich mich erinnere, noch keine Ahnung von dem belgischen Wundermädchen.

Aber auch noch einen anderen Wink Goethe's hat unser Autor

Dagegen schreibt namentlich die „R. Z.“:

„Ein schönes Stück amerikanisches Humbug hat sich bei Gelegenheit der neuesten Staatswahlen breit gemacht. Der große republikanische Wahlsieg, welcher Anfangs gemeldet worden, erweist sich im Lichte eingehender Nachrichten als eine eben so große Lüge und hat nicht die beste Aussicht, in der nächsten Zukunft zur Wahrheit zu werden. Desgleichen erhält die angebliche Drohnote des Präsidenten Grant gegen Spanien jetzt, nachdem von ihr keine weitere Wirkung zu erwarten ist, ein ganz anderes Gesicht. Das Schriftstück hat keine weitere Bedeutung, als daß es der Wadriker Regierung die seit einigen Jahren mehrfach — und zwar zumeist bei ähnlichen Anlässen innerer Politik — in Bezug auf Cuba gemachten Vorstellungen noch einmal zu Gemüthe führt. Im Grunde haben wir es auch hier nur mit einem recht schlaun Wahlmanöver zu thun, bei dem nach amerikanischem Glaubensbekenntniß, wie in Kriege und bei der Liebe, Alles erlaubt ist. Für eine Wahlkriegslist hat man die Kriegsnachricht immer gehalten, allein daß sie so gar wenig Begründung besitze, wie es nunmehr scheint, konnte man nicht erwarten. Die Spanier, deren castilischer Stolz als leicht entflammbarer Kriegszunder dienen sollte, haben weder Kriegsrüstungen vorgenommen, noch machen sie sich schwere Gedanken über Grant's Notizen. Was die Wahlergebnisse betrifft, so geben die Republikaner selber jetzt die Unwahrheit ihrer ersten triumphirenden Ankündigung zu. Der angebliche Sieg in New-York mit 10,000 St. Mehrheit hat sich in einen demokratischen Sieg umgewandelt, der dieser Partei im Wahlcollegium (welches den Präsidenten ernannt) 35 Stimmen sichert. In den einzelnen Staaten der Union gilt nämlich das „scrutin de liste“ in vollkommener Ausbildung. Hat die eine Partei in einem Staate auch nur die geringste Stimmenmehrheit, so ernannt diese die gesammte Zahl der Vertreter im Wahlcollegium. Nach den bisher erfolgten Wahlen ist das Verhältniß bis jetzt folgendes: Demokratisch haben gewählt: New-York (welches 35 Stimmen zum Wahlcollegium stellt), Mississippi (8), Virginien (11), Maryland (8), also zusammen 62 Stimmen; republikanisch: Pennsylvania (29), New-Jersey (9), Massachusetts (13), Minnesota (5) und Kansas (5), zusammen 61. Nun ist noch Wisconsin mit seinen 10 Stimmen unbekannt, dafür sind aber 14 fernere Staaten im Süden der Union sehr demokratisch und geben im Verein mit oben genannten 4 Staaten der Demokratie 167 Stimmen. Kommen nun noch 17 dazu, so haben die Demokraten das Heft in der Hand und ernennen ihren Candidaten zum Präsidenten. Kommt also nur Illinois allein oder kommen Missouri und Nebraska dazu, so ist den Demokraten der Sieg sicher. Die viel genannte Hochfluth der Demokratie hat also noch keineswegs nothwendig ihr Ende erreicht, obwohl es natürlich immerhin möglich ist, daß die Republikaner schließlich siegen. Bismarck haben sie dies nur mit dem Munde geihan."

Deutschland.

— Berlin, 10. November. [Vom Bundesrath. — Die Straßengesetz-novelle. — Das Civilhebesetz. — Vermischtes.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr im Reichstagsgebäude eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück. Die Verordnung über den Geschäftskreis, die Einrichtungen u. der deutschen Seewarte wurde nach den Aufschußerträgen angenommen. Es folgten mündliche Aufschußerträge über den Etat der Marineverwaltung, sowie über die Einlösungstellen der Chemnitzer Stadtbank, über Statutenänderungen der Königlich-Preussischen und Statutenänderungen der Bremer Bank. Vorlegung von Eingaben machte den Schluß. — Erst jetzt ist der Bericht des Justizministers über die Straßengesetz-novelle erschienen. Diese, sowie der Rest der Statutenänderungen, möchten den Gegenstand der nächsten Plenarsitzung bilden; diese wird wohl erst in der nächsten Woche stattfinden, da die Mitglieder des Bundesrathes sich über den Bericht zu informieren wünschen, bezw. Instruktionen ihrer Regierungen einzuholen haben. — Mit dem 1. Januar 1876 tritt bekanntlich das Civilhebesetz für ganz Deutschland in Kraft. Es ist nun bekannt geworden, daß in verschiedenen Bundesstaaten sich Geistliche zur Feststellung von Trauformularen vereinigt haben, deren Anwendung in einer Weise erfolgen würde, welche den Act der bürgerlichen Eheschließung vollständig ignorirt und die Gültigkeit der Ehe ausschließlich von der kirchlichen Einsegnung abhängig darstellt. Es ist nun im Reichstage eine Interpellation in Vorbereitung, welche die Anfrage an die Reichsregierung richten will, ob sie von der Ausführung des Civilhebesetzes in einem solchen Sinne, der mit dem Wortlaut desselben in Widerspruch stehe, Kenntniß habe und event. welche Maßregeln sie dagegen zu treffen gedenke. — Die mecklenburgischen Abgeordneten werden in den nächsten Tagen zusammentreten, um sich über fernere Schritte wegen erneuter Anträge auf Einführung

einer constitutionellen Verfassung in die Großherzogthümer zu berathen, nachdem der Bundesrath die früheren Anträge abgelehnt hat. — Der Antrag Hoffmann u. Gen. gegen die Vollziehung der Straftaft an Abgeordneten während der Session wird erst zu Anfang der nächsten Woche den Reichstag beschäftigen. Es liegt in der Absicht, den Antrag der Justizcommission zu überweisen. — Das Gesetz über Desinfection der Viehtransportwagen auf Eisenbahnen, welches den Reichstag morgen beschäftigen soll, ist durch die Abgg. Dr. Zinn und Gen. so wesentlich umgestaltet worden, daß man mit diesen Anträgen fast vor einem neuen Gesetzentwurf steht. Es verlaute aber, daß die Reichsregierung im Besentlichen mit den Vorschlägen einverstanden sei. — Im Bundesrath sollen demnächst die Arbeiten zu dem Entwurfe eines Leichenschaugesetzes beginnen. Diese Arbeiten werden dadurch wesentlich erleichtert werden, daß man sich in dem Rahmen der Vorschläge in dem Bericht der Commission für Einrichtung einer Reichs-Medicinalstatistik bewegen wird. — Der Reichstagsabgeordnete und langjährige Präsident des Reichstags, Dr. Simson, begeht heute seinen 66. Geburtstag. Auf seinen Platz im Sitzungssaal — er ist z. B. beurlaubt — war von treuer Hand eine Rose gelegt worden; eine Anzahl von Reichstagsmitgliedern sandte hiernach dem Dr. Simson telegraphisch ihre Glückwünsche. — Die viel erwähnte Broschüre „Pro nihilo“ ist heute Mitsatz hier auf polizeiliche Anordnung in den Buchhandlungen confiscirt worden.

□ Berlin, 10. Novbr. [Diplomatisches zur Orientfrage. — Continuität der Arbeiten der Reichsjustiz-Commission. — Hilfskassengesetz. — Interpellation über Trauformulare. — Petitionen zur Zollgesetzgebung. — Immunität der Abgeordneten. — Antrag Eugen Richters zum Invalidenfonds-gesetz.] Diplomatische Persönlichkeiten wollen aus russischen Quellen berichtet sein, daß ein Wechsel der Gesandten Deutschlands und Rußlands am Wiener Hofe bevorstehe. Die Abberufung des Herrn v. Novikov wird mit dem signalisirten Umsturz der Petersburger Politik in der orientalischen Frage in Verbindung gebracht. Fürst Gortschakoff verlange, das russische Cabinet durch einen Diplomaten in Wien vertreten zu sehen, welcher seinen Intentionen in Betreff der slavischen Mission Rußlands und seiner europäischen Großmachtpolitik entspricht. In welchem Zusammenhang die von russischer Seite betonte Rückberufung des deutschen Gesandten, General v. Schweinitz, mit dem Wechsel des russischen Gesandtschaftspostens in Wien steht, ist hier nicht ersichtlich. Auch wird die Version der Befestigung bedürfen, welche wissen will, daß der deutsche Reichskanzler die Mitverantwortlichkeit für die jüngsten Acte der russischen Politik nicht übernehmen will, und deshalb der diesseitige Vorkämpfer in Petersburg, Prinz Reuß, aus dem Bereiche der Petersburger Reichskanzlei gezogen und für einige Zeit beurlaubt wurde. — In liberalen Abgeordnetenkreisen glaubt man gut daran zu thun, den Mittheilungen aus conservativem Lager zu misstrauen, welche dem Bundesrath impuniten, daß er seine Zustimmung zur Fortsetzung der Arbeiten der Justizcommission nach dem Reichstagschluß versagen wird. Die Gründe dafür sind hinlänglich genug. Einerseits wird das Omdit über „die Unzufriedenheit in höheren Regionen“ mit den Veränderungen der Strafproceßordnung als ein conservatives Parteimotiv betrachtet. Andererseits können die Landtagsarbeiten nicht als Hindernisse aufgeworfen werden, denn die Einberufung der Landtage kann immerhin vor der Frühjahrssession des Reichstages erfolgen. Der bairische Landtag wird aller Wahrscheinlichkeit nach aufgelöst, und in Preußen wird man sich thunlichst mit einer kürzeren Landtagsession behelfen. — Die gestrige erste Sitzung der Reichstagscommission für das Hilfskassengesetz befaßte sich nur mit der geschäftlichen Behandlung der Entwurfs. Eine Discussion erhob sich über den Vorschlag, ob in der Reihenfolge der Berathung mit dem Gesetzentwurf über die gegenseitigen Hilfskassen begonnen werden soll. Die Commission entschied indeß, daß sie zuerst in die Debatte über Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung eintreten wolle. Es wurde ferner beschlossen, zwei Lesungen der Gesetzentwürfe vorzunehmen. Heute Abend findet die zweite Sitzung statt. — Der Abg. Baumgarten wird eine Interpellation einbringen,

weise beherzigt: „Besonders aber laßt genug gesch'e'n!“ Der Kaufmann, dem wir die Prüfung der Solidität der Handlung anvertraut haben, wird uns sicherlich zugestehen, daß in diesen Tagen des dramatischen Krachs, wo die meisten Autoren gar sparsam mit dem Baargeld der Handlung umgehen, unser Autor einen Reichtum entwickelt, der uns beweist, daß er aus dem Vollen schöpft.

Und trotzdem wird der Baumeister, an den jetzt sofort die Frage nach dem Bau des Stückes herantritt, nicht sagen können, daß sich zuviel Handlung in demselben zusammenbrängt. Er wird im Gegentheil — nota bene wenn er etwas vom scenischen Aufbau versteht, — sofort errathen, daß der anonyme Autor, Herr Ferdinand Hermann, ganz bestimmt auch — zum Bau gehört oder gehört hat. Denn sonst wäre ihm in seinem ersten dramatischen Werke die Deconomie der Handlung, die Folge der Scenen, die richtige Anwendung der Effecte und Aufschlüsse nicht so gelungen, wie dies in den „Mytikern“ der Fall ist, in denen ja aus allen Ecken und Enden der Regisseur und Dramaturg hervorguckt.

Nachdem zwei so wichtige Sachverständige gesprochen, bangt mir nicht mehr vor dem Gutachten der Anderen. Denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß ein gerechter Zeichnermeister die Zeichnung der Charaktere mit vollem Lobe anerkennen wird, von denen namentlich einzelne auf der modernen Bühne ganz neu sind und darum ein reges Interesse wachrufen; ich zweifle ferner keinen Augenblick, daß ein versierter Tanzmeister in den Gruppierungen und Situationen eine vollständig haltende und ordnende Hand erkennen wird, die auf den Brettern nicht fremd ist, wie die Schlußscenen des zweiten und dritten Actes sehr deutlich beweisen und ich hoffe, daß ein ehrlicher Gewissensrath — natürlich darf er kein ultramontaner sein — die Moral des Stückes als eine beherzigenswerthe, von den edelsten Intentionen getragene, die höchsten Ideale der Menschenbrust, das Licht und die Freiheit gegen Finsterniß und Gewissenszwang, mit glänzenden Waffen der Dialektik vertheidigende, preisen wird.

Aber statt dreier Zeugen können wir dann auch das ganze im Theater versammelte Publikum zum Zeugniß anrufen, daß der Autor es verstanden hat, durch gefunden Humor und wohlangebrachte Situationskomik über die schwülsten und schwierigsten Scenen des Stückes hinwegzuhelfen, und daß Alle gar oft und herzlich gelacht haben.

So dürfte wohl das Urtheil einer hohen Jury lauten, die aus deutschen Theaterbesuchern zusammengefaßt ist. Was kann dem gegenüber die Kritik sagen, selbst wenn sie etwas noch zu sagen hätte? Sie unterläßt darum die einzelnen kleinen Ausstellungen, die der Autor während der Aufführung wohl selbst gemerkt hat, und stimmt in das anerkennende Urtheil der Geschworenen ein, die sicherlich den Autor der „Mytiker“ dazu verurtheilen werden, nach der gestern abgelegten Probe entschiedener dramatischer Befähigung fortan ein fester der deutschen Bühne zu bleiben, die in dieser schweren Zeit der Noth an dramatischer Production so überaus verarmt ist.

Selbst in Betreff der Darstellung, der die Kritik nun ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden mußte, kann sie nicht über das Urtheil des

Publikums hinausgreifen, das die Hauptdarsteller zu wiederholten Malen rief und damit das vorderste Kriterium abgegeben hat. In Wirklichkeit spielten auch sämtliche in dem Stück beschäftigte Mitglieder — und es sind deren nicht weniger als zwanzig — mit wahrem Eifer und mit unverkennbarer Liebe ihre mehr oder minder wichtigen Rollen. Es bedarf darum nicht erst des Einzellobs und des Einzeltadels. Die Begeisterung ist der sicherste Motor (schauspielerischer Darstellung, und wo sie deutlich hervortritt, da übersieht man gern kleine Fehler und Schwächen des Spiels.

Am Schluß des Stückes war das Publikum neugierig, den Autor der „Mytiker“ kennen zu lernen. Der Vorhang ging in die Höhe und der ehemalige Regisseur des Robetheaters, Herr Hermann — — — — — trat vor das verehrungswürdige Publikum und befreite seine Neugierde. Nachdem man nun wußte, wer der Autor des Stückes sei, rief man denselben erst recht, und der Theaterkritiker der „Breslauer Morgenzeitung“, Herr H. Zsch, erschien und dankte für das seinem ersten dramatischen Werk bewiesene Wohlwollen. G. K.

Berliner Briefe.

Berlin, 10. November.

„Ich stimme sogar in vielen Punkten in Bezug auf den Invalidenfonds mit dem Abg. Windthorst überein“, sagte Dr. Bamberger, die Finanzkraft der Majorität, „und überlasse ihm den Schluß, ob ich eine finanzielle Incapazität bin oder er eine finanzielle Capazität ist“. Auch ich stimme in mancher Beziehung mit der kleinen Exzellenz überein, nur scheue ich mich nicht, wenn einmal der Invalidenfonds ein politischer Fehler ist, auch die Consequenzen zu ziehen, und in dieser Beziehung überlasse ich es dem geschäftigen Centrumsdirigenten sogar, mich für eine finanzielle Incapazität zu halten, weil es mir überhaupt ganz gleichgültig ist, für was er mich hält. Der Invalidenfonds würde am zweckmäßigsten nicht an die Communen oder Einzelstaaten vertheilt werden, sondern direct an die einzelnen Individuen; denn wenn das Geld schon in kleineren staatlichen Verbänden oder in communalen Rassen sich besser verzinst, als bei Gwanger, Landgraf u. Co., so muß die angezeigte Fructification des Baargeldes — wie man in Wien sagen würde — in der Verwerthung des Geldes durch das Individuum oder durch die Familie zu finden sein. Zum ersten stimmt die Summe ausgezeichnet, indem auf jeden deutschen Reichsbürger netto 15 Mark entfallen, — zum zweiten würde es keine Schwierigkeiten machen, die Prioritäten zum Paricourse für die an der directen Empfangnahme verhinderten Individuen, seien es nun Bischöfe, Sitzredacteure oder lebenslänglich angelegene Persönlichkeiten, zu deponiren, auch könnten einzelne größere Werthpapiere für die der Beherzbarkeit Genügenden compagneiweise angelegt werden, — zum dritten aber ist die Vertheilung des Geldes leicht und kostenfrei während der Volkszählung zu bewirken. Wir haben dadurch gleichzeitig die Gewähr, daß mit Sorgfalt nach allen Angehörigen geforscht und eine ausgezeichnete Zählung zu erwarten sein wird.

Vielleicht genügt eine solche Aufmunterung der Bevölkerung, um

über die in Württemberg, Bayern, Mecklenburg u. dgl. beabsichtigte, theils schon beschlossene Festsetzung eines des Bestimmungen des Reichs-Civilgesetzbuchs widersprechenden Trauformulars. Die Interpellation wird ohne Zweifel allseitige Unterstützung finden, weil man sich der Nothwendigkeit bewußt ist, dem ungeheuerlichen Aufstreben der Geistlichkeit bei Zeiten vorbeugen zu müssen. — Die Petitionen, welche den Hebel an die bestehende Zollgesetzgebung ansetzen wollen, werden im Reichstage lebhaft erörtert. Freihändler und Schutzvölker gruppieren sich bereits in privaten Versammlungen und suchen Propaganda für ihre Ideen zu machen, die in den zahlreichen Petitionen vertreten sind. Referent für die Petitionen, betreffend den Eisenzoll, ist Abg. Richter (Meißen), Correferent Dr. v. Borries; für die Petition über den Stützposten: Referent: ebenfalls Richter, Correferent: Abg. Spielberg. — Die gestrige Fraktionsversammlung der Nationalliberalen beschäftigte sich mit dem ursprünglichen Antrage des Freiherrn v. Hoyerstedt über Abänderung des Artikels 31 der Verfassung. Die Fortschrittspartei hat durch den Abg. Hoffmann den Antrag wieder eingebracht, welcher bekanntlich verlangt, daß ohne Genehmigung des Reichstages kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode verhaftet oder wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen werden kann u. dgl. Die nationalliberale Fraktion beschloß, den Antrag der Justiz-Commission zu überweisen. Von anderer Seite beabsichtigt man, den Uebertrag zur einfachen Tagesordnung vorzuschlagen. — Die heutige anregende Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Invalidenfond, hat innerhalb und außerhalb des Reichstages Stoff zu lebhafter Conversation geboten. Sowohl unter den Mehrheitsmitgliedern des Reichstages, als in unseren finanziellen Kreisen erklärte man sich einverstanden mit dem Antrage des Abg. Eugen Richter: „Den § 1 der Vorlage, welcher Schanzengeld und Schuldverschreibungen anderer Staaten in den § 2 des Invalidenfondsgesetzes aufzunehmen bezieht, zu streichen und die Frist für die Belegung der Gelder in Prioritäts-Obligationen nicht bis 1880 auszudehnen.“ Ohne Zweifel wird die Budget-Commission, welcher der Gesetzentwurf überwiesen wurde, dem Antrage Richters beitreten. — Der Gruppe Löwe-Berger im Reichstage ist der Abg. Dr. Gerhards (Thorn) beigetreten, welcher bekanntlich an Stelle des Geh. Ober-Regierungsrathes Meier gewählt wurde. Der Abg. Dr. Lorenzen kündigte der parlamentarischen Gruppe seinen Austritt an.

Δ Berlin, 10. Novbr. [Die heutige Reichstags-Sitzung] war in ihrem ersten Theile ganz interessant. Eugen Richters Rede über das Reichsinvalidenfondsgesetz wurde, wie dies immer geschieht, auf allen Bänken des Reichstages und des sehr zahlreich erschienenen Bundesraths mit größter Aufmerksamkeit angehört. Wer von ihm eine donnernde Philippica gegen die Reichsinvalidenfond-Verwaltung erwartet hatte, fand sich getäuscht. Richter sprach außerordentlich ruhig und gemäßigt. Freilich richtete er ernste Angriffe auf das für Kaiser und Reich wenig angemessene Verhältniß, daß die einzig verantwortliche Person den größten Theil des Jahres fern von Berlin weilt, daß sogar die Ordnung und der laufende Geschäftsgang abhängig bleibt von den mehr oder minder starken Nerven eines einzelnen Menschen. Dem Abg. Windthorst wies er nach, daß derselbe vor einem Jahre gerade das Umgekehrte, wie gestern, gesagt habe; dem Abg. Bamberger, daß er sich enthusiastisch für Ankauf von Eisenbahnprioritäten ausgesprochen. Die nach Richter noch zu Wort kommenden Redner hatten es schlecht, da die Aufmerksamkeit in Betreff dieser Angelegenheit erschöpft war. Herr v. Minnigerode, v. Benda, Geh. Rath Michaelis vom Bundesrathstisch und endlich Herr v. Kardorff, der die erste Gelegenheit, den Feldzug gegen die Delbrück-Camphausen'sche Handels- und Finanzpolitik zu eröffnen, sehr schlecht benutzte; ihm schien nur daran zu liegen, leichtgläubigen Hörern nachzuweisen, daß er beim Reichsinvalidenfondsgesetz, wenn auch schlecht gestimmt, so doch wenigstens gut geredet, allerwenigstens gute Gedanken gehabt habe. Daß Herr v. Kardorff bei allem Wandel seiner Meinungen, stets und immerdar überzeugt ist, daß er jederzeit der klügste Politiker in Handels- und Finanz- wie allen anderen Fragen sei, gewesen sei und sein werde, weiß man im Reichstage ganz genau; — nur schade, daß ihm sonst

die sogenannte Krisis zu beseitigen, denn an das Steuerzählen sind wir doch schon so gewöhnt, daß wir eine kleine Invalidenversicherungsteuer nicht verpöhlen werden. Neue Hoffnung wird das Volk durchströmen, wenn am 1. December Jedem, selbst dem eben angekommenen Weltbürger in der Wiege, ein Fünftalerschein überreicht wird. Die Klagen über theuren Bankdiscont, die Rufe nach Schutzvölkern und Darlehnskassen und die Streitigkeiten über Münzordnung, Goldwährung und Bankgesetz werden aufhören, eine heitere Stimmung und ein frohes Hoffen wird Platz greifen, denn baar Geld laßt und mit neuem Eifer werden sich Alle in das solide Geschäft stürzen und auf das Gründen verzichten, welches sich oft nicht bewährt haben soll. Dann kann wiederum eine große Zeitung Berlins vom Kaiser herab die Gründe der finanziellen Besserung erklären, wie sie ungefähr die „wahren“ Gründe der Krisis vor einigen Tagen folgendermaßen verkündete: Die unproduktive Consumption war eine ebenso progressive wie die Production; die Industriellen hielten die Cumulation für das normale Quantum der perpetuierenden Consumption, eine logische Consequenz war die Ueberproduction. Als die Autoritäten in den industriellen Regionen noch delirirten, ob es opportun sei, die Fabrikation zu inhibiren oder zu limitiren, documentirte man leider keine Reserve bei Provisionierung an Rohmaterial; — anstatt die effectiven Entrepôts zu evacuiren, übercompletirte man die Magazine in der Illusion, daß die Haasse in allen Branchen konstant sein würde. Das Changelament kam und ward zur Deroute. Anstatt jetzt noch à tout prix zu debittiren, forcierte man den Credit, lombardirte und hypotheckte. Schon vorher war die Concurrenz der transoceanischen sowie continentalen Industrie von guten Resultaten accompagnirt. — Also Schluß: Panik, Bankrott u. s. w. — So ein bißchen kaufmännisch-volkswirtschaftliches Jägerlatein macht sich gar zu schön; — quod mihi ante hoc emo — sagt der gebildete Hausknecht — wat ich mir davor soofe.

Für einen alten außer Cours gesetzten Dreier kann man sich hier immer noch eine Zweifelnigfemmel kaufen. Noth bricht nicht nur Eisen, sondern macht auch Kupfer flüssig; — es fehlt derartig an neuem Kleingeld, daß der Dreier sich einen Zwangscours selbst geschaffen hat. Er war so verwebt mit unserem Dasein, daß ihm das Scheiden, woran er eigentlich als Scheidemünze sich längst hätte gewöhnen können, zu schwer fällt; — nur einmal noch will er die Poesie des Weichnamtsmarktes kosten. Unterdeß wird der Hausfrauenverein seinen Kampf gegen die Bäcker siegreich durchgekämpft haben und die fünfgetheilte Schrippe wird neben dem hier üblichen Empfehlungsschilde „Lieferant des Berliner Hausfrauenvereins“ als Zeichen der Versöhnung prangen. Mit diesen Schilbern wird übrigens viel Humbug getrieben und haben dieselben wohl eben so viel oder wenig Werth als die bekannten Tafeln: „Mitglied des Vereins gegen Hausbettelei“; bei deren Inhabern der geliebte Strolch mit Grandezza erwidert: „Ja, wenn ich das lesen könnte, Madamchen, denn würde ich nicht bei Sie zu sehten brauchen.“

Selt' einiger Zeit hat sich eine früher nur vereinzelte Species

Niemand, auch nicht unter seinen nächsten Freunden, das Zeug zu einem großen Staatsmanne zutraut. Camphausen's Nachfolger wird er also nicht, auch wenn er zu seinem Sturze beitragen sollte. — Aus den Reden der „Mässigen“ Clericalen ist wenig zu notiren, außer dem hübschen Ausdruck: Reichsglaß statt Reichsland. Nicht übel, Herr Winterer.

Detmold, 8. November. [Das heutige amtliche Bulletin über das Befinden des Fürsten] lautet: „Bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten war die letzte Nacht weniger gut; dem entsprechend ist heute das Befinden ebenfalls weniger gut.“

Aus Baiern, 10. November. [Pfarrer Sautner.] Dem bekanntlich wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit steckbrieflich verfolgten Stadtpfarrer und Decan von Neuburg, Mathias Sautner, ist es sicherem Vernehmen nach bereits gelungen, sich in Bremen zur Reise nach Amerika einzuschiffen; seit seiner Flucht aus Neuburg hat er in einigen Klöstern Unterkunft gesucht und gefunden.

De ster reich.

* Wien, 10. November. [Nochmals die Generaldebatte über den Wildauer'schen Antrag. — „Wiener Abendpost“ und Börse. — Die handelspolitische Interpellation.] Das Ministerium, fürchte ich, wird erst später inne werden, welche furchtbare moralische Schlappe es gestern erlitten. Die „Neuen Tiroler Stimmen“ wußten bereits vorgelesen, daß die Regierung auf Seiten der Gegner des Wildauer'schen Antrages stehe: es werde — so sagte das clericale Organ, das doch die Nachricht zuvor nur aus dem Munde des Grafen Taaffe haben konnte — „aus Rücksicht auf eine zu befürchtende Verstimmung in den höchsten Kreisen“ gegen die Einbeziehung Tirols in das Reichsschulgesetz stimmen! Jetzt wissen wir also, warum Herr von Stremaier, der auf Czernawski's Beschuldigung der „Doppelzüngigkeit“ nicht ein laßes Wortchen zu erwidern wußte, dem Herrn Grafen Taaffe ein so überschwängliches Loblied sang und sich bis zu der mehr als paradoxen Behauptung verflieg, der Antrag, mit dem er in merito ganz einverstanden sei, erscheine als „überflüssig und inopportun“. Jetzt wissen wir, warum die verfassungstreuen Minister sich und uns die Schmach anthun mußten, mit der Reichspartei, den Polen und Tiroler Ultramontanen sich eine derbe Niederlage zuzuleben, nachdem die Führer dieser drei Fraktionen in aller Form erklärt, sie würden übermorgen bei der Specialdebatte eine neue Session in Scene setzen! Fürwahr eine wenig beneidenswerthe Lage! Der Ruthene Kowalski dankt der Regierung inbrünstig dafür, daß sie die Tyrannei des Landesrathes gebrochen; der Wälschtörl Baron Gresser ist mit dem Antrage ebenso einverstanden, wie der Deutschtiroler Wildauer; die gesamte Verfassungspartei ist mit der Verordnung vom 23. October zufrieden und läßt den § 3 des Wildauer'schen Antrages fallen. Das Ministerium kann also Sieg! rufen auf der ganzen Linie, aber es muß sich eine schmählige Niederlage an der Seite von Männern zuleben, die wie Czernawski den Lemberger Universitäts-Director, eben erst Stremaier persönlich beleidigt! Sie sehen, ich hatte Recht mit meinem Zweifel, daß man selbst dieser Regierung erlauben werde, die ultramontane „Hofintoleranz“ mit derselben Elle zu messen, wie den Polen! — Die „Wiener Abendpost“ erklärt heute officiell mit directer Adresse an die Contreminne, daß die Gesandten der drei Mächte in Konstantinopel nach gemeinsam festgestellten Instructionen mit gegenseitiger Zustimmung und Unterstützung handeln. Die Börse, die das Communiqué schon kannte, nahm heute keine Notiz davon: viellecht tritt die gewünschte Beruhigung morgen ein. — Die handelspolitische Interpellation ist jetzt von allen drei Clubs der Linken, obwohl wir weitem nicht einstimmig angenommen. Zu befahren hat das Ministerium bei dieser Anfrage gar nichts. Es wird sich häßlich Zeit lassen, wie das bei Interpellationen schon so zu gehen pflegt, und dann erwidern, daß es natürlich die Interessen Oesterreichs wahrnehmen werde, daß es aber auf die beiden Fragen, ob es die Handelsverträge von 65 bis 67 und von 68 und 69 mit Belgien, Holland, Frankreich, Italien, Deutschland und England kündigen, auch vor ihrer Erneuerung einen Minimaltarif festsetzen lassen werde? antworten: daß es zur Kündigung der Zustimmung Ungarns bedürfe und betreffs des

jungen Strolche sehr vermehrt — die falschen Slowaken oder Mausefallenhändler. In ihrem Wappens führen sie zur Entschuldigend den Wahlspruch: „Gelegenheit macht Diebe“; — das blonde Haar und der volgtländische Dialect unterscheiden sie von den echten Exemplaren, welche übrigens mit den neuen Concurrenten in Erbfeindschaft leben. Der Berliner ist übrigens auch bei der Copie dieser arwähnsigen Industrie nicht ungeschickt und ist es jedenfalls besser, daß die vorstädtischen Rangen die Drathbinderei und Kesselflickerei erlernen als gar nichts. Der edle Filzhof, welchen die Slavonier seit Urzeiten für praktisch und ebenso zum Radmantel als zu Pantalons geeignet erklärt haben, geizt durch jene unedelmüthige Farbe, welche weder die Zeit noch der — leider ist das uralt deutsche Wort nicht hoffähig — also der Staub zu ändern vermögen, ist übrigens jetzt fashionable geworden. Unsere jeunesse dorée folgt in diesen Englishman-paleots, welche die Hoflieferanten für zwanzig Thaler liefern und die höchsten zehn werth sind — in aschgrau, müßelgrau und dunkelgrau einher und diese einst nur von den Kutschern getragenen schlafrockartigen Mantel gelten für hochfein.

Die Mode ist eine Tyrannin. Wie uns der Beherrscher des Magasin à la reine de fleurs in der „Vossischen Zeitung“ belehrt — wissenschaftliche Leserinnen mögen es sich, wenn sie nach Berlin kommen, unter den Linden aussuchen — ist nunmehr das Reich der Blumen mehr als je in der Stellung befestigt, welche ihm die tonangebende Mode nun schon seit Jahren eingeräumt hat. Aber auch in diesem Reiche hat eine Revolte stattgefunden, man hat die Königin — die Rose — entthront, die früher allein den Thron auf den Damentöpfen einnahm. Libiko se licito — erlaubt ist, was gefällt. Die Republik der übrigen Blumen bläst jetzt um so pöppiger um die bürgerlichen Mädchen, die Azaleen, Azazien, Nelken und Maiblumen sind jetzt ebenso hoffähig, wie die aristokratischen Granaten, Magnolien und Kaisertröten, ja selbst die Tulpen, das Gelbblatt und das Löwenmaul, Asters, Winden und Nymphen wagen sich hervor, und besonders sind die Weibchen der Tradition ihrer Familie, im Verborgenen zu blühen, völlig wach geworden. Nach der Verschönerung modekundiger Damen schwebt über diesen künstlichen Blumen, welche jetzt schon in den „höchsten Kreisen“ duften, ein gewisses unheimliches Gewas, welches zu ihrem Erfolg so viel beiträgt. Da man für dieses geheime „Je ne sais quoi“ — was weiß ich? kein Verständnis hat, so muß man galantweise daran glauben, oder nicht erst bei edlen Frauen anfragen. Uebrigens spricht die Thatsache für das Ansprechende der Mode, daß der Umsatz in diesen Dingen, seien sie nun Pariser oder Berliner Fabrikat, ein enormer ist, und wenn wir die reichen Blumengärten auf den Hütipyramiden betrachten, so ist uns das Räthsel des großen Consums gelöst. Ce n'est qu'il le premier pas qui coûte — viellecht erringen im nächsten Jahre statt der Blumen die Früchte der Herrschaft und es erfüllt sich das Wort: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Wir glauben, daß niedliche Pfäumen, Paradiesäpfel, Haselnüsse, Erdbeeren und Cocosnüsse, oder in zweiter Collection junge Schoten, Karotten, Radlchen und Obeerruben in

Minimaltarif sein. Carlen nicht dem Auslande gegenüber aufdecken könne. Die Schutzvölker werden nun bei den Polen und der Reichspartei um Unterschriften, während die Regierung durch Hofrath Beer recht viele Deputirte der Verfassungspartei zur Interpellation abwendig zu machen sucht. So wird alle Partei-Disziplin vollständig untergraben. Ja, Regierung wie Haus haben nur die Wahl, die Fählung mit den Massen zu verlieren oder prohibitionistische Dummheiten zu begehen!

Italien.

Rom, 6. November. [Proceß Sonzogno.] Vorgeföhrt, am 14. Tage der Verhandlungen, begann die Begründung der Klage, der Vertreter des öffentlichen Ministeriums Muniachi begann damit, daß für diese Verhandlung sich nicht nur eine Familie, eine Stadt interessire, sondern die Nation, ganz Europa. Muniachi stellt ausführlich alle Zeugnisse zusammen, die gegen Luciani sprechen, und daß ohne Luciani die Ermordung Sonzogno's gar nicht erklärlich sei. Auch hätten die anderen Angeklagten gar keinen Grund gemeinsam einen Unschuldigen anzuklagen. Morelli, Farina, Armati, Luciani sind alle Hauptagenten des Mordes nach dem Artikel 202 des Strafgesetzbuchs. Alle Vier haben mit strafwürdiger Arglist den Gefährten zu der Missethat angestachelt. Für einen oder den anderen mögen mildernde Umstände angenommen werden, aber alle sind Mithilfschuldige an demselben Verbrechen. Frezza hat einen vorbedachten Mordmord begangen.

Nachdem der Redner insbedeutend das Letztere ausführlich dargelegt, ging er auf den politischen Charakter des Mordes über.

„Warum haben jene Vier gehandelt? Aus politischen Gründen? Aus Liebe zum Vaterlande? Es mag sein, daß Gesichte dieser Art eine Rolle bei ihnen gespielt, und deshalb mögen sie auch bei Armati, Morelli und Farina Rücksicht walten lassen; wir leben aber, daß Morelli und Farina nach Geld gestrebt. Armati überschätzte den Einfluß Luciani's, er sah ihn schon im Triumphwagen des Erfolges und hoffte durch ihn Alles zu erlangen. Ich leugne es, daß es sich hier um einen politischen Mord handelt. Zwar wäre er als solcher strafbar wie jeder andere Mord, aber ich gebe zu, daß ein politischer Mord seinen speciellen Charakter hat. Bei ihm handelt es sich stets um eine hervorragende Persönlichkeit, die man treffen will, man will im Namen der Gesellschaft dieser eine neue Form geben. Sehen Sie auf jener Bank einen Menschen sitzen, der einer Idee dieser Art fähig ist? Haben Sie dort eine Figur wie Felton, der den Herzog von Buckingham tötete, oder Ravillac, der Heinrich IV. das Messer ins Herz stieß? Sehen Sie dort einen Karl Sand, der den Dichter Robespierre ermordete? Konnten jene Ungeheuerlichkeiten glauben, daß der Tod Sonzogno's die bestehende Ordnung der Dinge ändern und ihre eigenen Ideen zur Ausführung bringen werde? Und angenommen, daß sie Sonzogno für einen Spion Oesterreichs hielten, wäre es da nicht eher ein Act der Rache als ein politischer Mord gewesen?“

Es hat Zeiten gegeben in Italien, wo man die Hüfte des Messers für eine politische Nothwendigkeit hielt. Die Geschichte hat uns gelehrt, als wenn jeder Italiener unter seinem Mantel ein Stilet trüge. Diese Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber, vorüber auf ewig. (Beifugung.) Die Vertheidiger sagen, Armati habe den Plan zur That gefaßt. Die Thatfachen zeigen, daß es Luciani war, der maßlos ehrgeizige Luciani, der, noch nicht dreißig Jahre alt, Deputirter von Rom sein wollte. Politische Mörder leugnen nicht. (Zu den Angeklagten gewendet.) Ihr habt Alle geleugnet, wie gemeine Mörder! Luciani mordete aus Ehrgeiz, aus Rache, er wollte Sonzogno vernichten, weil er ihn als Hinderniß auf seinem Wege fand. Gestatten Sie mir, daß ich mich an das ansehnliche Publikum wende: der Volkstribun, der sich selbst seine Biographie schreibt, der Tribun, der die Wahl fälscht, um Abgeordneter von Rom zu werden, zeigen Ihnen, daß Sie sich hüten sollen vor den maßlos Ehrgeizigen, den Charlatanen im Gewande des Tribunen! (Lebhafter Beifall.)

Luciani hat in Sonzogno seinen Bruder getödtet, denn der Ermordete liebte ihn wie einen Bruder. Ich rufe den Todten zum Zeugen an, er steht aus seinem Grabe und sagt uns prophetisch mit den Worten des Briefes, den er an seinen Vater schrieb: „Stilet auch vor Luciani, er ist ehrgeizig, und die Ehrgeizigen sind zu fürchten.“ Der arme Sonzogno sprach als Prophet, er wurde das Opfer dieses Ehrgeizigen. Ihr aber, o Geschworne, verweigert meine Worte, gedent aber der Thatfachen, dann werde ich eures Spruches sicher sein. Hier ist ein großer Mord und ein großer Verbrecher, die Gesellschaft wendet sich an euch und sagt: Geschworne, euer Wahrpruch sei das Echo der Stimme der Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall.)

In der gestrigen Sitzung wurde mit den Anklageakten der Vertheidigung begonnen. Der Advocat Lopez sprach für Frezza. Er verurtheilte zu bemerken, daß Frezza die That in der Aufregung ohne Vorbedacht begangen. Auch macht er geltend, daß so viele Zeugen das frühere Betragen Frezza's gerühmt hätten. Frezza meint unterdessen, stützt den Kopf in die Hand und trocknet sich häufig mit dem Taschentuch die Thränen ab. Als Lopez sagt, er sei nur ein blödes Werkzeug gewesen, bricht er in lautes Schluchzen aus. Das Publico Ministerio selbst habe gesagt, daß er und seine Gefährten betrogen worden. Die Geschwornen möchten deshalb für Frezza die mildernden Umstände annehmen. Der Redner schließt mit den Worten:

„Es handelt sich für mich nicht darum, die Apothekese Frezza's zu liefern, aber ich wünsche, daß man ihn betrachte, wie er wirklich ist, als einen Un-

ebenso geschmackvollen Garnituren zu vereinigen sind, wie Hortensien, Winden, Aern und Sonnenblumen.

Ein Sträußlein auf dem Hut ist auch die feiche Pepi wieder bei uns eingezogen; sie bringt das ewig Jüngliche — den Wiener Humor mit sich. Heute Abend tritt Fräulein Galmeyer zum ersten Male in der zum ersten Male gegebenen Mannstädt-Wallerschen Pöffe „Lustschloß“ auf; sämtliche freien Entree's — mit Ausnahme der persönlichen der Herren Vertreter der Presse — sind im Woltersdorff'schen, während Pepi zaubert, aufgeboben; — ginge es nach ihrem Willen, würde sie auch diese Entree's aufheben, denn, seit sie einst auf Dank vom journalistischen Haus Oesterreich verzichteten mußte, waren Gevatter Schneider und Handschuhmacher ihr liebere Freunde als die Kritiker. — Kroll's Theater giebt mit möglichem Erfolge eine neue Pöffe von J. Rosen: Das gestohlene Gesicht. Für eine Pöffe ist die Anlage zu ernst, das Stück gehört in die Kategorie der sentimentalen Rührstücke, in welche die übrigen mit trefflicher Lebenswahrheit gezeichneten humoristischen Gestalten abwechselnd eine glückliche Erheiterung in viele Scenen tragen. — Zum Besten der Genußgesellschaft der Bühnenangehörigen wiederholt das Wallner-Theater eine vor Kurzem mit großem Erfolg gegebene Dilettantenvorstellung, in welcher Herr Max Edmenseld auf vielseitiges Verlangen seine Copien deutscher Schauspielergößen vorträgt. Er läßt sich das: O imitadores, servum pecus — nicht scheuen, sondern debutirt mit eben so viel Geschick als Erfolg. — In der musikalischen Welt ist eine Springfluth zu verzeichnen, die Thnen folgendes Menu eines Tages am besten bezeichnen kann: 1) Königlich akademische Hochschule für Musik: Weihnachtssoratorium von Joh. Seb. Bach (mit Frau Amalie Joachim, Frau Schulken von Asten, Herrn Georg Henschel und Herrn Rufack), 2) Quartett von Joachim, de Alyna, Rappoldi und Müller, 3) Concerthaus: Blise, 4) Ludwig von Brenner — Berliner Sinfonie-Kapelle, 5) Reichshallen — Wiener Damenorchester, und sechs andere Concerte.

Die Sonne der Kunst strahlt, die Sonne des Tages erfüllt aber ihr Amt. Wenn ich nicht irre, empfiehlt unser Altimeister Börne, keinen Brief mit einer Beschreibung des Wetters anzufangen — vom Schlußse sagt er nichts. Frei na's Luther frage ich also: Wo bist du Sonne geblieben? — Wir streiten uns seit Wochen in Berlin, ob ein langandauernder Zeitregen eingeireten ist, oder ob wir etwa in Folge irgend einer Wendekreiserwechselung respective Einflusses der allgemeinen Baise auf den Barometerstand in die Regenzeit eingetreten sind. Das Resultat ist dasselbe. Christoph Wild.

* [„Deutsche Hausfrauen-Zeitung.“] Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern. Inhalt: Ueber die Kunsthandarbeiten unserer Lächer. — Bitte uns nicht zu verurtheilen, ohne uns gehört zu haben. — Cabaret. — Wallheim. (Fortsetzung.) — Zur Anregung in Museen. — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauenverein. — Nachrichten aus auswärtigen Hausfrauenvereinen. — Nachrichten aus dem Central-Bureau. — Frauen im Vereinsleben. — Sprechhalle. — Recipe für die Küche. — Briefkasten. — Fortlaufende Mitgliederliste. — Neu hinzugetreteene Lieferanten.

glücklichen, wenn man will, aber auch als ein simples Werkzeug in der Hand eines dämlichen Geistes, der das Verbrechen erdacht und vorbereitet hat. Ich gebe zu, daß Trezza verantwortlich ist, aber man suche und finde das richtige Maß dieser Verantwortlichkeit. Die öffentliche Meinung hielt und hält Trezza für den willenlosen Vollstrecker eines infamen Mandats, die Geschworenen werden und können sie nicht Lügen strafen, denn die Stimme des Volkes ist die Stimme Gottes!"

Nach einer halbstündigen Pause erhebt sich, hart neben der Tribüne des Staatsanwalts, der junge Advocat Giordano. Derselbe sprach drei Stunden lang; das Publikum folgte ihm mit Interesse, denn er sprach gut, klar und mit Nachdruck; man blieb aber eifrig ruhig, während bei den Reden Tajani's und Munici's tiefe Erregung im Saale herrschte, die nur durch die strengen Rügen des Präsidenten niederzuhalten war. Als Giordano zum zwanzigsten Male Armati einen Lügner nannte, da begannen viele der Zuhörer zu lächeln, und als er dies zum fünfzigsten Male that, da fehlte wenig, so wäre es zur lauten Seiterlei gekommen, hätte sich der Ernst der Sache nicht doch zu lebhaft geltend gemacht; doch hören wir Herrn Giordano selbst:

"Armati, Morelli und Farina klagen Luciani an. Es sind Angeklagte, welche als Kläger auftreten. Schon die alten Römer hatten schwere Bedenken gegen das Zeugnis von Angeklagten. In unserem Falle kann kein Zweifel sein. Armati, Morelli und Farina sind Betrüger; sie wollen sich dadurch, daß sie Luciani in den Kreis ihrer Unthat ziehen, als Märtyrer hinstellen; sie denken sich auf diese Weise der Strafe zu entziehen oder dieselbe wenigstens zu mildern; die Betrüger stellen sich als Betrogene hin. Es ist erwiesen, daß sie ein Interesse daran haben, so vorzugehen, und damit fällt ihr Aussagegehalt in nichts zusammen."

Ist jener Betrug glaublich, den Luciani nach Angabe Armati's gegen ihn ausgeführt. Es ist erwiesen, daß Armati mit Sonzogno auf autem Fuße stand, daß dieser von Armati empfohlene Artikel in die „Capitale“ aufnahm; er konnte daher nicht glauben, was Luciani ihm über Sonzogno erzählt haben soll. Auch hat Armati eine Erziehung genossen, welche es ausschließt, daß er so leichtgläubig gewesen, wie seine ignoranten Mitangeklagten. Armati mußte aus der „Capitale“ erfahren haben, daß Sonzogno sich nicht nur nicht den Libel-Projekten Garibaldi's widersetzte, sondern dieselben sogar als Waffe gegen die Regierung benutzte.

Armati nennt oft den Namen de Luca. Er will geglaubt haben, daß dieser den Mord wollte. War es ihm etwa nicht leicht, sich hierüber Gewißheit zu verschaffen?

Morelli ist ebenfalls ein Betrüger. Liegt darin vielleicht etwas Besonderes, daß ihm Luciani im Hause des Generals die Hand drückte und ein paar Worte hinwarf, die dann von Morelli ganz falsch ausgelegt wurden?"

Der Redner sucht hierauf nachzuweisen, daß, nach Armati's eigenen, in den Acten enthaltenen Aussagen, die wichtigsten Acte und Episoden des Complots in der Zeit stattgefunden haben, wo Luciani sich bereits in Turin befand.

"Armati ist nicht nur ein systematischer Lügner, er geht auch consequent darauf aus, hochstehende Persönlichkeiten in sein Schicksal zu verwickeln; so that er mit Morelli Garibaldi, dem General selbst und mit de Luca. Seine Erzählungen, wie er das Geld bei Luciani's Mutter geholt, sind abermals Lügen; denn der Portier sah ihn nicht ins Haus treten, und Frau Luciani konnte ihn nicht empfangen haben, weil sie krank war. Und soll Armati gestatt haben, daß sich Luciani im entscheidendsten Augenblicke nach Turin begab, wenn Luciani wirklich das Haupt des Complots war? Die Behauptung, daß Luciani selbst die Wahlzettel gefälscht, ist eine neue, ungeheuerer Lüge; sie hätte nur dann Wahrheitsähnlichkeit, wenn Luciani nicht nur ein Verbrecher, sondern auch ein Dummkopf wäre, denn er mußte wissen, daß die gefälschten Wahlzettel seinem Gegner doch zugerechnet werden würden."

Mit einem Worte: die Behauptungen der drei Angeklagten sind falsch, weil sie, in ihrem eigenen Interesse gemacht, an sich unwahrscheinlich und unter einander im Widerspruch sind.

Auch die fatale Geschichte von den 1000 Francs, welche Luciani von Dodescalchi entlehnt, weiß Giordano aufzuklären. Wenn es wahr ist, daß Luciani 5000 Francs brauchte, warum verlangt er denn bloß 2000? Warum begnügt er sich sogar mit 1000? Warum verlangt er in Turin kein Geld von Bottero, dessen Worte ihm stets offen war?

Garbarini, dieser Feige, der dem Staatsanwalt so wenig zusagt, hat kein Interesse zu lügen. Dieser arme Garbarini (Seiterlei) hat die 1000 Francs wirklich erhalten, und Luciani hatte seinerzeit diese Summe wirklich Frau Sonzogno geliehen, die sich in einer schrecklichen Lage befand und nicht einmal zu essen hatte. Diese Dame hatte die Familie ihres Mannes gegen sich, und daher alle diese Geschichten von Ehebruch, Entführung und weiß Gott was sonst noch.

Die Anklage sagt: Warum hat Luciani gelehnet, daß Dodescalchi ihm das Geld geliehen? Meine Herren! Als der arme Luciani im Kerker saß und täglich eine Armee von Lügen auf sich einstürmen sah, als er gewahr wurde, daß Persönlichkeiten wie Menotti Garibaldi, de Luca und der General selbst in die Affaire hineingezogen wurden, da faßte er den Entschluß, den Namen des Fürsten nicht zu nennen, damit dieser nicht das Schicksal der genannten Herren theile. Auch hatte der Fürst ein Duell mit Sonzogno gehabt, das war ein Grund mehr für Luciani, in Bezug auf Dodescalchi mit äußerster Vorsicht und größter Schonung vorzugehen."

Nachdem Giordano, der gestern seine Rede nicht hatte beenden können, in der heutigen Sitzung namentlich die Thaten, welche der Angeklagte in verschiedenen Feldzügen verrichtet, ausführlich geschildert und sodann den Nachweis geführt hatte, daß, was die journalistischen Leistungen anlangt, nicht Luciani dem Sonzogno, sondern Letzterer vielmehr dem Ersteren Dank schuldig gewesen sei, fährt er fort:

Wo ist, frage ich, die Veranlassung zu dem Verbrechen? Der Ehebruch hat niemals stattgefunden, der Krieg der „Capitale“ nützte Luciani, anstatt ihm zu schaden, und was endlich den Brief des Geranten der „Capitale“ an die Nichtwähler-Versammlung in Trastevere anbelangt, so hatte Sonzogno gar nichts damit zu schaffen, denn, hätte er sich damit befassen wollen, so hätte er gewiß nicht geäußert, der Sache in den Spalten seiner „Capitale“ Verbreitung zu geben. Es fehlt daher absolut jeder innere Beweggrund, der Luciani zur Vernichtung Sonzogno's getrieben haben könnte."

Betrachten Sie das Benehmen Luciani's nach seiner Rückkehr von Turin. Ist es nicht ganz und gar das eines Unschuldigen. Hätte sich, um nur eines zu erwähnen, Luciani, wenn schuldig, jemals in dieser Zeit in der Gesellschaft von Armati sehen lassen, noch dazu, nachdem er erfahren, daß Morelli und Farina verhaftet worden waren?

Als man Luciani verhaften wollte, hat man ihn verborgen gefunden. Die Anklage schließt daraus auf seine Schuld, auf sein böses Gewissen. Wollen Sie die wahre Ursache wissen, die ihn ins Versteck trieb? Die Liebe einer theuren Mutter war es, die über sein Bewußtsein der Unschuld den Sieg davontrug, denn diese Mutter hat inständig die zahllosen Demüthigungen, die grenzenlosen Leiden voraus, welche ihr die acht Monate Kerkerhaft des geliebten Sohnes bringen würden."

Der Staatsanwalt hat Ihnen Luciani als Charlatan geschildert, der sich beim öffentlichen Auftreten der Maske des Tribuns bediente. Meine Herren! Wenn der ein Charlatan ist, der in der Mitte der Liberalen und der Freiwilligen Garibaldi's bei Aspromonte, Mentana und in Ärol gekämpft, gekämpft für das theure Vaterland, dann, meine Herren, nennt auch alle jene Charlatane, welche Italien gemacht haben!

Frankreich.

○ Paris, 8. November. [Aus der National-Versammlung. — Bardoux. — Legitimistisches und Bonapartistisches. — Guibal. — Zum Brand des „Magenta“. — Ueberschwemmungen. — Literarisches.] Die Debatte über das Wahlgesetz hat heute begonnen; noch ein paar Tage und die vielbesprochene Frage des Wahlmodus, der bei den allgemeinen Wahlen zur Anwendung kommen soll, wird ihre Lösung gefunden haben. Das neue Gesetz handelt aber nicht bloß vom Abstimmungsverfahren; es schließt eine ganze Reihe anderer Bestimmungen ein, welche den Gegenstand heftiger Discussionen abgeben werden. Gleich beim ersten Artikel entpinnt sich der Kampf. Dieser Artikel setzt fest, wie lange die Wähler ihre Gemeinde bewohnt haben müssen, um wahlfähig zu sein. Man erinnert sich, in welcher Weise das Gesetzprojekt entstanden ist. Es war zuerst einer Commission von 30 Mitgliedern anvertraut worden, worin Barthe den Vorsitz führte und deren Mehrheit durchaus reactionär war. Dieselbe nahm ein zweijähriges Domicil als Minimum für die Wahlfähigkeit an, falls die Wähler nicht in ihrem Wohnorte gebürtig sind; das heißt, sie knüpfte die politische Wahlfähigkeit an dieselbe Domicildauer wie die municipale Wahlfähigkeit. Nach dem 25. Februar wurde dann der Gesetzentwurf einer neuen Dreier-Commission überwiesen, worin die Verfassungspartei die Mehrheit hatte. Diese gestaltete den betreffenden Artikel in der Weise um, daß sie nur eine sechsmonatliche Domicildauer erlangte. Die Anhänger des alten Entwurfs bringen aber denselben als Amendement wieder ein. Es ist

fraglich, ob die Regierung sie unterstützen wird, und dies erste Votum wird schwerlich eine Andeutung über die Vertheilung der Parteien in der Frage der Arrondissements- und Listenabstimmung geben, da nur die Gegner der Verfassung an der zweijährigen Domicildauer festhalten scheinen. Wie lang' die ganze Debatte dauern wird, läßt sich noch nicht absehen. Es sind einige hiezig Amendements eingereicht worden, von denen jedoch die meisten wahrscheinlich ohne Umstände werden beseitigt werden. Die Linke hat in ihrer gestrigen Fraktionsberatung beschlossen, die Discussion nach Möglichkeit zu beschleunigen. Es liegt freilich nicht in ihrem Interesse, die Dringlichkeitserklärung zu gewähren, welche Buffet oder seine Freunde, wie es gestern hieß, verlangen sollen. Die Dringlichkeitserklärung hätte zum Zwecke, die dritte Lesung zu verhindern, so daß die Entscheidung über das Wahlgesetz bereits endgültig erfolgt wäre, wenn der Belagerungszustand und das Bürgermeistergesetz zur Sprache kommen. Für Buffet wäre das von Vortheil; indessen beweist bis jetzt nichts, daß der Vicepräsident des Conseils dies Manöver zur Ausführung bringen will. Der Unterstaats-Secretair Bardoux hat jetzt definitiv seine Entlassung gegeben und in einem Briefe an den Justizminister erklärt, daß er als Anhänger des Listenscrutiniums nicht länger einer Regierung angehören kann, welche in dieser wichtigen Frage anderer Meinung ist. Die Linke legt auf diese Kundgebung eines Mitgliedes der Regierung großes Gewicht wie sie denn überhaupt seit gestern wieder eine schwache Hoffnung auf Erfolg in der Angelegenheit der Listenabstimmung hegt. Der Graf Monti ist aus Groschdorf hier angekommen, um den Royalisten die Instructionen Heinrich's V. für die eben beginnende Session zu überbringen und man sagt, daß diese Instructionen nicht eben danach angethan sind, Buffet's Pläne zu begünstigen. Die Bonapartisten halten auch mit ihren Absichten noch immer hinter dem Berge und scheinen sich ihre Zustimmung zum System der Arrondissementswahlen von Buffet theuer bezahlen lassen zu wollen. — Aus Castres kommt die Nachricht von dem Tode des Deputirten Guibal. Die Zahl der vacanten Sitze in der Kammer wird durch diesen Todesfall aus 26 gesteigert; die Rechte und die Linke haben je 13 Mitglieder verloren. Guibal saß im linken Centrum und gehörte zu den Deputirten, welche mit Thiers die Republik annahmen; seitdem hat er stets im republikanischen Sinne gestimmt. Er war einer der wenigen Protestanten der Nationalversammlung. — Nachdem das Amtsblatt vor ein paar Tagen gemeldet hatte, daß beim Brande des Kriegsschiffs „Magenta“ kein Menschenleben zu Grunde gegangen, heißt es nachträglich nun doch, daß 6 Matrosen dabei den Tod gefunden haben. Eine Leiche ist erst am Land getrieben. Die erste Untersuchung über die Gründe des Unglücks ist vom Admiral Roze geführt worden; mit der Fortsetzung dieser Enquete ist aber jetzt der Contre-Admiral Lagé beauftragt worden. — Im Süden sieht man wieder neuen Ueberschwemmungen entgegen. Es regnet unaufhörlich und in Toulouse und Agen trifft man in Eile große Vorsichtsmaßregeln, da die Garonne wieder stark anschwillt. Auch die Seine ist im Steigen. Letzte Nacht hatten wir hier einen heftigen Sturmwind. — Heute erschien bei M. Levy & Hugo's neues Buch „Pendant l'exil“. Es ist dies der 2. Band der „Actes et paroles“; der dritte wird nächstens unter dem Titel „Après l'exil“ erscheinen. Von Thiers' neuem Buche, dessen Erscheinen die Blätter gestern ankündigten, soll auch nur der erste Band vollendet sein.

Paris, 8. November. [Ueber die Königin Isabella] schreibt man von hier der „R. Z.“: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der spanische Botschafter, Marquis de Molins, heute bei der Königin Isabella von Spanien erschienen ist, um ihr die offizielle Mittheilung zu machen, daß die spanische Regierung das Versprechen, im nächsten Januar ihr die Rückkehr nach Madrid zu gestatten, zurückgenommen habe, so daß das Gesetz von 1868, das sie aus Spanien verbannt, in Kraft bleibe. Die Gründe für diese Maßregel, welche der Sohn gegen die Mutter ergreift, sind allerdings, wie sie uns dargelegt werden, triftig genug. Schon früher hatte die Königin — ob in vollem Ernste, bleibe dahingestellt, vielleicht sollte es nur ein Schreckschuß gegen die Regierung sein, welche ihr das Vaterland noch verschlossen hielt — mit der Veröffentlichung eines Manifestes gedroht, worin sie ihre Abdankung zurücknehmen und sich mit Don Carlos verbinden werde. Jetzt, nachdem ihr General-Intendant Marfori, welcher vermuthlich Ränke gegen die Regierung gesponnen hatte, in Madrid verhaftet und in die Verbannung geschickt worden ist, scheint ihr Zorn von Neuem aufgeflackert zu sein, und sie hat die Drohung wiederholt. Darauf ist nun der neueste Schritt der Madrider Regierung erfolgt. Was die Königin jetzt thun wird, ist noch unbekannt. Die verachtete blutende Nonne Sor Patrocinio, die in früheren Zeiten am Hofe der Königin Isabella einen so großen Einfluß ausübte, ist seit einiger Zeit in Paris. Wie es scheint, bestand ihre Aufgabe darin, die Königin mit ihrem Gemahl auszuföhnen. Don Francisco, der die spanische Kasse nicht leiden mag, soll jedoch auf die gemachte Anerbietung nicht eingegangen sein. Sor Patrocinio handelte im Sinne der spanischen Clericalen, die alle ihre Hoffnungen auf die Rückkehr der Königin nach Madrid gesetzt hatten.

○ Paris, 9. November. [Aus der Nationalversammlung. — Der Commandant der „Niobe“ in Cuba.] Aus der gestrigen Verhandlung der Nationalversammlung geht hervor, daß die Kammer vor allen Dingen schnell mit dem Wahlgesetz fertig zu werden sucht, und daß man bei dieser zweiten Lesung des Gesetzes soviel als möglich bei Seite zu schieben sucht, was nicht mit dem Hauptpunkte, dem Artikel von der Arrondissements- oder Listenabstimmung zusammenhängt. Dieser Punkt beschäftigt die Deputirten fast ausschließlich und während die Bänke im Sitzungssaale zum großen Theil leer standen, discutirte man in den Vorzügen und Gängen mit steigendem Eifer über die Aussichten der verschiedenen Parteien. Ohne Bedeutung war die öffentliche Verhandlung darum doch nicht. Zunächst entwarf de Marcire, einer der Berichterstatter, in einer klaren Rede die Geschichte des Wahlgesetzes, worauf der Royalist de Francien des Breiteren auseinanderlegte, warum ohne den König nichts Dauerhaftes geschaffen werden könne. Nachdem der Redner mehrmals zur Sache gerufen worden, schloß er damit, daß er die Versammlung aufforderte, von der Debatte über die einzelnen Artikel des Wahlgesetzes abzustehen. Darauf stellte der Präsident den Art. 1 und die dazu gehörigen Amendements, deren Zahl nicht gering, zur Discussion; aber die Antragsteller erklärten einer nach dem andern, daß sie ihre Amendements zurückzögen. Einige thaten das bedingungslos und schlossen sich dem Commissionsantrage an; so die Republikaner Barodet, Ferronillat, Langlois u. s. w. Die anderen dagegen kündigten die Absicht an, ihre Vorschläge bei der dritten Lesung wieder einzubringen, so Delsol und Chesnelong von der Rechten, welche bekanntlich den Antrag gestellt haben, daß nicht ein sechsmonatlicher Aufenthalt in der Gemeinde (womit sich die Commission begnügt), sondern nur ein zweijähriger Aufenthalt das Wahlrecht verleiht. Hier widersetzte sich aber die Commission dem Aufschube, und der Berichterstatter Ricard verlangte eine sofortige Entscheidung, indem er in die Sache selber einging und zeigte, daß die Annahme des Delsol'schen Amendements 360,000 Wähler der Wahlfähigkeit berauben würde, daß sie somit eine Verletzung des allgemeinen Stimmrechts wäre.

Daß man für die Gemeindevahlen eine zweijährige Domicildauer verlangen, sei erklärlich, aber für die politischen Wahlen lassen sich nicht dieselben Gründe geltend machen. Um der sofortigen Abstimmung aus dem Wege zu gehen, verlangen jetzt Delsol und Genossen die Vertagung auf heute, aber eine große Mehrheit entschied sich gegen sie. Nun erschien Dufaure auf der Tribüne und erklärte zum großen Mißvergnügen des rechten Centrums, welches im Interesse Buffet's und mit seiner Einwilligung zu handeln geglaubt hatte, daß die Regierung den Commissionsantrag annehme. Sie habe nur deswegen Bedenken gehegt, weil die Annahme dieses Vorschlages die Anfertigung neuer Wahllisten erforderlich machen wird, eine Arbeit, welche mindestens drei Monate in Anspruch nehmen dürfte. Da aber auch die Commission der Ansicht ist, daß man einwillen noch die diesjährigen Wahllisten benutzen könne, so ist es also möglich, unter allen Umständen die neuen Wahlen sehr bald, wie die Regierung es wünscht, vorzunehmen. Diese Erklärung wurde von der Linken mit lebhaftem Beifall aufgenommen und die Commission erklärte sich durch ihren Präsidenten Lavergne ganz mit den Bemerkungen des Ministers einverstanden. Da jedoch der erste Artikel im Commissionsantrage etwas unklar redigirt worden, beschloß man ihn besser zu formuliren, und in dieser neuen Gestalt wird er heute ohne Zweifel angenommen werden. Heute noch oder spätestens morgen hofft man zu dem Artikel 14, der vom Wahlmodus handelt, zu gelangen. — Vor ein paar Tagen wurde gemeldet, daß die Franzosen in Cuba sich sehr über den Commandanten der Fregatte „Niobe“ beklagen, weil derselbe kurz nach der Ermordung des französischen Colonisten Regondaud in den Gewässern von Guantanamo erschien, nicht etwa um seine Landsleute zu beschützen und zu ermuntern, sondern einfach um ihnen den Rath zu geben, sie sollten sich nicht mit Politik beschäftigen. Die „Agence Havas“ hat diesen Offizier, welcher nicht die „Niobe“, sondern die Fregatte „Sané“ befehligt, in einer ziemlich confusen Note gestern zu vertheidigen gesucht; die „République française“ hält aber heute die frühere Erzählung aufrecht und fügt hinzu, der Besuch jenes Offiziers habe für die Franzosen in Cuba den Charakter einer wahren Drohung gehabt und der Commandant der „Sané“ habe sich entschieden geweigert, die Wittve des Ermordeten und ihre Kinder zu besuchen. Die „République“ fährt fort: Was die Action des französischen Consuls in Santiago von Cuba angeht, so war sie so zu sagen null. Der Posten von Santiago wird, wie es scheint, seit 18 Monaten von einem jungen Manne, H. Martin, verwaltet, dem es nothwendig an Autorität fehlt; der wahre Inhaber der Stelle, Herr d'Azac, ist zwar seit zwei Jahren ernannt, aber nie in Santiago erschienen; er verwaltet das französische General-Consulat in Neu-Orleans. Im Gegensatz zu den französischen Behörden, die nichts gethan, hätten die Consuls von England und Amerika sofort ihren Regierungen ausführliche Berichte über den Mord Regondaud's zugesandt und der letztere insbesondere hätte der Madrider Regierung sagen lassen, daß er gegen das in Cuba promulgirte Kriegsgesetz für seine Landsleute protestire.

Großbritannien.

E. C. London, 8. November. [Förster über Schul- und Parteiverhältnisse.] Herr Förster, der Unterrichtsminister unter der letzten liberalen Verwaltung, wurde vergangenen Sonnabend, in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Land im Allgemeinen und insbesondere seiner wichtigen und erfolgreichen Thätigkeit zur Förderung der Sache der nationalen Bildung“ unter die Ehrenbürger der Stadt Edinburgh feierlich aufgenommen. Er hielt dabei eine längere Rede, über welche im Wesentlichen Folgendes berichtet wird: Herr Förster sprach über die Unterrichtsacte von 1870 und nahm das Verdienst, dieselbe durchgebracht zu haben, für die liberale Partei eben so sehr, wie für die conservative in Anspruch, da diese Frage überhaupt nicht als Parteifrage behandelt worden sei. Er betonte im Weiteren den Einfluß des vorgeschrittenen Schottlands auf diese neueste Schulgesetzgebung sowohl, wie überhaupt auf die Fortschritte des Unterrichtswesens in England, und wies auf die Nothwendigkeit hin, nicht nur den Volksunterricht allgemein, sondern auch höhere Bildung Allen zugänglich zu machen. Betreffs der Ertheilung des Religionsunterrichts sprach sich Förster entschieden gleichfalls zu Gunsten des schottischen Grundgesetzes aus, welcher zuletzt auch in England Anwendung findet, nämlich, daß es in die Hand der Mehrzahl der stimmberechtigten Ortsbewohner gelegt werden muß, ob und was für Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen zu ertheilen ist, daß aber den Eltern jedes Kindes freistehen soll, ihr Kind davon zu entbinden. Zum Schluß machte Förster einige Bemerkungen allgemeinen politischen Inhalts über die treffliche Wechselwirkung der beiden großen Parteien und über die auswärts allgemein anerkannte Gesundheit des politischen Lebens in England. Letztere werde auswärts — so, z. B. erst neulich von Thiers — jener Wechselwirkung allein zugeschrieben, da beide Parteien sich gegenseitig in heilsamer Weise in Schach hielten. Das sei nicht richtig. Die beiden Parteien hielten sich nicht sowohl in Schach, als sie sich vielmehr gegenseitig helfen und ergänzen. Was das politische Leben so gesund und reger gestaltet, das sei ein gemeinsames Interesse für das Gemeinwohl, welches dem gesammten britischen Volke zu Grunde liegt, so daß sein Herz wie mit einem Schlag pulst. In demselben Maße sei diese allgemeine Sympathie nirgend zu finden. „Eine große Aufgabe“, so lautete eine bedeutsame Aeußerung des liberalen Staatsmannes wörtlich, „steht in der Zukunft bevor, die Aufgabe, die Demokratie, die mit jedem Tage mächtiger wird, die nach meiner Meinung mächtig werden soll und jedenfalls mächtig werden wird, bei ihrem schnellen Wachsthum solche Nahrung zuzuföhren, daß sie nicht dahin wirkt, unsere alten Ueberslieferungen und die Vortheile, welche wir von der Geschichte übernommen haben, zu zerstören.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 11. November. [Tagesbericht.]

+ [Der Prinz Albrecht nebst Gemahlin] traf gestern Abend um 8 Uhr 44 Minuten mittelst des Personenzuges der Glaser Eisenbahn, von Schloß Camenz kommend, auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein. In der Begleitung der hohen Reisenden befanden sich der Haus- und Reismarschall Graf von der Schulenburg und der persönliche Adjutant des Prinzen, Rittmeister v. Jagow, sowie die Oberpostmeisterin Gräfin v. Kayserling und die Hofdame Gräfin v. Schweinitz. Von den Spitzen der hiesigen Civil- und Militärbehörden hatte sich Niemand zur Begrüßung eingefunden, da jeder offizielle Empfang verboten worden war. Se. königl. Hohheit hatte während seines einwöchigen Aufenthalts in Breslau eine Einladung zum Thee vom Hauptmann vom großen Generalstabe, Baron von Minnigerode, angenommen, welcher auf dem Bahnhofe anwesend war, und in dessen Begleitung sich der Prinz in einem bereitstehenden Wagen nach dessen Wohnung, Neuborsstraße Nr. 9, begab. Ihre königliche Hohheit die Frau Prinzessin verweilte indessen mit ihrem Gefolge in den Kaiserpalais des Bahnhofesgebäudes. Eine Minute vor 10 Uhr traf der Prinz wieder auf dem Perron des Bahnhofes ein, und setzten die genannten hohen Herrschaften mit dem Schnellschnel der Niedererschleisch-Märktischen Eisenbahn sogleich ihre Weiterreise über Berlin nach Hannover fort, woselbst Se. königliche Hohheit mit Familie den Winter über zu residiren gedenkt.

* [Von der Universität.] Freitag, den 12. November, Mittags 12½ Uhr, wird in dem Musiksaale Herr Dr. med. Bernhard Solger seine Antritts-Vorlesung über „Michael Mayer's cultus anatomicus“ zum Zwecke seiner Habilitation als Privatdocent halten.

Mit zwei Beilagen.

K. [Schiller-Fest.] Wie alljährlich, versammelte auch an diesem 10. November der hiesige Schiller-Verein seine Mitglieder, die Verehrer des unsterblichen Dichters, und zwar diesmal in den Räumen des Casino auf der Neuen Gasse. Dem Feste voran ging die statutenmäßige Generalversammlung, in der Herr Rector Gleim den Rechenschaftsbericht ablegte. Der Verein hat in diesem Jahre durch den Tod des Vorsitzenden, G. v. Struensee, und zweier Vorstandsmitglieder schwere Verluste erlitten. Bei der Wahl des Vorstandes wurden wiedergewählt die Herren Gleim, Belitz, Becker, Lashwitz und neugewählt die Herren Kette, Meyer und Thal. Der Generalversammlung folgte das Souper, das gegen hundert Theilnehmer, Damen und Herren, in froher gemütlicher Unterhaltung, die durch mannigfache Kunstgenüsse und Toaste gewürzt war, zusammenhielt. Den Beginn machte Herr Regierungsrath Kette mit einem höchst interessanten Vortrage über Börne's Kritik des „Wilhelm Tell“, welcher allgemeine Zustimmung und vielen Beifall fand. Es folgte dann eine Ansprache des Herrn Rector Gleim, ein stimmungsvoller Prolog des Herrn Dr. S. Meyer, Viedervorträge renommierter Dilettanten, der Frau Gottwald, der Herren Frank, Seidelmann und Gottwald, ein Tischlied von Gleim, ein hübsches Gedicht von M. Kalbe, vorgetragen von Herrn Meery, eine humoristische Parodie von Herrn Director L'Artronge und ein Gedicht des Herrn Dr. Meyer auf die drei Helden des zehnten November, Luther, Schiller und Scharnhorst. Mit den geistigen hielten die materiellen Genüsse gleichen Schritt. Das Menu war ein vorzügliches und machte der Küche des Herrn Beck alle Ehre. Erst gegen 2 Uhr Morgens trennte sich die aus den besten Kreisen unserer Intelligenz zusammengesetzte Gesellschaft, in dem Bewusstsein, das Andenken Schillers, des deutschen Nationalhelden, in würdiger Weise erneuert und in seinem Geiste sich für die Aufgaben der Gegenwart gestärkt zu haben!

U [Alterthumsfund.] Kürzlich wurde, wie bereits mitgeteilt, beim Umbau im Innern des Rathhauses ein aus früheren Jahrhunderten stammendes Wandgemälde aufgefunden. Von diesem gab der bekannte Alterthumsforscher, Rector Dr. Luch, in der letzten Monatsversammlung des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer nach eingehender Besichtigung eine folgende Schilderung: Gegen Ende October d. J., als man bei der Anlage des neuen Treppenhauses im hiesigen Rathhause eine der Füllmauern entfernen wollte, welche den großen Hofplatz zu ebener Erde gegen die Mitternacht abschloß, stieß man auf zwei aneinandergelebte, nicht durch Mörtele verbundenen Wände, und als die eine niedrigeren wurde, erblickte man auf der oberen Hälfte der anderen in den Spitzbogen hineingepaßt, ein großes Wandgemälde aus dem Ende des 15. Jahrhunderts in Leinwand ausgeführt und außerordentlich gut erhalten. In einem viereckigen, von einem bunten rotelengefärbten Rahmen eingeschlossenen Felde erblickt man ein Crucifix von Maria und Johannes begleitet. Außerhalb des Bildes und rechts vom Beschauer aus zunächst einen Bürger mit slavischem Typus liegend und mit gefalteten Händen, vor ihm ein Spruchband mit den Worten: miserere mei deus secundum (sc. gratiam tuam), hinter ihm stehend Catharina mit dem Nade, links von dem Bilde einen zweiten Bürger mit dem Spruchbande „ora pro me sancta virgo barbara“, mit der Heiligen hinter sich, deren Symbol ein Thurm nach oben. Beide Bürger haben zu Füßen vor sich ihre Wappen in Gestalt der sog. Hausmarken. — Die untere Fläche des Spitzbogens ist mit einem schlichten Rankenornament in Wellenlinie geschmückt. Die lange Inschrift unter dem Bilde war bei dem Durchbruch links leider schon beschädigt. Sie lautet soweit sie vorhanden: — comparata est hec pictura per honestos viros scilicet Nicolaum — — — — — arndorff civem thurensis (!) vigente (!) protuc (protus?) — — — — — (Ortsname?) ac — — — — — bohemiae haec (. . .) finium est feria sexta post festum georgii (d. h. dies Gemälde ist ausgeführt worden auf Kosten der ehrbaren Männer, nämlich Nicolaus . . . von Arndorff, Bürger von Thorn, jetzt in . . . lebend (?) und . . . von Bödmen). Wendet ist die Arbeit Freitag nach Georg (dessen Tag am 23ten April war), die Jahreszahl fehlt und stand wahrscheinlich zu Anfang. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters v. Jordan hat Bauführer Güssow eine Pause des Bildes abgenommen, welche der Verammlung vorlag. Die Wand mußte der baulichen Veränderung weichen und somit auch das Wandbild, welches sonst das besterhaltene aus dem Mittelalter weit und breit gewesen wäre.

u [Telegraphisches.] Laut einer Verfügung des General-Postdirector vom 31. October sollen zur Erleichterung und Beschleunigung des Expeditionsdienstes vom 1. Januar 1876 ab die Empfangsbefehle für gewöhnliche Telegramme fortfallen und nur für Staatstelegramme, Telegramme mit bezahlten Antworten, mit bezahlten Empfangsangeigen und für bringende Telegramme beibehalten werden; ebenso wird beabsichtigt, von demselben Zeitpunkt ab derbischweise die Einrichtung ins Leben treten zu lassen, daß auf Verlangen der bestellende Telegraphen-Bote die Beförderung der Rückantwort zum Telegraphen-Amt zu übernehmen verpflichtet ist.

u [Eingiebung von Münzen.] Die königlichen preussischen Kassen sind angewiesen worden, die bei ihnen vorhandenen, durch den Umlauf im Gepräge unbedeutlich gewordenen Einzwölftel- und Einsechszehntel-Thalerstücke, auf der Scheitelung des Großhens beruhenden Zweipennigstücke und nach der Zehn- oder Zwölfeilung des Großhens ausgeprägten Einpennigstücke an die Postämter abzuliefern, durch welche dieselben an die Bezugs-Debit-Post-Rasse und von dieser an das Münzmetall-depot des Reichs in Berlin abzuführen sind.

u [Anerkennung.] Der Bäcker und Kornbäckermeister A. Pesche zu Kapsdorf, Kr. Schweidnitz, hat einen 3jährigen Knaben mit eigener Lebensgefahr aus einem tiefen, hoch mit Wasser angefüllten Brunnen herausgezogen, welche entschlossene mühsame That die königl. Regierung anerkennend zur öffentlichen Kenntniß bringt.

— d. [Wähler-Versammlung.] Gestern Abend tagte eine zahlreich besuchte Versammlung der Wähler des 9. Wahlbezirks (2. Abtheilung) im kleinen Saale der neuen Börse. Maurermeister Ehrlich wurde einstimmig für diesen Bezirk als Candidat für die Stadtverordneten-Versammlung an Stelle des verstorbenen Dähmel aufgestellt.

u [Neue Apotheke.] Zu Errichtung einer neuen Apotheke in der Ober-Vorstadt an der Matthiasstraße zwischen der Wäcker- und Elbingstraße ist die Genehmigung erteilt worden. Qualifizierte Bewerber haben sich innerhalb 8 Wochen unter Einreichung der nöthigen Atteste bei der königl. Regierung zu melden.

— [Ein Trouffau von Hochzeits- und Festroben.] Gestern Abend waren die Schaufenster der Modewaaren-Handlung von Sittner u. Lichteim auf der Schweidnitzer Straße von Schaulustigen und namentlich von der Damenwelt förmlich belagert. Es war nämlich ein Trouffau von Roben für eine vornehme Braut in Oberseiden aufgestellt, welcher bei der Farbenfäule der kostbarsten Stoffe und im Schmuck von Blumen, die der Couleur der Roben angepaßt waren, unter der glänzendsten Beleuchtung einen überaus schönen Eindruck machte. Namentlich fielen eine rosafarbene Toilette und eine weiße Carlatan-Robe mit Crème d'argentin als etwas ganz Neues und Kostbares auf. Im Parterre-Local selbst waren eine große Anzahl derartiger ähnlicher Toiletten in Terrassenform mit schönem Effect gruppiert.

+ [Polizeiliches.] Die Inhaberin eines hiesigen Vermittelungs-Bureaus für das Lehr- und Erziehungsfach hatte im Auftrage einer Schulanstalt in Jassy am 14. October eine junge Dame als Erziehlerin engagiert, und zwar unter der Bedingung, daß dieselbe schon am folgenden Tage abreisen, und in 3 Tagen in Jassy eintreffen müsse. Da die junge Dame, welcher ein Jahresgehalt von 1200 Francs zugesichert wurde, auf diese Propositionen einging, so erhielt dieselbe sogleich 10 Ducaten Reisegeld. Zu Ende des Monats October ging von der Schulpfisterin in Jassy die Nachricht ein, daß die neuengagte Erziehlerin bis jetzt nicht eingetroffen wäre. Nach den sofort von Seiten der hiesigen Vermittlerin eingegangenen Erklärungen stellte es sich heraus, daß man es mit einer Schwindlerin zu thun gehabt hatte, denn in der angegebenen Wohnung Mehlgasse oder Mählgasse Nr. 9 war eine derartige Person nicht zu erfragen, vielmehr wurde constatirt, daß diese schon längst von der hiesigen Polizeibehörde gefugte Person ein 23jähriges Kind im hiesigen Armenhause hat, um das sich die unnatürliche Mutter nicht kümmert, und welches der hiesigen Commune zur Last fällt. Vor einigen Tagen traf die erwähnte Inhaberin des Vermittelungs-Bureaus die Kunde zufällig auf der Straße, wo sie, zur Rede gestellt, die Ausflucht gebrauchte, daß sie bis Krakau gereist und dort erkrankt sei. Die verdächtige Schwindlerin suchte sogleich aber aus dem Gesichtskreise der Fragestellerin zu

entkommen, um ihrer Verhaftung zu entgehen, doch wird auf dieselbe von Seiten der Polizeibehörde hart gefaßt. — In dem Hause Schneitznerstraße 12a wurde gestern der dortige Wäschboden gewaltsam erbrochen, und einem Schneidermeister seine zum Trocknen aufgehängte Wäsche, die theilweise mit „W. H.“ gezeichnet war, im Werthe von 24 Mark gestohlen. — In der verflochtenen Nacht wurden zwei Restaurationslokale gewaltsam erbrochen. Aus dem einen auf der Glasenstraße Nr. 10 nahmen die Diebe eine Anzahl Kleidungsstücke, eine silberne Cylindersuhr und 11½ Mark Wechselgeld aus der Schublade, und aus dem andern Klosterstraße Nr. 25 7½ Mark Kupfer- und Silbergeld mit fort. — In einer Restauration auf der Mehlgasse Nr. 32 wurde gestern ein nächtlicher Einbrecher in der Person eines conditionslosen Fleischergehilfen in demselben Augenblicke ergriffen, als dieser frische Fleisch eine Expediente im Gewicht von 25 Pfund entwendete. Der Dieb riß sich indeß los und unter Zurücklassung seiner Beute entfloß er.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 1. bis 8. Novbr. sind hietorts 36 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 39 Excedenten und Trunkenbolde, 7 wegen Widerseßlichkeit gegen Beamte, 62 Bettler, Landstreicher und Arbeits-scheue, 27 läderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Verstoßes von verbotenen Localen und 124 Obdachlose, im Ganzen 295 Personen zur Haft gebracht worden.

u [Ein nettes Geheißchen] erzählt der in Ratibor erscheinende „Oberösl. Anzeiger“. Gleich nach Beendigung der letzten Ziehung verbreitete sich die Aufsehn machende Nachricht von einer fabelhaften Loos-Nummer, auf welche sechs mal hintereinander Gewinne gefallen seien und welche in der eben beendeten Ziehung — Anis coronat opus — 30,000 Mark gewonnen habe. Der glückliche Besitzer der Nummer schwebte in Wonne, denn der Collecteur, bei welchem er das Loos entnommen, hatte ihn durch Postkarte in Kenntniß gesetzt, daß auf die bewußte Nummer ein Gewinn von 30,000 M. gefallen sei. Es konnte kein Frithum sein, da stand es deutlich: 30,000 Mark! — Die amtlichen Ziehungslisten wurden ausgegeben — was ist das? — dort steht ja der Gewinn des quäl. Looses nur mit 3000 Mark bemerkt? — Der Herr Collecteur wird zur Rede gestellt — dieser behauptet aber ernstlich, auch nur 3000 Mark geschrieben zu haben. Und so war es auch! Ein Spaßvogel, dem zufällig die Postkarte in die Hände gekommen, hatte hinter die drei Nullen noch eine gezeichnet und somit große Freude, dann aber auch bittere Enttäuschung herbeigeführt. — Schließlich bemerkt der „Oberösl. Anz.“ daß Hr. Kaufm. W. zu Ratibor nur ein Sechszehnteil Antheil an dem Loos habe und somit der Glücksfall sich auf ein noch bescheidenes Maß reducire.

* [Einem Briefe eines nach Amerika ausgewanderten Franziscaners] entnimmt die „Neiß. Blg.“, daß am 3. Juli dieses Jahres in dem großen Franziscaner-Kloster in Leupoldis — Staat Illinois — 85 Franziscaner aus den Klöstern in Rheinland, Westfalen und Schlesien eintrafen; ebenso am 24. Juli weitere 23 Franziscaner aus den beiden ersten preussischen Provinzen. Diejenigen Franziscaner, welche noch dem Studium der Philosophie obliegen, begaben sich nach ihrem Kloster in Quincy, Illinois. Es werden in den Vereinigten Staaten jetzt drei neue Niederlassungen gegründet, und zwar in Jordan, Diocese St. Paul, Chicago, Diocese Chicago, Indianapolis, Diocese Vincennes. Meistens wird ihnen die Pfariorung der Gemeinden übertragen. In Indianapolis hat ihnen der Bischof von Vincennes dieselbe die bischöfliche Weisung zur Verfügung gestellt. Die Genossenschaft der Franziscaner in Maryville bei St. Louis, Mo., hat sich in Folge dieser Ereignisse von 36 auf 50 vermehrt.

[Dr. Brehm.] Der bekannte und geschätzte Naturforscher Herr Dr. Brehm weilt zur Zeit in unserer Provinz. Am heutigen Tage hält derselbe in Görlitz einen Vortrag.

u [Retourbillet.] Die für den 15. d. M. beabsichtigte Einführung von Retourbilletts I. Klasse auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn hat noch auf einige Zeit verschoben werden müssen; weil der bezüglich Tarif noch nicht die Genehmigung des Herrn Handelsministers erhalten hat.

u [Neufall a. d. 10. November.] [Zur Tageschronik.] Seit Kurzem ist unsere Postanstalt zu einem t. t. Post-Amt erhoben worden. Als Post-Director ist Herr Lieutenant Schmidt aus Görlitz hierher berufen worden, welcher bereits seit dem 1. November c. hiesigem Post-Bureau vorsteht. — In das durch die Berufung des Herrn Rector Kralik als Vicar nach Trautenberg hietorts am 1. November vacant gewordene Rectorat der evangelischen Schule hatten sich 8 Bewerber gemeldet, von denen drei eine Probelection abgelaufen haben. Bei der stattgefundenen Wahl wurde Herr Conrector Schulz aus Hirschberg gewählt. Derselbe wird sein neues Amt den 15. December antreten. — Der hiesige Magistrat hat beschloffen, für die Wintermonate einen Oberwächter anzustellen, welchem der Patrouillendienst und die Controle der Nachtwächter obliegen soll. Aus der bedeutenden Anzahl der Bewerber um diese Stelle, ist in der letzten Magistrats-Sitzung der Schneidermeister Hoffmann gewählt worden. Erwähnenswerth ist es hierbei, daß dieser Oberwächter monatlich einen Gehalt von 60 Mark beziehen wird, während die letzten Lehrerstellen hiesiger Stadtschule nur um Geringes höher, nämlich mit einem Monats-Gehalt von 62½ Mark doirt sind.

u [Warmbrunn, 10. November.] [Stürmische Witterung. — Gewitter. — Vorkühnerein.] Kaum daß sich auch das Gebirge wieder einmal einiger sonnenigen Tage erfreute, sind die Vorbereitungen für den Monat December in wahrscheinlicher Aussicht stehenden Stürme schon jetzt eingetreten. Nachdem der 3. November uns heiteres Wetter bei anfänglich fast unmerklicher Mitternacht gebracht, rückte die Windrichtung bereits am 5. nach Süden mit einer ziemlich intensiven Brise ein, das Gebirge füllte sich wieder zum Theil in graue Nebelschleier, bis sich in den darauf folgenden Tagen starke Stürmschiffe mit Strichregen daraus entwickelten, auf's Haar dem Aprilwetter im Gebirge ähnlich. Nachdem sich jetzt gestern die Stürmschiffe gelegt und das Hochgebirge mit einer erneuten, doch nur dünnen Schneelage über der früheren dichten sichtbar geworden, wiederholten sich heute die Stürmschiffe und brachten uns eine seit Jahren hier nicht gesehene Erscheinung: ein November-Gewitter mit starkem Sturm und Regen. Die Wolke erfolgte in längeren Zwischenräumen, leuchteten ungemein hell, der Donner wurde jedoch von dem gleichzeitig starken Toben des Sturmes verschlungen. Die Temperatur war dabei eine im Vergleich zu dem im Laufe des Tages beobachteten Thermometerstande verhältnismäßig milde zu nennen, nämlich + 5° N. — Der auf Grund der am 31. v. Mts. stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Vorkühn- und Spar-Vereins (eingetragene Genossenschaft) herausgegebene Zertifikat-Vericht ergibt einen Gesamt-Umsatz von 621,496 M. 99 Pf., schließt ab mit einer Ausgabe von 615,545 M. 46 Pf. für die Monate Mai bis Ende August und weist einen Restbestand von 5951 M. 53 Pf. nach. Vorkühne, Prolongationen und angekaufte Wechsel erreichten während der genannten Zeit die Höhe von 466,818 M. 68 Pf., welche 1. durch aufgenommene Darlehen im Betrage von 144,473 M. 50 Pf., 2. durch Spareinlagen im Betrage von 168,059 M. 47 Pf., sowie 3. durch das Guthaben der Mitglieder im Betrage von 42,547 M. 10 Pf. gedeckt wurden. Die Anzahl der Mitglieder beträgt jetzt 640 Personen.

u [Waldburg, 10. November.] [Stadtverordneten- und Stadtrathswahlen.] Die Betheiligung der hiesigen Bürgerchaft bei den Stadtverordnetenwahlen ist fast noch nie eine so rege gewesen, wie gestern und heute. Von 489 stimmberechtigten Wählern der dritten Abtheilung erschienen 227, von 106 der zweiten 51 und von 26 der ersten 21 am Wahltag. In der dritten Abtheilung wurden als Stadtverordnete gewählt: Prorector Treu am Gymnasium und Obermaier Citner, in der zweiten: Kaufmann Bod, Kaufmann Henel und Ingenieur Leistikow, in der ersten: Fabrikbesitzer Peholdt, Kaufmann Hammer und Rechtsanwalt von Chappuis. — An Stelle des aus dem Magistrats-Collegium geschiedenen Stadtraths Rechts-Anwalt Dr. Bernhardt ist gestern Seitens der Stadtverordneten Rechts-Anwalt Dr. Bernhardt zum Stadtrath gewählt worden.

u [Striegau, 10. November.] [Schulhauseinweihung. — Petition. — Vorträge. — Selbstmord. — Unsiherheit.] Am 31. v. Mts. fand in Ostschdorf die feierliche Einweihung des neu erbauten Schulhauses statt. — Wie schon früher gemeldet, hatten die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, den sonntäglichen Markt aufzuheben und die Zahl der Jahrmärkte von 4 auf 3 herabzusetzen. Gegen die erstere Bestimmung brach sich in den betheiligten gewerblichen Kreisen eine lebhafteste Agitation Bahn, als deren Ergebnis die bei dem Magistrat und bei dem Stadtverordneten-Collegium eingebrachte Petition um Aufhebung der erwähnten Beschlüsse zu betrachten ist. Dieselbe hat sich jedoch als unwirksam erwiesen, da inzwischen die königliche Regierung im Sinne der städtischen Vertreter entschieden hat. — Nachdem am vorigen Sonntag Realgymnasiallehrer Dr. Kroll im Gewerbeverein einen Vortrag über Kraft, Arbeit und lebendige Kraft gehalten hatte, folgte am Montage ein öffentlicher Experimental-Vortrag des Mechanikers Schmidt aus Dresden über Centrifugalkraft und Rotations-Erscheinungen. Die mit eigens konstruirten Apparaten vorgeführten Experimente aus dem Gebiete der Mechanik, Akustik und Optik wurden Seitens des zahlreichen

Publikums mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Am Montage früh machte der 43jährige Stellvertreter H. in Stanowitz seinem Leben durch Erhängen in seiner Scheune ein Ende. — Auch in hiesiger Gegend nimmt die Unsicherheit überhand. So wurde an einem der letzten Abende ein Mädchen auf dem Wege von Striegau nach Jedlitz von einem Strolche angefallen, geschlagen und seiner Habeligkeiten beraubt.

u [Trebniß, 9. Nov.] [Zur Tageschronik.] Gestern fand hier die Wahl von 9 Stadtverordneten statt. Von den 391 Wählern der 3. Abth. waren nur 73 erschienen; immerhin zeigte die Wahl selbst, daß recht lebhaft agitiert worden sein mußte, da nach dem ersten Wahlgange nur einer der aufgestellten Candidaten, und zwar der Seifenfabrikant Herr Scholz, die Stimmen-Majorität erlangte, während es zwischen dem Gutsherrn Herrn O. Richter und dem Vorkühn-Vereins-Präsidenten Herrn Weiß zur engeren Wahl kam, aus welcher nach hartem Kampfe der erstere mit 38 gegen 35 Stimmen als Stadtverordneter hervorging. Herr Weiß wurde sodann beim dritten Wahlgange mit 42 gegen 31 Stimmen gewählt. — Leider hat ein gut Theil der Wähler dieser Abtheilung noch immer nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Communal-Verwaltung weder evangelisch noch katholisch zu sein braucht, und daß man bei dergleichen Wahlen doch vor Allem auf die Intelligenz der zu Wählenden achten muß. — In der 2. und 1. Abtheilung ging die Wahl — glatt ab. — Es wurden in der 2. Abth. die Herren: Fortrennant Zigel, Kaufmann Pauser, Calculator Seibt und Brauereibesitzer Kohl wiedergewählt; desgl. in der 1. Abth. die Herren: Sanitätsrath Dr. Leiser und Particular Vangner. — Den letzten Bericht über die Kreis-tagsschlüsse vom 29. v. Mts. habe ich dahin zu ergänzen, daß auch der Kreis-Haushalts-Etat pro 1876 von der Kreistags-Versammlung genehmigt resp. festgestellt wurde. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 56,180 Rmt. ab. — An Kreis-Wegebauangelegenheiten wurden für das kommende Jahr 2835 Mark bewilligt und soll dieser Betrag aus dem Kreis-Wegebaufonds entnommen werden. Gleichzeitig wurde zur Prüfung, ob und inwieweit Veranlassung vorliegt, den letzteren in anderer Weise als bisher zur Ausführung zu bringen, eine Commission aus acht Mitgliedern gewählt. Auch wurde das Fortbestehen des Kreis-Siechenhauses in der bisherigen Weise einstweilen für die nächsten vier Jahre vom 1. Januar 1876 ab beschlossen und bezüglich Herabsetzung der bisherigen Zahl der Krammärkte in den Städten Trebniß und Stroyen einigte sich die Versammlung dahin, beiden Städten jährlich nur drei Krammärkte mit je einem Tage zuzugestehen.

— r. [Ramsau, 9. November.] [Unglücksfälle. — Stadtverordneten-Wahlen. — Polizei-Verordnung.] Am 7. d. M., Nachmittags 5 Uhr gerieth der 7 bis 8jährige Sohn des Windmüllers Dreßler in Simmelwitz hiesigen Kreises mit dem Kopfe zwischen das Rammrad der im Gange befindlichen Mühle und fand augenblicklich seinen Tod. Gestern Nachmittags in der 8. Stunde befand sich der aus der Schule nach Hause gehende 13 Jahre alte Sohn des Zoll-Einnehmers Kühnel aus Simmelwitz auf dem Plage vor dem Gastwirth Piekonta in der hiesigen polnischen Vorstadt, als plötzlich ein auf 2 Sägeblöden zum Zertheilen bereit liegender, aber nicht festgeklammerter Balken herab und dem Knaben quer über den Leib fiel, in Folge dessen der arme Knabe zwei Stunden später unter unsäglichem Schmerzen starb. Ob der Balken von einem Stöße des heftig brausenden Windes oder in Folge eines anderen Umstandes herabgeführt ist, kann nicht mehr ermittelt werden, da der arme Knabe vor seinem Ende hierüber nicht mehr Auskunft zu geben vermochte. Die Frage aber ist jedenfalls aufzuwerfen, ob der freie Platz, welcher von 2 Seiten von verkehrsreichen Straßen und von der dritten Seite, von einem frequenten Gasthofe mit Ausspannung begrenzt ist, sich dann auch zu einem Holzplaz und zur Aufstapelung von ein Stockwerk hohen Bretterhaufen eignet, und ob dieser frei liegende Holzhof vielleicht zur Verschönerung der polnischen Vorstadt beitragen soll? — Für den 25. d. M. sind die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung anberaumt. Es sind diesmal zu wählen in der ersten Abtheilung 4, in der zweiten Abtheilung 3 und in der dritten Abtheilung ebenfalls 4, im ganzen 11 Stadtverordnete. Es wäre wünschenswerth, daß man sich in einer Vorversammlung über die Wahl, beziehungsweise Wiederwahl geeigneter Persönlichkeiten einigte. — Da sich in letzterer Zeit bemerkt gemacht hat, daß die Schanklocale in hiesiger Stadt und den Vorstädten bis zu den frühen Morgenstunden geöffnet gewesen sind und Gäste beherbergt haben, es auch wiederholt vorgekommen ist, daß Personen, welche zu später Zeit aus Schanklocalen kamen, durch Lärm und Ständaliren auf den Straßen die nächtliche Ruhe in grober Weise gestört haben, so hat die Polizei-Verwaltung nach Beratung mit dem Gemeinde-Vorstande auf Grund des § 5 des Ges. v. 11. März 1850 angeordnet, daß zur Vermeidung einer Strafe bis zu 9 Mark oder 3 Tagen Gefängniß, im Wiederholungs-falle der Concessions-Entziehung alle Schanklocale künftighin um 10 Uhr Abends geschlossen werden.

u [Beuthen Os., 10. Novbr.] [Zur Tageschronik.] Der Wunsch, daß der Bürgerverein sich der zum 24. ds. anberaumten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen zur außerordentlichen Vorbereitung annähme, ist inzwischen in Erfüllung gegangen. In der Generalversammlung vom 8. ds. wies der Vorsitzende des Vereins, Herr Kreis-Schulen-Inspector Skadny, auf die Pflicht hin, bei dieser für die Bürgerchaft so hochwichtigen Angelegenheit, das Wohl der Stadt nicht aus dem Auge zu lassen. Es wurde in Folge dessen aus der Mitte des Vereins ein Comité gewählt, welches aus den Herren Perls, Dombrowsky, Bornesfeld, Garus, Hatuba, Rosenthal und Sage besteht und das sich mit noch anderen liberalen Männern und Vereinen in Verbindung setzen wird. Gegenüber den hier so zahlreich vorhandenen, ausgeprochen ultramontanen Elementen bleibt es jetzt die Aufgabe aller reichsfreundlich gesinnten Bürger, das ibrige zur Unterstützung des Comites und zur Bekämpfung der römischen Agenten beizutragen. — Der Krieger-Verein hat sein hiesiges Versammlungslocal nach Kreischmeyer's Restaurant verlegt. In dem ersten daselbst abgehaltenen Appell am 7. ds. wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Adamczyk, die Mittheilung gemacht, daß sich aus mehreren Ueberflüssen ein Separatfonds von 1050 Mark angesammelt habe. Hieron sind 900 Mark als Grundfonds zu einer „Sedanz-Festhalle“ und der Rest mit 150 Mark zur Gründung einer Vereinsbibliothek bestimmt.

Vorträge und Vereine.

— d. [Breslau, 11. November.] [Bürgerverein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt.] Herr Heidemann eröffnete gestern Abend die Versammlung in der neuen Börse mit der Mittheilung, daß das Vorstandsmitglied Chemiler Joh. Zbiel am 9. v. Mts. verstorben sei. Seit Andenken ehrt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. — Rechts-Anwalt Wiener hielt hierauf einen ausführlichen und interessanten Vortrag über Weizen und Bedeutung der am 1. December stattfindenden Volks- und Gewerbeausstellung. Zur Uebernahme eines Zählamtes gingen 16 Meldungen ein. — Die Discussion über den zweiten Punkt der Tagesordnung, Besprechung der hiesigen Gasalamität, leitete Schulmachmeister Elsen ein. Derselbe führte aus, wie schlecht nicht allein, sondern auch wie unethnischmäßig theuer das hiesige Gas sei. Kaufmann und Stadtverordneter Torrigge: Die Nothwendigkeit, daß zur Verbesserung unserer Gasverhältnisse etwas geschehen müsse, werde allgemein anerkannt. Es lasse sich aber, da die Ursachen der schlechten Beschaffenheit des Gases von verschiedenen Sachverständigen in verschiedenen Richtungen gesucht werden, noch kein bestimmtes Urtheil fällen. Diese Frage möge deshalb von der Tagesordnung abgesetzt werden, bis Magistrat das Gutachten des Herrn Gastechnikers Schliwa beantwortet haben wird. Nach längerer Debatte wird die Discussion fortgesetzt. Kaufmann Bicker: Als die Gasanstalt aus den Händen der Actien-Gesellschaft in den Besitz der Stadt überging, da lebte man der Hoffnung, daß das Gas nicht nur besser, sondern auch billiger werden würde. Durch Rechnungsbefehle weiß Redner nach, daß das Gas im Gegentheil (bei schlechterer Qualität) theurer geworden sei. Redner empfiehlt zunächst das Mittel der Selbsthilfe, überall da, wo es nur irgend angeht, Petroleumbeleuchtung einzuführen und so dem Gase das Petroleum als Concurrenten zu geben. Er (Redner) habe damit die besten Resultate erzielt. Die Beleuchtung sei schöner und billiger. Herr Grosche bemerkt, daß, während zur Zeit der Actiengesellschaft die Cauttionen für die Gasähler verjinst wurden, dies jetzt nicht mehr der Fall sei. Im Stadthaushaltsrat sei auch nicht ersichtlich, wem die Cauttionen überwiesen würden. Hierin liege möglicherweise eine Gefahr für die Cautionsinleger. Sanitätsrath Dr. Eger theilt nach einem Resümee über die Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung über diesen Gegenstand mit, daß der Gasetat gleich anfangs zur Verathung kommen werde; diese werden hoffentlich Klarheit in die Sache bringen. Kaufmann und Stadtverordneter Büttner constatirt, daß in Berlin das Gas besser und billiger sei, obgleich die dortige Kohle durch den Transport bedeutend theurer zu stehen kommt. Chemiler Dr. Neufel: Auf die vielfachen Klagen über schlechtes Gas hat es sich das Polizei-Präsidium zur Aufgabe gestellt, das hiesige Gas untersuchen zu lassen. Ihm (dem Redner) sei dieser Auftrag zu

theil geworden. Bei diesen Untersuchungen habe er traurige Erfahrungen gemacht. In dem Gase habe er nicht Oelgeruch, sondern eine Lösung von tolenlaurem Ammoniak, außerdem Schwefel-Cyan-Verbindungen gefunden; letztere seien besonders dem Auge schädlich. Von polizeilichem Standpunkte aus mußte constatirt werden, daß das Gas durchaus unrein ist. Die jetzige Produktionsweise könne, wie Kerner fortfährt, unmöglich Ueberflüsse erzielen, weil sie nicht rationell betrieben werde. Bezüglich der Kohlenleitung sei zu empfehlen, daß dieselbe zonenweise eingerichtet werde. Bei der Entscheidung der Frage bezüglich der Errichtung einer dritten Gasanstalt sei es nach den bisherigen Untersuchungen gar nicht möglich, auf das Gutachten des Herrn v. Urrach zurückzugreifen. Uebrigens seien die Früchte der polizeilich angeordneten Untersuchungen dem Magistrat bereits zur Kenntniß gebracht. Es wurde schließlich dem Vorstande aufgetragen, den Magistrat zu ersuchen, für besseres und billigeres Gas, welches der Gesundheit nicht gefährlich sei, zu sorgen. — Auf eine Interpellation bezüglich der Stadtverordnetenwahl im 4ten Wahlbezirk theilte Kaufmann Vollradt mit, daß am vergangenen Montag Abend eine Wählerversammlung stattgefunden habe, welche sich für Aufstellung des Rechtsanwalts Wiener als Candidaten erklärt habe.

Handel, Industrie &c.

Breslau, 11. November. [Von der Börse.] An der Hamburger und Frankfurter gestrigen Abendbörse war die Stimmung eine beruhigtere; die heutige hiesige Börse folgte dieser Tendenz nicht, sondern stützte sich auf London und Paris, deren Abendbörsen flau waren, und eröffnete in Speculationswerten erheblich unter gestrigen Schlusscoursen. Im Verlaufe des Geschäftstages zogen die Course in Folge größerer Deckungsläufe und auf Wiener bessere Vorbörsenberichte an, gaben dann aber auf Gerüchte von neuen Insolvenzen in Berlin und von dort gemeldete niedrigere Anfangscourse erheblich nach, so daß gegen die Anfangscourse noch eine Einbuße zu registriren ist. Creditactien, 3 M. billiger als gestern, 328, eröffnend, schwankten 327½—29—26½. Lombarden 2½ M. niedriger einsehend, 179½—177. Franzosen, 2 M. niedriger, 485, gingen weiter auf 483 zurück. Laura-Actien neuerdings matter, 66½—¼—½. Eisenbahnen um Bruchtheile niedriger, Banken fast unverändert. In Fonds war das Geschäft gering bei wenig veränderten Coursen; von Valuten russische 2 M. niedriger, österreichische 45 Pf. niedriger.

Breslau, 11. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleeaart, rothe fest, ordinäre 33—36 Mart, mittlere 38—41 Mart, feine 44—46 Mart, hochfeine 48—50 Mart pr. 50 Kilogr. — Kleeaart, weiße wenig zugeführt, ordinäre 40—46 Mart, mittlere 50—56 Mart, feine 60—65 Mart, hochfeine 67—72 Mart pr. 50 Kilogr. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, get. — Etr. abgelassene Rindfleischscheine — pr. November 156 Mart Br., November-December 156 Mart Br., December-Januar 157 Mart Br., Januar-Februar —, April-Mai 160 Mart bezahlt, Mai-Juni —. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Etr. pr. laufenden Monat 193 Mart Br., November-December 193 Mart Br., December-Januar —, April-Mai —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) get. — Etr. pr. laufd. Monat 144 Mart Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. — Etr. pr. laufenden Monat 165 Mart Br. u. Br., November-December 163 Mart Br., April-Mai 165 Mart Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Etr. pr. laufd. Monat 295 Mart Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) fest, get. — Etr., abgel. Rindfleischscheine —, loco 69 Mart Br., pr. November 68 Mart Br., November-December 68 Mart Br., December-Januar 68 Mart Br., Januar-Februar 68,50 Mart bezahlt, Februar-März —, April-Mai 70 Mart Br., Juni-Juli —. Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, get. 5000 Liter, loco 44,50 Mart bezahlt u. Br., 43,50 Mart Br., abgel. Rindfleischscheine —, pr. November 44,90 Mart bezahlt, November-December 44,90 Mart bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 48,50 Mart Br., Mai-Juni 49,50 Mart Br., Juni-Juli —. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 40,78 Mart Br., 39,86 Gr. Zink unverändert fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 11. November. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die letztwöchentlichen Hypotheken-Umläufe betrugen wiederum meist kleine und mittelgroße Appoints, für die der Geldmarkt sich recht willig zeigte. Der Zinssatz bleibt constant 5 pCt. für erste Stellen auf nicht zu entlegene Straßen, für zweite Eintragungen auf auf gelegene Grundstücke ist Geld zu wenig höherem Zinssatze angeboten. Zweite Eintragungen auf Rittergüter sind meistens offerirt. Das Grundstück-Geschäft bewegte sich in letzter Woche in engen Grenzen; bedeutende Hausverkäufe sind nicht erfolgt, nur einige kleine Grundstücke wechselten ihre Besitzer.

H. Breslau, 10. Nov. [Handelskammer. Schluß.] Groberkehr bei der Reichsbank. In ihrem Antwortschreiben an das Königl. Bank-Directorium, betreffend die Einrichtung eines Giroverkehrs bei der Reichsbank, hatte die Handelskammer den Wunsch ausgesprochen, die Instruction für die Einrichtung dieses Geschäftszweiges näher kennen zu lernen. Das Königl. Bank-Directorium erwidert, daß eine solche Instruction zwar bis jetzt nur noch als Entwurf existire, es indessen der Kammer ein Exemplar desselben nebst Anlagen mit dem Bemerkenswerthen, daß das Haupt-Bank-Directorium gern bereit sei, etwaige Erinnerungen des Handelsstandes gegen den Inhalt desselben, wenn sie bald eingebracht, entgegen zu nehmen und bei der definitiven Feststellung der Instruction thunlichst zu berücksichtigen. Die Handelskammer berathet in sehr eingehender Weise die einzelnen Paragraphen des Entwurfs, wobei nur für zwei derselben eine Modification gewünscht und angenommen werden.

Zwangswise Abfuhr von Eisenbahn-Stückgütern. Die königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Berlin hat die Handelskammer unter Zuführung eines Memorandums aufgefordert, ein Gutachten über die Frage abzugeben:

ob für größere Stationen, resp. für welche, die zwangswise Abfuhr der Stückgüter durch die Eisenbahn wünschenswerth sei? Der Handelskammer erschien es, bevor sie dieser Aufforderung nachkomme, wünschenswerth, die Ansicht des Speditur-Vereins zu hören und hatte diesen ersucht, sich über die bezeichnete Frage zu äußern. Der Speditur-Verein hat sich in einem motivirten Gutachten gegen die projectirte Einführung der zwangswisen Abfuhr und die Hoffnung ausgesprochen, die Handelskammer werde ihren Delegirten beauftragen, bei der im November c. in Berlin tagenden Versammlung in diesem Sinne zu stimmen.

Durch die Einführung der Zwangsabfuhr werde, so wird ausgeführt, nicht nur das Interesse der Kaufmannschaft, sondern auch das der Spediture auf das Empfindlichste geschädigt. In erster Reihe werde die freie Disposition des betreffenden Empfängers vollkommen aufgehoben, denn in den meisten Fällen disponirt der Waarenempfänger seine angekommenen Güter nicht gleich in sein Magazin, sondern beordert seinen Speditur, dieselben zum Theil weiter zu senden und zum Theil auf sein Lager zu bringen. In zweiter Reihe werde es schwer zu ermöglichen sein, daß ein einzelner Unternehmer selbst bei einer großen Anzahl von Gespannen ebenso prompt die Zuführung der angekommenen Waaren an die Empfänger werde ausführen können, als die familiischen Spediture mit ihren umfangreichen und durch Jahre lang gebildeten Organismus. Während ferner die Spediture ihren Kunden gegenüber bei vorfindenden Schäden vollen Ersatz zu leisten haben, tritt der von der Bahnverwaltung engagirte Unternehmer als Vertreter der Bahnverwaltung bezüglich Vergütung von Schäden in die bestehenden Bestimmungen des Betriebs-Reglements ein und ist nur verpflichtet, 90 Mart pro 50 Kilo als Schadenersatz zu leisten.

Den Spedituren werde durch Einführung einer derartigen Maßregel der größte Theil des Ploggeschäfts entzogen und ihre Existenz in Frage gestellt, dieselben seien ferner gefährdet, sämmtliche durch Jahre lange Verwöhnungen erworbenen auswärtigen Verbindungen zu verlieren, da der von der Bahn bestellte Unternehmer durch Empfangnahme und Einfracht der Frachtbrieve von der Kundenschaft Kenntniß erlangt und dieselbe unbedingt zu seinem Nutzen ausbeuten würde.

Die Einführung der Zwangs-Abfuhr hat nur den Zweck, Ersparnisse für die Verwaltung an Arbeitskräften auf Kosten des Waarenempfängers herbeizuführen; denn während es jetzt Letzteren freisteht, mit seinem Speditur Abkommen für die Abfuhr seiner Güter zu treffen, muß er in dem bezeichneten Falle sich der von der Bahnverwaltung einseitigen Feststellung der Abfuhr ohne Weiteres fügen.

Während endlich die Regierung bestehende Monopole zu beseitigen sucht, liegt es in der Absicht der königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ein neues Monopol zu Gunsten Einzelner zu schaffen.

Die Verkehrs-Commission hat in ihrer Sitzung vom 2. November c. be-

schlossen, der Kammer zu empfehlen, daß die zur Eisenbahn-Conferenz am 25. November nach Berlin zu entsendenden Delegirten dahin instruit werden möchten:

sich Namens der Handelskammer entschieden gegen die zwangswise Abfuhr der Stückgüter auszusprechen.

Nach kurzer Discussion, bei welcher auch darauf hingewiesen wird, daß Director Glauer sich Namens der Freiburger Bahn ebenfalls gegen die zwangswise Abfuhr ausgesprochen, stimmt die Kammer dem Votum der Commission bei.

Zinngeld der Zinnumwaren. Bei Revision des Straßengesetzbuches ist die Ausnahme einer Bestimmung dahin angeregt worden, daß die Anfertigung, der Verkauf und das Feilhalten von Zinngeld-Maschinen, von Gefäßen zur Aufbewahrung und Zubereitung von Nahrungs- und Genußmitteln und von Eis- und Trinkschirren, welche aus Zinn gefertigt sind, aber nicht mindestens ¼ Theile oder 83¼ % reines Zinn enthalten, unter den für Uebertretungen festgesetzten Strafen verboten wird.

Die königliche Regierung übersendet der Handelskammer Abschrift eines Ministerial-Rescripts, welches Auskunft darüber verlangt, welchen Einfluß eine gesetzliche Bestimmung über die Zinngeldtheil der Zinnumwaren, die aus gesundheitlichen Rücksichten wünschenswerth erschiene, auf Production wie Handel mit Zinnumwaren ausüben werde. Die königliche Regierung ersucht die Handelskammer sich ihrerseits über die zu erwartenden Folgen zu äußern.

Der Referent schlägt vor, der königlichen Regierung zu erwidern, daß nach den angestellten Erhebungen schon bisher auf Grund älterer hierorts bestehender Verordnungen den Zinngeldern nicht gestattet war, Gefäße und Geräthschaften, welche für die Zubereitung oder den Genuß von Nahrungs- mitteln bestimmt sind, mit einem geringeren Zinngeldgehalt als 83¼ pCt. herzustellen. Die gehörigen Sachverständigen erachten eine solche gesetzliche Bestimmung für durchaus gerechtfertigt und nützlich und glauben nicht, daß für den Kleinverfehr und die Kleinhandwerker irgend welche Gefahren daraus entstehen könnten, wenn künftig strenger als bisher darauf gesehen werden sollte, daß Abweichungen von dieser Regel nicht vorkommen.

Die Kammer nimmt davon Kenntniß. Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen in Brüssel 1876. Der Handelsminister sendet ein Programm der Ausstellung ein und fordert die Handelskammer zur Unterstützung auf, womit die Kammer sich einverstanden erklärt. Schluß der öffentlichen Sitzung 7½ Uhr. Die Kammer setzt ihre Berathung in geheimer Sitzung fort.

D. Frankenstein, 10. Novbr. [Producten-Markt.] Bei heutigem Wochenmarkt wurden bezahlt für 50 Kilogramme: Weizen 10,40, 11,30 und 12 M. Roggen 8,25, 8,65 und 9,25 M. Gerste 7,15, 7,90 u. 8,20 M. Hafer 8,42 und 8,62 M. Erbsen 10,10 M. Kartoffeln 1,80 M. Senf 5,50 M. Für 1 Schock Stroh zu 27 M. Für ½ Kilogr. Butter 1,10 Mart und für 1 Schock Eier 2,80 M. Der Weizen ist 25, der Roggen 45 und die Gerste 30 Pf. gegen den vorwöchentlichen Preis gestiegen, der Hafer dagegen ist 3 und die Erbsen 80 Pf. im Werthe gefallen. Die übrigen Cerealien behielten den alten Preis. Das Wetter ist kalt und regnerisch.

Königsberg, 6. Novbr. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Im Anschlusse zur Vornote hatten wir auch in dieser fortgesetzten Frost bei überwiegender heiterer Himmelsansicht, während aus dem Westen Europas feuchtes und regnerisches Wetter gemeldet wurde.

Das Barometer zeigte 28,3—28,5, das Thermometer 2 Grad Ralte wie 2 Gr. Wärme am Tage, Nachts 8 Gr. Ralte. Der Wind weht aus N., N.D., S.D.

Am hiesigen Platz war das Geschäft in sehr enge Grenzen gebannt, da die Zufuhren anhaltend geringfügig sind. Der Export litt in Folge des zu früh eingetretenen Frostes, insofern das mit Eis angefüllte Gass die Schiffsahrt für Segelschiffe gänzlich, für Dampfer nahezu unmöglich macht.

Weizen in recht flauen Gattungen, und müssen Preise nachgeben. Bez. hochbunt 200—207, bunt 195½, roth 193—195½ M. per 1000 Kilo.

Roggen mußte die in der Vornote behauptete Festigkeit aufgeben, und stellen Preise sich niedriger. Bez. incl. 137½—151½, fremder 132½—137½ Mart per 1000 Kilo.

Gerste wenig gehandelt; bei kleinem Umlauf bezahlte man per große und kleine Futter: 115—136, Brauwaare 135—150 Mart per 1000 Kilo.

Hafer erfolgte in seinen Gattungen höhere Preise, während defekte und ganze Partien schwer zu verkaufen sind. Bez. zuletzt inländ. 148—160, russ. 132—140, fein 148 Mart. November 151—153, Frühjahr 154—158 Mart per 1000 Kilo.

Rundgetreide. Erbsen konnten sich nicht behaupten. Man bezahlte weiße 160—175, graue 170—188, grüne 175—185 Mart. Bohnen wenig gehandelt, nach Qualität 170—178 Mart. Widen mehr beädet, zuletzt bez. 175 bis 184 M. Alle pro 1000 Kilo. Leinwand mehr beädet, und wurden für alle Gattungen etwas bessere Preise bewilligt. Bezahlt für geringe 150—170, mittlere 180—205, feine 210—235, hochbunt 255 M. pr. 1000 Kilo. Spiritus nahm eine entschiedene feste Tendenz, namentlich Termine. Loco bedang 47½—47¾, Frühjahr 51—51½, Mai-Juni 52 M. pro 10,000 pCt. ohne Faß.

Berlin, 10. Novbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Sadra.] Das Roheisen- und Metallgeschäft hat auch in dieser Woche keine wesentliche Veränderung erfahren. Roheisen behauptet durch höhere Frachten seine Festigkeit. Umsätze erreichten nur geringe Dimensionen. — Kupfer fest. In England Chili 81—82 Pfd. Sterl. Wallaro 93 Pfd. Sterl. Armeneta 94 Pfd. Sterl. — Sch. Englisches 88—89 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken Mart 91—93 pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade M. 94,50 pr. 50 Kilogr. Caisa ab Hütte. Detailpreise 3—4 M. höher. Bruchpulver. Je nach Qualität M. 75—80 pr. 50 Kilogramm loco. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 51½ M. Hier Bancazinn M. 95—98 pr. 50 Kilogramm. Straits in England 82—83 Sch. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mart 93—94 pr. 50 Kilogr. Secunda M. 90 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. Bruchzinn M. 70 pr. 50 Kilogr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giese's Erben Mart 24,75 bis 25, geringere Marken M. 24—24,50 pr. 50 Kilogr. In London 25 Pfd. 10 Sch. Hier am Platze erstere M. 26—27, letztere M. 25,50—26,00 pr. 50 Kilo. Im Detail verhältnismäßig höher. Bruchzink M. 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogr. — Blei begehrt und fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giese's Erben ab Hütte Mart 22—22,50 pr. 50 Kilogr. Raff. Loco hier M. 24,50—25. Harzer und Schächisches M. 25,50—26. Spanisches Raim u. Co. M. 27—27,50. St. Andre's M. 26—27. Detailpreise verhältnismäßig höher. Bruchblei M. 19—19,50 pr. 50 Kilogr. — Roheisen. Der Roheisenmarkt bleibt fest. Warrant 61 Sch. 6 P. Langlois und Coltnet 73—76 Sch. f. a. B. Glasgow. Loco-Waare bleibt knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste Schottische Marken M. 4,90 bis 5,30 pr. 50 Kilogr. Englisch Roheisen M. 4—4,40 pr. 50 Kilogr. Ober-schlesisches Coats-Roheisen M. 3,30—3,50 pr. 50 Kilogr. Gieserei-Roheisen M. 3,60—3,80 pr. 50 Kilogr. Graues Holzohlen-Roheisen M. 5,20, weißes Holzohlen-Roheisen M. 4,20—4,60 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit M. 4,30—4,60 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gemaltes M. 7,50—7,75 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mart —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger M. 12,50—17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene M. 6,50, zum Verwalen M. 4,50—5 je nach Lage des Ablieferungsortes, jedoch sind größere Partien nur zu wesentlich billigeren Preisen zu placiren. — Kohlen und Coals Englische Ruß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis M. 75, Coats M. 65—70 per 40 Hectoliter bezahlt. Schleßischer und westphälischer Schmiedekohlen M. 1,40—1,70 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Frankfurt a. D., 9. November. [Mefßbericht 3.] Glatte Luche. Die Messe, wie kaum anders zu erwarten, war in jeder Art von Wollwaaren-Stoffen, wie glatte Luche &c., so spärlich besahren, wie selten eine Messe zuvor. Trotzdem blieb das Geschäft, einestheils, noch in Anbetracht der trübsen Zeit- und Geldverhältnisse, andernteils hinsichtlich der unmittelbaren Folge der kaum beendeten Leipziger Michaeli-Messe nicht allmählig und möchten wir, unserer unumgänglichen Ansicht nach, dem Vorstände des deutschen Fabrikanten-Tages oder der gesammten Industrie, wie dem Handelsstande anheimgeben, ob hier nicht eine Reformation dringend geboten ist. Wir finden der Meinung, daß ohne wesentliche Alteration der Interessen herbeizuführen, die Martini-Messe ganz zu verfallen wäre, da die gradatim kleiner und unbedeutend gewordenen Geschäfte, wohl kaum im Verhältniß zum Geld- und Zeitverlust stehen dürften. — Für schwarze, glatte Luche, Cephirs und ¼-Luche, wie solche Finsterwalde, Schiebuis, Sommerfeld, Görlitz, Sorau, Sagan, Grünberg i. S. &c. erzeugen, waren die Vorräthe ganz außerordentlich gering und in Folge dessen auch das Geschäft sehr unbedeutend. Geringe schwarze und graumelierte Luche gingen dagegen sehr lebhaft, wie solche Kirchberg, Lengsfeld fabriciren.

[Schleßische Vereinsbank.] Der „Berl. Börsenzeitung“ wird aus Breslau mitgetheilt, daß der Aufsichtsrath der Schleßischen Vereinsbank intendire

einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Reduction des Actien-Capitals von 6 Millionen auf 5 Millionen Thaler durch Rückkauf einer entsprechenden Zahl von eigenen Actien vorzuschlagen. Da indeß auf das Actien-Capital nur 40 Procent eingezahlt sind, so würde nach der Reduction das Effectiv-Capital nur zwei Millionen Thaler betragen. Es sollen dann die 40 pCt. Interims-Scheine in Vollactien zusammengelegt werden. Die ganze Operation dürfte indeß mit Rücksicht auf die neueste Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts undurchführbar werden, jedenfalls aber auf sehr erhebliche Schwierigkeiten stoßen, wenn nicht der Handelsrichter eine vom Reichs-Oberhandelsgericht abweichende Auffassung über die in Frage kommenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs haben sollte. Wir verweisen übrigens auf die im Inzeratentheile unserer Zeitung enthaltene Einladung zu einer am den 27. November angelegten Generalversammlung, auf deren Tagesordnung die erwähnte Reduction des Actien-Capitals auf 2 Millionen Thaler steht.

[Zur Coupon-Einlösung österreichischer Prioritäten.] Die Frage der Coupon-Einlösung österreichischer Bahnprioritäten in Deutschland nach Publication des Deutschen Münzgesetzes ist noch immer eine offene und während man bei uns die Auffassung theilt, daß die österreichischen Eisenbahnen ihre Prioritätencoupons an den namhaft gemachten deutschen Bankstellen in der dafelbst gesetzlich gültigen Währung einzulösen verpflichtet sind, vertreten die Herren Oesterreicher die gegentheilige Ansicht und zahlen einfach ihre Coupons nur mit Abzug eines Agios von 7—8 Procent, je nachdem österreichische Silbergulden im Course stehen. Natürlich hatte dieses Verfahren zur Folge, daß neuen österreichischen Emissionen der deutsche Geldmarkt verschlossen blieb und daß man sich drüben, da man den deutschen Markt nicht ganz ent-rathen mochte, bequeme, bei neuen Emissionen auf die deutsche Reichswährung Rücksicht zu nehmen. Eine weitere Folge des kurzfristigen Verfahrens der österreichischen Verwaltungen war, daß die mit Silbercoupons versehenen österreichischen Anlagewerthe in solchen Massen auf den Wiener Platz geworfen wurden, daß diesem die Aufnahmefähigkeit zu fehlen begann und daß man deshalb darauf sann, Abhilfe zu schaffen und diesen Papieren ihren alten Markt zurückzuerobieren trachtete. Der neueste Vorschlag in dieser Beziehung wird in der „N. fr. Presse“ gemacht; er läuft darauf hinaus, den fünfprocentigen Silbercoupon in einen möglichst gleichartigen, aber fixen Goldcoupon in der Weise umzuwandeln, daß es den Bestizern solcher Titres durch eine gewisse Zeit, z. B. bis zum 15. Juni n. J. freigestellt bleibe, sich zu erklären, ob er in Zukunft die 5 Procent in Silber oder die erst zu bestimmende Rente in Gold einzulösen wolle. „Dem Staate, heißt es in dem Artikel der „N. fr. Pr.“ weiter, der nicht beabsichtigt, aus dieser Operation Nutzen zu ziehen, sondern im Gegentheil für den bereits angebotenen Vortheil der Occupation eines verlorenen Terrains sogar ein Opfer zu bringen bereit sein dürfte, liegt es ob, mit den betreffenden Eisenbahnunternehmungen ein Arrangement zu treffen, weil sie es sind, welche die Einlösung des Coupons zu befürworten haben. Es fragt sich nun, welche Summe als Äquivalent für die 5 Procent in Silber angeboten werden soll. Wenn dagegen der Fiskus erläßt, jeder Bestizer könne fortan entweder die bisherigen 5 Procent in Silber oder 4,7 Procent in Gold für seinen Coupon haben, so erhöht sich die Garantiesumme. Die garantirten österreichischen Eisenbahnen würden damit um den Preis von 0,42 Millionen Gulden in Silber jährlich in die Lage gesetzt, fortan ihren Coupon entweder wie bisher mit 5 Procent in Silber oder mit 4,7 Procent in Gold einzulösen. Die Ziffer von 0,42 Millionen Gulden in Silber ist allerdings keine fixe; sie verändert sich, je nachdem der Preis des Goldes gegen das Silber auf und nieder geht. Gewiß aber ist, daß Oesterreich seit 27 Jahren mit einem zwischen sehr weiten Grenzen auf und niederschwankeuden Silberagio kämpft und bei dem verschiedenartigen Stande desselben, das Gros der Eisenbahn-Titres in Silber garantirt. Es geschah, um einen Markt dafür zu gewinnen, also genau aus dem nämlichen Grunde, aus welchem jetzt die Aequiparierung des Silbercoupons mit einem fixen Goldcoupon vorgeschlagen wird. Es bleibt nur noch die Lösung der Frage übrig, ob denn die Aussicht auf die Vergrößerung des Marktes wirklich gerechtfertigt ist. Die Antwort läßt sich leicht in Ziffern geben. In Deutschland hat man bekanntlich die österreichischen Eisenbahn-Titres durch russische Prioritäten und Pfandbriefe (auch Gold-Obligationen der Commune Wien u. s. w.) ersetzt. Sie notiren bei einer fünfprocentigen Verzinsung in Gold durchwegs knapp an oder über Pari in Gold. Wird nun in Oesterreich für eisbahnähnlich garantirte Eisenbahnpapiere neben der fünfprocentigen Silberverzinsung auch die Einlösung des Coupons mit 4,7 Procent in Gold ausgesprochen, so gewähren, die Course vom 30. October zu Grunde gelegt, Prioritäten der Franz-Josephsbahn 5,76 Procent in Gold, der Nordwestbahn I. Emission 5,75 Procent, der Lemberg-Gernowitsch-Jassy-Bahn I. Emission 6,55 Procent, II. Emission 6,4 Procent, III. Emission 6,94 Procent, der Rudolphsbahn I. Emission 6,4 Procent, II. Emission 6,55 Procent, Emission 1872 6,55 Procent. Noch günstiger stellt sich die Verzinsung der Actien, und zwar für Franz-Josephsbahn 6,55 Procent, Nordwestbahn 7,45 Procent, Lemberg-Gernowitsch-Jassy-Bahn 7,53 Procent, Rudolphsbahn 8,33 Procent durchwegs in Gold. Da die Sicherheit der Anlage eine eminente ist, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland vielfach die theureren russischen gegen die billigeren österreichischen Papiere in dem Momente umtauschen wird, wo ihm durch die Einlösung des Coupons mit einem fixen Goldbetrage eine sichere Grundlage für die Berechnung der Rente gegeben ist. Ebenso ist zu gewärtigen, daß der englische Markt, als starker Käufer auftreten werde. Der gemachte Vorschlag dürfte somit genügend motivirt sein.“

Wir meinen nicht, daß sich die deutschen Bestizer der österreichischen Prioritäten diese Reduction gefallen lassen werden, und wenn man drüben im eigenen Interesse auf den deutschen Markt Rücksicht zu nehmen hat, so wird man wohl eher über sich dem Auspruch deutscher Gerichtshöfe unterwerfen müssen. Das Kammergericht in Berlin hat neuerdings in dieser principiell hochwichtigen Frage zu Gunsten der deutschen Interessenten entschieden. Es handelte sich um Einlösung Lemberg-Gernowitsch-Coupons, deren Wortlaut dahin gelaßt ist:

„R. R. priv. Lemberg-Gernowitsch-Jassy-Eisenbahngesellschaft III. Emission. Interimscoupon über fl. 7 50 fr. österr. Währung Silber oder 15 engl. Schilling oder 18 Frs. 75 Cent. oder 5 Thaler Vereinsmünze oder fl. 8 45 fr. österr. Währung oder fl. 8 82½ cent. holländisch, zahlbar am 1. November 1874.“

in Wien, Lemberg, London, Paris, Berlin, Frankfurt a. M., Amsterdam, Bukarest.“

Das Haupt-Document bezeichnet sich als: „Schulderschreibung über 300 fl. österr. Währung in Silber gleich 30 Pfd. Sterling oder 750 Francs oder 200 Thaler Vereinsmünze oder 350 fl. sard. Währung oder 353 fl. holl.“ Im Text folgt die Mittheilung von der Aufnahme eines Anlehens „im Betrage von fl. 15,600,000 österr. Währung in Silber oder 1,560,000 Pfd. Sterling oder 39,000,000 Frs.“, über welches sie (die Verlage) „52,000 Stück Schulderschreibungen zu 300 fl. österr. Währung in Silber oder 30 Pfd. Sterling (u. s. w. wie oben) ausgefertigt hat.“

Unter den Bestimmungen über Verzinsung und Rückzahlung heißt es zu I. „Jede Schulderschreibung wird mit jährlich 5 von 100 in effectiver Währung, vom 1. November 1868 angefangen bis zu dem Tage, an welchem die Rückzahlung fällig wird, und zwar in halbjährig verfallenden Raten ohne jeden Abzug verzinst. Die Auszahlung der Zinsen erfolgt gegen Rückgabe des jeweilig fälligen, auf den Ueberbringer lautenden Zinsencoupons nach Wahl des Bestizers in Wien, Lemberg, London, Paris, Berlin, Frankfurt a. M., Amsterdam, Bukarest und auch an anderen von der Gesellschaft später zu bestimmenden Orten.“ Weiter heißt es unter III. „Die Rückzahlung der verlosenen Schulderschreibungen erfolgt 6 Monate nach der Fälligkeit in effectiver Währung und zwar je nach Belieben des Bestizers in Wien, Lemberg (u. s. w. wie zu I.).“

Datirt ist die Schulderschreibung von Wien, den 1. November 1868. Das Erkenntniß führt aus: Aus dem im Eingang der Schulderschreibung gebrauchten Wort „gleich“ 30 Pfd. Sterling folgt nicht, daß an den verschiedenen Zahlungsorten nicht die Landesmünze, sondern österreichische Silberwährung in Zahlung zu nehmen, die Verweisung der anderen Münzwerte aber nur der Vergleichung wegen erfolgt sei; denn aus dem weiteren Text erhellt, daß „gleich“ nur im Sinne von „oder“ gebraucht worden ist. Eine rechtlich bedeutungslose Aufstellung einer Vergleichungs-Tabelle kann nicht in der Absicht der Verlassenen gelegen haben. Sie war an sich völlig überflüssig; und bei den von der Verlassenen selbst hervorgerufenen Con-schwankungen der verschiedenen Landesmünzen sogar in die Irre führend, indem sie den Schein erweckte, als ob 300 fl. österreichische Währung in Silber stets von gleichem Werthe mit den anderen ausgemünzten Münzsorten zu achten.

Die Schulderschreibung ist ein Verpflichtungsschein, näher ein Darlehens-scheidechein, gestellt auf den Inhaber. Die Absicht bei der Emission ging in welchem Umfange mit auf Heranziehung außerösterreichischer Capitals. Daraus erklärt sich nicht bloß die Aufzählung verschiedener Zahlungsorte, sondern ebenso auch die Zusage im Auslande effectiv in ausländischer Münzsorte Zahlung zu leisten und zwar in bestimmten Beträgen, die unabhängig bleiben sollten von dem jeweiligen Course der österreichischen Silber in Auslande. So ausgelegt, steht die Schulderschreibung in allen ihren Theilen

in einem einheitlichen Zusammenhange und hat in allen ihren Theilen rechtliche Bedeutung.

Ist darin vom effectiver Währung die Rede, so kann damit nicht der Gegenstand zur Papierwährung gemeint sein; denn Zahlung in österreichischem Silber ist obnehin zugelassen. Ist die Wahl des Zahlungsorts ausdrücklich dem Besitzer der Verschreibung oder des Coupons verliehen, so kann dies nur weiter in dem Sinne gemeint sein, daß für den gewählten Zahlungsort auch die dort geltende Landeswährung ihm zur Wahl gestellt wird; sonst hätte das Gegenstück ausdrücklich gesagt werden müssen, daß der Zahl nur zu der Aufstellung binzuführt, daß die Verschreibung in Berlin den Werth von 200 Thlr. Bereinigung, in London von 30 Pfd. Sterling u. s. w. darzustellen bestimmt ist. Das Wahlrecht des Besitzers ergreift nicht bloß den Ort, sondern auch die am Zahlungsort effectiven Münzsorte. Verlangt hat ihm die Alterszahl: eröffnet.

Nichts Anderes ergibt sich aus dem Text der Coupons. — Sie lassen äußerlich noch bestimmter als die Schuldverschreibung erkennen, daß der Inhaber, wie den Zahlungsort, so die diesem Orte entsprechende Münzsorte zu wählen berechtigt sein soll.

[Deutsche Rente.] Wir entnehmen der „Berl. Börsenzeitung“ folgende Auslassung: „Dem Reichstag liegt bekanntlich ein Gesetzentwurf wegen Aufhebung einer Anleihe des Deutschen Reichs für Zwecke der Telegraphen-Vermittlung vor und da die Annahme dieses Gesetzentwurfs unzweifelhaft ist, so wird man in Kurzem Schuldtitel des Deutschen Reichs auf dem Geldmarkt erscheinen sehen. Es ist vielleicht unter diesen Umständen angebracht, daran zu erinnern, daß es vorteilhaft wäre, bei dieser Gelegenheit ein Papier zu schaffen, dessen Markt nicht durch die deutschen Grenzen eingeschlossen wird, sondern das in London und Amsterdam, in Wien und Petersburg ebenfalls umlaufsfähig ist. Dazu eignet sich vor Allem eine deutsche Rente, deren Zinsfuß auf 3 pCt. festzusetzen wäre. Dieser Zinsfuß entspricht mehr als irgend ein anderer den Gewohnheiten jenes außerdeutschen Marktes, welcher hierbei in erster Reihe ins Auge zu fassen wäre; London, Wien, Amsterdam und andere Börsen würden ihn zweifelsohne schnell acceptiren, ebenso gern mindestens, wie einen 4 oder 4½-proc. Zinsfuß. Daß die außerdeutschen Märkte Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs gern aufnehmen würden, glauben wir nicht bezweifeln zu sollen, denn bei unbedingter Sicherheit wird eine 3-proc. Deutsche Rente immer erheblich billiger sein, als englische Consols, andererseits wird, was gerade sehr wünschenswerth erscheint, der deutsche Markt nicht mit neuen Staatspapieren überlastet zu werden brauchen, wenn man von vorn herein darauf Bedacht nimmt, auch auswärtige Börsen den Finanzoperationen des Deutschen Reichs zu erschließen. Auf dem deutschen Geldmarkt sind so viele fremde Staatspapiere, das es nur natürlich und durch die Klugheit geboten erscheint, deutsche Fonds auch auf außerdeutschen Märkten in den Verkehr zu bringen. Neben dem momentanen Vortheil sprechen übrigens noch andere, zur Zeit allerdings entferntere liegende Umstände für die Erreichung eines verlässlichen, dem internationalen Geldmarkt zuzugewandenen Rentenpapiers. Wenn die Idee, die deutschen Eisenbahnen für das Reich zu erwerben, zur Durchführung gelangt, werden dem Reich so bedeutende Summen käuflich gemacht werden müssen, um den einzelnen Regierungen ihre Linien zu bezahlen und die vielen Millionen Actien der Privat-Unternehmungen abzulösen, daß die ganze Sache sehr erschwert werden würde, wenn man nicht in gewissem Maß auch über die außerdeutschen Börsen verfügen könnte. Dieser großen Operation, die unserer Ansicht nach früher oder später kommen muß, wie überhaupt jeder nachfolgenden Anleihe des Deutschen Reichs wird ein günstiger, weil begrenzter Boden bereitet, wenn man jetzt ein Rentenpapier creirt, das überall eingeführt und in Umlauf gebracht werden kann. Auch in rein finanzieller Beziehung würde die Deutsche Regierung sich bei einer 3-proc. Rente besser stellen, als bei einer 4 oder 4½-proc. Anleihe, da die erstere, wie wir glauben, ohne große Schwierigkeiten zu 75 bis 80 pCt. anzubringen wäre (englische Consols stehen ca. 95, 3½-proc. Preuss. Staatsanleihe ca. 90 pCt.), während große Summen 4-proc. oder 4½-proc. Anleihe, deren Zinsfuß den Gewohnheiten fremder Börsen nicht entspricht, und die daher auf Deutschland beschränkt bleiben würden, zu einem verhältnismäßig ebenso guten Cours schwerlich zu placiren sein dürften.“

[Verkehrsverhältnisse in Ausland.] Aus Petersburg wird geschrieben: Rußland ist auf den Export seiner Producte angewiesen und war die Nachfrage nach denselben nach dem französisch-deutschen Kriege sehr stark. In diesem Jahre ist allerdings eine Milderung eingetreten, aber nur theilweise und nur im Süden ist wenig Getreide zum Export disponibel. — Bei uns dagegen liegen sehr große Vorräthe; leider waren aber die Preise bisher im Auslande so niedrig, daß es unseren Producenten nicht lohnen konnte, zu verkaufen und dieselben bessere Conjunction abwarten wollten. Wenn auch hier die Schiffsahrt dem Ende zugeht, so ist Riga und Reval, Pernau und Libau fast den ganzen Winter offen und man erwartet sogar während desselben ein größeres Exportgeschäft. Andererseits waren dieses Jahr im Auslande für Eisenbahnmateriale große Zahlungen zu leisten, es ist also einfach eine momentan ungünstige Handelsbilanz, welche unsere Valuta gedrückt hat. Hierzu kommt die ungünstige Situation der ausländischen Plätze; in Berlin und Paris waren Jahre lang Millionen russischer Wechsel in den Portefeuilles, welche nach und nach sämtlich hierher zurückgeflohen sind und mit Wechseln auf's Ausland rembourst werden mußten. Da wir das ganze Jahr hindurch auf einem Disconto von 5 Prozent standen, konnte es natürlich für das Ausland nicht lohnen, sein Geld hier stehen zu lassen; der Disconto fängt aber, wie gewöhnlich im Herbst, hier an, anzunehmen, steht heute 6 Prozent und dürfte noch höher gehen, so daß es für das Ausland schon wieder lohnend sein wird, russische Portefeuilles zu halten. Auch spricht man von der Rückkehr der Reichsbank, dem Wechselcours über die augenblickliche ungünstige Zeit hinwegzuhelfen, dieselbe hat einen Barbestand von über 230 Millionen, es ist ihr also ein Leichtes, die Valuta durch Goldgleichung zu ersetzen. Ueberhaupt war man auch, von einer Berliner Schwärze hier russische Loose in blanco verkaufen läßt und regelmäßig mit Verlust decken mußte. Zum Schluss erwähne ich, betreffend die Lage unserer Grundbesitzer, daß in allen Gubernements Bodencreditbanken bestehen, welche Güter beleihen und dagegen Pfandbriefe ausgeben; dieselben tragen 6 pCt. und stehen 95 pCt. Geld; es kann also den Gutsbesitzern nicht schwer fallen, eventuell auf ihre Güter Darlehen aufzunehmen.

[Preussische Hypotheken-Actien-Bank.] Wir verweisen von hier aus auf eine in unserem Interatentheil enthaltene Erklärung des Curatoriums dieser Bank über die Lage des Hypotheken- und Pfandbriefgeschäfts derselben.

[„Germania“, Allgem. deutsche Lebens-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.] Die Gesellschaft hat sich am 19. October constituirt und nach dem präcise gefaßten Statut und den (sehr) einfachen und liberalen Versicherungsbedingungen ist auf Prosperität zu schließen.

[Die Gläubiger der türkischen Regierung] sucht der Pariser „Charivari“ zu trösten, indem er den Mond folgendermaßen apostrophirt: „Armer Mond. Du ältester Actionär der türkischen Fonds, wie lange schon haben sie Dich auf die Hälfte reducirt, und nie hast Du Dich beklagt!“

[Zahlungseinstellung des und Kas in Berlin.] Die Zahlungs-Einstellung der Firma Hef und Kas in Berlin erregt großes und peinliches Aufsehen. Abgesehen davon, daß das Falliment, dessen unmittelbare Ursache eine Zahlungseinstellung in Holland sein soll, nicht unbedeutend ist, hat sich auch hier wieder der Fall ereignet, daß noch kurz vor der Katastrophe große Summen bei verschiedenen Häusern auf sogenannte Gutscheine entnommen worden sind. Das Vertrauen muß durch solche Vorommnisse selbstverständlich schwer erschüttert werden und wie gefährlich das gerade jetzt ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden. An der Börse war demzufolge auch die Stimmung sehr erregt und man war einig in der Ansicht, daß solchen Vorommnissen durch alle vorhandenen Mittel für die Folge vorgebeugt werden müsse. Das mit dem betreffenden Hause die gleiche Firma führende Kölner Haus ist bei der ganzen Sache nicht im Geringsten theilhaftig, da dasselbe sich bereits vor fünf Jahren mit der hiesigen Firma vollständig auseinander gesetzt hat. Uebrigens sprach man noch außerdem von der Zahlungseinstellung einer bedeutenden hiesigen Eisengiraffe. Doch hofft man, daß deren freilich sehr bedeutende Verbindlichkeiten außergerichtlich regulirt werden.

Bremen, 3. November. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Ohio“, Capt. C. Meyer, hat heute die sechste diesjährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.

Baltimore, 6. Novbr. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Braunschweig“, Capt. C. und Kapit. welches am 22. October von Bremen und am 24. Octbr. von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Havana, 6. Novbr. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Frankfurt“, Capt. F. v. Wilow, welches am 13. October von Bremen und am 16. October von Havre abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 7. Novbr. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Nadar“,

Capt. W. Willigerod, hat heute die achte diesjährige Reise via Southampton nach New York mit Ladung und Passagieren angetreten.

Newport, 8. Novbr. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Salier“, Capt. J. C. Franke, welches am 23. Octbr. von Bremen und am 28. Octbr. von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Nachmittags, wohlbehalten hier angekommen.

Southampton, 9. November. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Albin“, Capt. E. Bridentien, welches am 30. Octbr. von New York abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens, wohlbehalten hier angekommen.

[Kiepert's Kursbuch für Ostdeutschland.] Von Kiepert's Kursbuch für Ostdeutschland, welches sich bei seinem ersten Erscheinen großer Beliebtheit zu erfreuen hatte, ist soeben eine neue Ausgabe, November-December 1875, erschienen. Der reiche Inhalt des Buches ist außerordentlich übersichtlich und mit genauer Sachkenntnis zusammengestellt, so daß sich Jeder, der eine Reise unternehmen will, in Bezug auf den Preis, die Zeitdauer und die Route leicht orientiren kann. Außer einem Stations- und Routen-Verzeichniß enthält das Buchlein, dessen Form recht handlich, die Personenfahrpreise für Station Breslau, ferner die Eisenbahn-Kurse nach der Zusammengehörigkeit der Bahnstrecken, ebenfalls mit Angabe der Fahrpreise, ferner Reise- und Rundreisetouren, die wichtigsten reglementarischen Bestimmungen, sowie endlich Breslauer Fremdenführer, Droschken- und Dienstmannschaft. Beigegeben sind zwei Eisenbahnkarten, eine von Deutschland, die andere von Schlesien. Der Preis von 75 Pfg. ist mit Rücksicht auf den reichen Inhalt ein mäßiger. Wir können Kiepert's Kursbuch für Ostdeutschland auf's Beste empfehlen.

Literarisches.

Zur Psychophysik der Moral und des Rechtes. Zwei Vorträge, gehalten in der 47. und 48. Versammlung deutscher Naturforscher von Dr. Moriz Benedikt, Professor an der Wiener Universität. Wien, 1875. Urban und Schwarzenberg.

Wer sich des lebhaften Beifalls erinnert, welchen der Verfasser dieser beiden und vorliegenden Abhandlungen geerntet hat, als er den ersten derselben in der in Breslau stattfindenden Versammlung deutscher Naturforscher hielt, wird gewiß mit großem Vergnügen nach dem kleinen Buche greifen, in welchem uns auch der zweite dieser Vorträge, die logische Fortsetzung des ersten, geboten wird. Allen aber, die den ersten Vortrag nicht gehört haben, seien beide aufs Beste empfohlen. — Sie werden ebenso den Arzt wie den Juristen, ebenso den Psychologen wie den Criminalisten gleich befruchtend, gewiß aber auch den Laien, welcher gewöhnt ist, ernsthafte Dinge zu concipiren in hohem Maße interessieren. — Bei der Knappheit des Ausdrucks, bei der außerordentlich strengen logischen Gliederung, welche ein Herausnehmen einzelner Sätze absolut nicht gestattet, müssen wir es uns verlagern, den Ideen- und der Verfassers zu skizziren. Hier muß Jeder selbst an die Arbeit, die wir Allen, die es angeht, recht dringend ans Herz legen wollen — mit voller Uebereinstimmung aber wollen wir den Schlußsatz des scharfen Denkens recapituliren: „unser Leben zeigt uns die Menschheit in stetig fortschreitender Entwicklung, und wenn auch zahllose Blöde und viel Gerölle von Gemut, Trug und Egoismus aufgeschüttet sind, die Ueberzeugung wird immer klarer und maßgebender, daß menschliche Geschlechter auf dem breiten Pfade der Freiheit und getragen von den Flügeln der Erkenntnis in die weiten Hallen nicht bloß der geistigen, sondern auch der sittlichen Berechnung.“

Socialismus und Christenthum. Ein Bruchstück aus der speciellen Ethik von Dr. theol. H. Martensen, Bischof von Seeland. Deutsche vom Verfasser autorisirte Ausgabe von M. Nielsen. Gotha, Rud. Beiser, 1875.

Die gegenwärtigen Mißverhältnisse in der Gliederung der menschlichen Gesellschaft zu erkennen und zu bessern, ist die Aufgabe, der sich die Besten aller Völker vollkommen bewußt sind, und so sind wir gewiß weit davon entfernt, ein solches Recht und eine solche Pflicht einem Bischof darum etwas abprechen zu wollen, weil er ein Bischof ist. — Wenn er aber den vornehmlichen die Pflicht zu Tage bringt, daß diese Besserung vom Standpunkt des Christenthums auszugehen hat, so will uns das geradezu verkehrt erscheinen. Es ist die Aufgabe der Menschheit in ihrem ganzen Umfange. Wenn der Verfasser sagt, daß es im öffentlichen Leben keine bedeutendere Erscheinung giebt, welche nicht, sei es direct oder indirect, in Beziehung zu dem Christenthum tritt, so daß sie auch aus christlichem Gesichtspunkte verstanden und gewürdigt werden muß, so theilen wir dies nicht. — Es soll hierbei nicht geleugnet werden, daß der Verfasser der uns vorliegenden Schrift in derselben nicht etwa Vieles sehr Beherzigenswerthes sage, oder daß er in seinen Schilderungen der Wahrheit etwa zu nahe träte, aber die Heilmittel, welche er gegen die socialen Mißverhältnisse im Christenthum als solchen zu finden glaubt, sind doch sehr precär und wir verhorren diese Verquickung des religiösen, dem Individuum angehörigen Gebietes mit dem der öffentlichen Wohlfahrt. — Wir sind der Ansicht, daß die „socialen Frage“ auf das Gebiet der Politik und National-Oeconomie gehört, und gerade das glaubt der Verfasser nicht oder doch nicht ausschließlich. Immerhin ist das Buch um der guten Absicht willen lesenswerth und wird manche Kreise mit stolzer Genugthuung erfüllen, welche uns freilich nicht gerechtfertigt erscheinen mag. S.

[Gez. Ordnung.] Verlag der Königl. Geh. Ober-Postbuchdruckerei (R. v. Deder). 13 Bog. 8. Dieselbe umfaßt in ihrem ersten Theil die Rekrutierungs-Ordnung, im zweiten Theil die Landwehr-Ordnung und ist mit einem Anhang versehen, welcher enthält: 1) Verordnung über Organisation des Sanitäts-Corps vom 6. Februar 1873 (Sanitäts-Ordnung) nebst Auszug aus den Ausführungsbestimmungen, 2) Bestimmungen über das Militär-Beterienwesen vom 15. Januar 1874 (Beterien-Ordnung). — Sie giebt sich als militärische Ergänzung der Wehr-Ordnung und hebt auch namentlich die Verordnung vom 5. September 1867 über die Organisation der Landwehr-Beförden und die Dienstverhältnisse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf, außerdem die Instruction vom 11. December 1866 über die Behandlung und Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen und die Verordnung vom 4. Juli 1868 über die Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Briefkasten der Redaction.

Ein Rechtsunkundiger. Der betr. § des Civilgesetzbuchs — 29 — lautet: „Eheliche Kinder bedürfen zur Eheschließung, so lange der Sohn das fünfzehnjährige, die Tochter das vierzehnjährige Lebensjahr nicht vollendet hat, der Einwilligung des Vaters, nach dem Tode des Vaters der Einwilligung der Mutter und, wenn sie minderjährig sind, auch des Vormundes.“

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. November. Der Reichstag nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Desinfection der Eisenbahnwagen mit den Anträgen Zinn's und Richter's an, wonach auch die Rampen der Einlade- und Ausladeplätze der Desinfection unterliegen, sowie mit der Resolution auf Vorlegung eines Viehschutzesgesetzes und einer Viehschutzesstatistik. Nächste Sitzung Mittwochs.

Magdeburg, 11. November. Die „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Lucius, welches die ihm von Zeitungen zugeschriebenen Äußerungen über den vom Fürsten Bismarck ausgesprochenen Wunsch, seines Amtes enthoben zu werden, für vollkommen erfunden erklärt.

Wien, 11. November. Das „Correspondenz-Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Mit der Ausführung der Befehle wegen Zurückziehung der türkischen Truppen von der serbischen Grenze ist bereits begonnen worden.

Rom, 11. November. Die „Opinione“ meldet: Gegenwärtig findet zwischen den Mächten ein Gedankenaustausch statt, ob es nicht zeitgemäß erscheine, an die Pforte eine gemeinsame Note zu richten, worin dieselbe aufgefordert wird, den ausländischen Provinzen bestrebende Reformen zu gewähren und die Durchführung derselben unter Garantie der Mächte zu stellen.

Paris, 11. November. Seit Dienstag weht ein heftiger Orkan; die Verbindungen mit verschiedenen Orten sind unterbrochen. Die Loire und Garonne sind bedeutend gestiegen.

London, 10. November. Wie aus Penang vom 10. d. gemeldet wird, haben sich die englischen Truppen nach Baturabat, 10 Meilen von Perak, zurückgezogen. Die Bevölkerung von Saroot, Silangore

und Perak ist von dem Rajah zur Erhebung gegen die Engländer aufgefordert worden. Aus Britisch-Indien sind 1000 Mann mit Artillerie abgeschickt worden.

Petersburg, 11. November. Der „Golos“ wendet sich gegen die Auslassungen auswärtiger Blätter über den jüngsten Artikel des russischen „Regierungsanzeigers“ und bemerkt: Der Artikel war nicht für die ausländische Presse, sondern für die öffentliche Meinung Russlands bestimmt, und enthielt nichts, was der Diplomatie unbekannt gewesen wäre; er bestritt durchweg die friedlichen Gefinnungen und die durchgehende Uebereinstimmung der europäischen Mächte.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. November.

D r t	Bar. Bar. in.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Saparanda	327,61	0,5	—	SO. schwach.	ganz bedekt.
8 Petersburg	329,4	0,6	—	OSO. f. schwach.	wenig bewölkt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	—	—	—	—	—
8 Stockholm	325,6	0,2	—	Windstille.	Nebel.
8 Stettin	326,5	1,9	—	NO. mäßig.	ganz bewölkt.
8 Göttingen	323,3	3,8	—	NO. schwach.	Regen.
8 Helder	322,1	5,4	—	NO. sehr stark.	—
8 Hermanns	325,2	2,0	—	Windstille.	halb bedekt.
8 Christianst.	325,8	2,4	—	SEW. f. schw.	Regen.
8 Paris	327,0	9,8	—	SW. stark.	ganz bedekt.
Preussische Stationen:					
6 Memel	325,1	2,4	0,7	Windstille.	bedekt.
7 Königsberg	325,1	4,6	3,2	SW. schwach.	bedekt, Regen.
6 Danzig	—	—	—	—	—
6 Gdolin	324,6	3,3	1,0	SW. lebhaft.	bedekt.
6 Stettin	325,4	4,4	2,1	—	bedekt.
6 Butzib.	324,5	2,6	0,6	SW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	337,9	5,0	2,4	W. mäßig.	ganz bedekt.
6 Posen	324,8	6,0	4,3	W. schwach.	trübe.
6 Ratibor	321,9	8,1	6,9	SW. mäßig.	wolfig.
6 Breslau	323,8	6,3	4,1	S. schwach.	trübe.
6 Torgau	324,0	6,8	3,9	S. stark.	Regen.
6 Münster	321,2	7,2	4,2	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Köln	323,6	7,5	3,7	SW. z. lebhaft.	Regen u. Schnee.
6 Trier	319,4	10,8	7,5	SW. Sturm.	trübe, Regen.
7 Flensburg	326,5	2,6	—	NO. schwach.	trübe.
6 Wiesbaden	321,6	10,2	—	SW. schwach.	bedekt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. November, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 327, —. 1860er Loose 107, 75. Staatsbahn 482, —. Lombarden 179, —. Italiener 70, 50. 85er Amerikaner 98, 70. Rumänen 28, 50. 5procent. Türken 22, 25. Disconto-Commandit 115, —. Laurahütte 66, 50. Dortmunder Union 8, 50. Köln-Mindener Stamm-Actien 90, 25. Rheinische 107, —. Bergisch-Märkische 77, —. Galizier 84, —. — Verühgter. Weizen (gelber) November-December 198, —. April-Mai 212, —. Roggen: November-December 156, —. April-Mai 160, —. — Rüböl: Novbr., December 69, —. April-Mai 70, 50. — Spiritus: November-December 47, 80. April-Mai 51, 10.

Berlin, 11. November. [Schluß-Course.] Schwach. Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Defi. Credit-Actien	328, 50	327, —	Bresl. Matk.-B.-B.	—, —
Defi. Staatsbahn	482, —	483, 50	Laurahütte	66, 25 67, —
Lombarden	178, —	181, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	35, 75 36, —
Schlef. Bankverein	80, 10	80, —	Wien kurz	176, 30 177, —
Bresl. Discontobank	59, —	59, —	Wien 2 Monat	175, 25 176, —
Schlef. Vereinsbank	87, 25	87, 25	Wien 3 Tage	267, — 267, 20
Bresl. Wechselbank	60, —	60, —	Deister. Noten	176, 75 177, 30
dr. Wechselb.	67, —	67, —	Russl. Noten	268, — 267, 60
do. Wallerbank	—, —	—, —	Defi. 1860er Loose	108, — 109, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

104, 25	104, 25	Rhein-Mindener	90, —	90, 25
3½-proc. Staatsanleihe	90, 50	Galizier	84, 30	84, —
Pörsener Pfandbriefe	93, 25	93, 25	Niederrheinische Bank	76, 50
Deft. Silberrente	64, 60	64, 75	Disconto-Comm.	114, 50
Deft. Papierrente	61, 10	61, 40	Darmstädter Credit	108, 50
Türk. 5½ 1865er Anl.	22, —	23, —	Dortmunder Union	8, 75
Italienische Anleihe	71, —	71, —	Kramita	82, 25
Poln. Bq.-Pfandbr.	67, 80	68, 25	London lang	20, 16½
Rum. Bq.-Pfandbr.	28, 75	28, 75	Paris kurz	80, 65
Deft. Litt. A.	140, 50	140, 50	Wien 3 Monate	30, —
Breslau-Freiburg	76, 50	76, 75	Wagonfabrik Linke	42, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	95, —	94, 75	Oppelner Cement	20, —
R.-O.-U.-St.-Pr.	103, 50	104, —	Ver. Br. Oelfabriken	51, —
Berlin-Görlitz	32, 50	32, 50	Schlef. Centralbank	—, —
Bergisch-Märkische	77, —	77, 25	Reichsbank	151, 50

Nachbörse: Creditation 328, —. Franzosen 481, 50. Lombarden 178, —. Discontocommandit 115, —. Dortm. 8, 70. Laurahütte 66, 20. Reichsbank —. 1860er Loose —. Mindener —.

Infolge niedriger Auslands-Notierungen matt einsehend, steigerten Deductionskaufe. Speculationswerthe, Internationale zu niedrigen Coursen mäßig fest. Vahnen ziemlich behauptet. Vanten, Industriepapiere, Anlagen still. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 11. Novbr, 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditation 162, —. Staatsbahn 241, —. Lomb. 89½. Galizier —. — Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. — Matt.

Frankfurt a. M., 11. Novbr, Nachm 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] Deft. Credit 162, 25. Franzosen 241, 25. Lombarden 88½. Böhmische Westbahn 161, 25. Elisabeth 139. Galizier 166, 75. Nordwest 117, —. Silberrente 64½. Papierrente 61. 1860er Loose 107½. 1864er Loose 298, —. Amerikaner —. Russen 1872 98½. Russ. Bodencredit 85½. Darmstädter 108, 87. Meininger 79. Frankfurter Bankverein 70½. Wechselbank 70. Habsb. Effectenbank 103½. Deft. deutsche Bank 73. Schleische Vereinsbank 87½. — Matt.

Wien, 11. November. [Schluß-Course.] Matt.

	11.	10.		11.	10.
Rente	69, 55	69, 60	Staats-Eisenbahn-	—	—
National-Anlehen	73, 30	73, 20	Actien-Certificate	277, 50	278, 70
1860er Loose	110, 50	110, 50	Lomb. Eisenbahn	101, 75	103, 50
1864er Loose	133, 80	133, 70	London	113, 90	113, 95
Credit-Actien	191, 90	193, 10	Galizier	194, 25	194, 75
Nordwestbahn	138, 50	138, 25	Unionbank	69, 75	69, 25
Nordbahn	170, —	170, 75	Rassenscheine	169, 62	169, 20
Anglo	89, 50	90, —	Napoleonsd'or	9, 17	9, 16
Franco	29, 75	29, 50	Boden-Credit	—	—

London, 11. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 03. Italiener 71½. Lombarden 8, 13. Amerikaner 103½. Türken 23½. Trübe.

New York, 10. November, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Algo 14½. Wechsel auf London 4, 81½. Bonds de 1885 115½. 5½ fundirte Anleihe 115½. Bonds de 1887 120½. Erie 17½. Central-Pacific —. New-York Centralbahn —. Baumwolle in New-York 13½. do. in New-Orleans 12½. Raffi. Petroleum in New-York 13. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 12½. Mehl 5, 95. Mais (old mixed) 75. Nober Frühjahrsweizen 1, 36. Kaffee Rio 14½. Habanna-Zucker 7½. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 13½. Speck (short clear) 11.

Berlin, 11. November. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Nov.-December 195, 50. December-Januar 197, 50. April-Mai 210, 50. —. Roggen matt, November-December 155, —. December-Januar 156, 50. April-Mai 159, —. — Rüböl höher, Nov.-December 69, —. December-Januar 69, —. April-Mai 71, 10. — Spiritus rubia, November-December 47, 70. December-Januar 47, 80. April-Mai 50, 90. — Hafer, November 165, 50. April-Mai 172, 50.

Stettin, 11. November, 1 Uhr 6 Minuten. Weizen unverändert, November-December 199, 50. April-Mai 211, —. Roggen unverändert, Novbr.-Decbr. 149, 50. December-Januar 151, —. April-Mai 155, 50. Rüböl matt, November-December 65, —. April-Mai 69, —. Spiritus: fest, loco 46, 20. November-December 47, —. April-Mai 50, 40. Petroleum November-December 11, 70.

Hamburg, 11. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Novbr. 198, per December-Januar 199. Roggen ruhig, per November 150, per December-Januar 151. Rüböl fest, loco 70, per Mai 1876 71. Spiritus ruhig, per Novbr. 36 1/2, per December-Januar 37, per April-Mai 38. Wetter: Regen.

Amsterdam, 11. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November —, per März 298. Roggen per März 194, —, per Mai —, —. Rüböl loco —, per December —, per Mai —. Raps per Frühjahr —.

Hamburg, 11. November, Abends — Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Oesterreich. Silberrente 64 1/2. Lombarden 222, 50, per November —, —. Credit-Actien 162, 75, per November —. Oesterreich. Staatsbahn 602, 50, per November —, —. Neue Rheinische —, —. Vergleichs-Markische —, —. Oesterreichische —, —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 66 1/2. Anglo —, 1860er Loose 108, —. Riemlich fest. Glasgow 60, 3.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Synagogen-Gemeinde ist statutenmäßig die Neuwahl von 8 Repräsentanten und 9 Stellvertretern erforderlich.

Zur Vornahme dieser Wahl habe ich im Auftrage der königlichen Regierung nach erfolgter Auslegung der Wähler-Liste und nachdem Reclamationen gegen dieselbe nicht erhoben worden, einen Termin auf **Mittwoch, den 15. December c., Nachmittags 4 Uhr**, im Hotel zum König von Ungarn, Bischofsstraße Nr. 13, anberaumt, wozu sämtliche Wahlberechtigten hiermit geladen werden.

Jeder der Wahlberechtigten erhält hierzu eine in meinem Auftrage von dem Vorstände der hiesigen Synagogen-Gemeinde erlassene, besondere Vorladung, ist aber auch, wenn ihm dieselbe nicht zugehen sollte, durch die Bekanntmachung für gehörig geladen zu erachten.

Breslau, den 10. November 1875.
Der Wahl-Commissarius,
Königliche Polizei-Präsident.
Frlr. v. Kalar-Gleichen.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche für unsere verschiedenen Schulanstalten irgend welche Arbeiten oder Lieferungen ausgeführt haben, werden hierdurch aufgefordert, die noch rückständigen Rechnungen ungefäumt an die betreffenden Schul-Dirigenten abzugeben.

Breslau, den 9. November 1875.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Die Wähler des 9. Wahlbezirks

werden ersucht, sich recht zahlreich an der heut Abend 8 Uhr bei Mödler, Friedrich-Wilhelmstraße, stattfindenden Bezirksvereins-Versammlung, Behufs Besprechung der Stadtverordneten-Wahl, zu betheiligen.

Der Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt.

Bekanntmachung.

Im nächsten Jahre findet zu Brüssel eine internationale Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen statt. Die Frist zur Anmeldung von Ausstellungsgegenständen bei dem in Berlin zusammengetretenen deutschen Comité für diese Ausstellung läuft am 25. d. Mts. ab. — Alle bezüglich Druckfachen, Programme pp. können auf unserem Bureau Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr eingesehen werden.

Breslau, den 10. November 1875.

Die Handelskammer.

Bezirks-Verein

des südöstlichen Theiles der inneren Stadt.

Versammlung Freitag, den 12. November, Abends 8 Uhr,

im Parterre-Lokal des Hôtel de Silésie.

Tagesordnung: 1) Stadtverordneten-Wahlen. [7056]

2) Fortsetzung des Vortrages über: Commune Bauten im Bezirk.

Der Vorstand.

Gemälde-Ausstellung, täglich geöffnet. Entrée 5 Sgr. Theodor Lichtenberg.

Die Verlobung unserer Kinder Gabriele und Emil zeigen wir statt besonderer Meldung hierdurch allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Serrmann Reiners
und Frau.

Fanny Wiesiolek.

Ratibor, den 7. November 1875.

Verlobungs-Anzeige.

Kunigunde Neukircher,
Benno Heimann,
Destinghausen, Elberfeld,
im November 1875.

Oscar Herzer,
Elisabeth Herzer,

geb. Rothe, [5065]

Neubermühle.

Breslau, im November 1875.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

[7071]

Adolf Winkus

und Frau,

geb. Karfunkel.

Breslau, den 11. November 1875.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut

[5076]

Carl Suß,

Clara Suß, geb. Hainisch.

Glückw., den 8. November 1875.

Heut Nachmittags 5 1/2 Uhr ist meine geliebte Frau Hedwig, geb. Danziger, von einem Knaben glücklich entbunden worden.

[1984]

Cosel den 10. November 1875.

Max Frankel.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 7 Uhr wurde uns nach 14tägigem schweren Krankenlager unsere geliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Nichte, Cousine und Schwägerin

[5054]

Marie Caro,

geb. Litzauer,

durch den Tod entzogen.

Breslau, den 11. November 1875.

Dr. C. Caro,

im Namen der Hinterbliebenen.

Verlobung: Prem.-Lt. im 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment Herr Friedrich mit Frl. Johanna Reimann in Berlin, Lieut. und Adjut. im Litt. Manen-Regmt. Nr. 12 Herr Reimer in Friedland a. d. Aller mit Frl. Frieda Fuchs in Ballau, Lt. im Komm. Fuß-Art.-Regmt. Nr. 2 Herr Geißler in Sonderburg mit Frl. Elisabeth Müller in Berlin.

Verbunden: Herr Militär-Intendantur-Rath Lischke mit Frl. Hedwig Gehel in Berlin.

Geburten: Einen Sohn: dem Br.-Lt. im 7. Rhein. Infant.-Regmt. Nr. 69 Herrn Reumeyer in Berlin.

Eine Tochter: dem prakt. Arzt Herrn Dr. Ollendorff in Berlin.

Freitag, 3. 2. M.: „Die Mytiker.“

Sonabend. Zum Besten einer Einbeziehung für Arme ohne Unterschied der Confession unter Mitwirkung des Fräul. Clara Ziegler.

„Der Vicomte von Retoriers.“ (Vicomte, Fräulein C. Ziegler.)

Sonntag gelangt zu demselben Zweck bei bedeutend ermäßigten Preisen Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“

zur Aufführung. Abends 7 1/2 Uhr Abschiedsvorstellung des Fräulein Clara Ziegler. „Medea.“ (Medea, Frl. C. Ziegler.) [7077]

Montag, 3. 1. M.: „Cagliostro in Wien.“ Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Freitag, 3. 2. M.: „Die Mytiker.“

Sonabend. Zum Besten einer Einbeziehung für Arme ohne Unterschied der Confession unter Mitwirkung des Fräul. Clara Ziegler.

„Der Vicomte von Retoriers.“ (Vicomte, Fräulein C. Ziegler.)

Sonntag gelangt zu demselben Zweck bei bedeutend ermäßigten Preisen Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“

zur Aufführung. Abends 7 1/2 Uhr Abschiedsvorstellung des Fräulein Clara Ziegler. „Medea.“ (Medea, Frl. C. Ziegler.) [7077]

Montag, 3. 1. M.: „Cagliostro in Wien.“ Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Freitag, 3. 2. M.: „Die Mytiker.“

Sonabend. Zum Besten einer Einbeziehung für Arme ohne Unterschied der Confession unter Mitwirkung des Fräul. Clara Ziegler.

„Der Vicomte von Retoriers.“ (Vicomte, Fräulein C. Ziegler.)

Sonntag gelangt zu demselben Zweck bei bedeutend ermäßigten Preisen Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“

zur Aufführung. Abends 7 1/2 Uhr Abschiedsvorstellung des Fräulein Clara Ziegler. „Medea.“ (Medea, Frl. C. Ziegler.) [7077]

Montag, 3. 1. M.: „Cagliostro in Wien.“ Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Freitag, 3. 2. M.: „Die Mytiker.“

Sonabend. Zum Besten einer Einbeziehung für Arme ohne Unterschied der Confession unter Mitwirkung des Fräul. Clara Ziegler.

„Der Vicomte von Retoriers.“ (Vicomte, Fräulein C. Ziegler.)

Sonntag gelangt zu demselben Zweck bei bedeutend ermäßigten Preisen Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“

zur Aufführung. Abends 7 1/2 Uhr Abschiedsvorstellung des Fräulein Clara Ziegler. „Medea.“ (Medea, Frl. C. Ziegler.) [7077]

Montag, 3. 1. M.: „Cagliostro in Wien.“ Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Freitag, 3. 2. M.: „Die Mytiker.“

Sonabend. Zum Besten einer Einbeziehung für Arme ohne Unterschied der Confession unter Mitwirkung des Fräul. Clara Ziegler.

„Der Vicomte von Retoriers.“ (Vicomte, Fräulein C. Ziegler.)

Stadt-Theater.

Freitag, den 12. November. Außer

Abonnement: 3. 1. Male: „Nienzi, der letzte der Tribunen.“ Große

Oper in 5 Acten von Richard Wagner. In Scene gesetzt mit theilweise

neuen Decorationen, Costumen, Requisiten. Die Ballets, Evolutionen u. Gladiatorenkämpfe werden von 50

Personen, den Solotänzern und dem Corps de Ballet ausgeführt und sind von Herrn Balletmeister Am- brogio arrangirt. Die Chore der

Oper sind durch einen hiesigen Männergesangsverein bedeutend verstärkt. Die Kriegshymne und der Marsch

in Act 3 werden durch ein doppeltes Orchester (auf der Bühne durch eine

königl. Militärkapelle) ausgeführt. Die Costüme sind auf Angabe und unter Leitung des Oberinspector

Bloch angefertigt. Besetzung der Hauptpartien: Cola Nienzi, Herr

Coloman Schmidt; Irene, Frau Emmy Zimmermann; Stephano

Colonna, Herr Althaus; Ariano, Frl. Leeb; Orsini, Hr. Alers; Fried-

ensdote, Frl. Weber-Kuffalla.

Die zur ersten Aufführung von „Nienzi“ für Mittwoch vor-

gekauften Billets behalten für die heutige Vorstellung ihre Gültigkeit

bis Mittag 1 Uhr und werden die gezeigten Inhaber ersucht, bis dahin

über dieselben zu verfügen.

Sonabend, den 13. November. 31ste

Vorstellung im Voss-Abonnement. „Gaar und Zimmermann.“ Ro-

manische Oper in 3 Acten. Musik von A. Vorhng.

Lehrbücher

zu Nienzi, Zannhäuser, Angot u. s. w. sind stets vorrätig in

der Buchhandlung [7064]

H. Scholtz im Stadttheater.

Schwiegerling's

[5064] Figuren-Theater, Föfchen- und Gartenstraßen-Gde.

Lezte Woche.

Freitag, d. 12.: Land der Narren, Zauberpöffe in 3 Acten. Hierauf Ballet

nebst Tableau. Zum Schluß unent-

geltliche Verloofung eines mechanischen Seiltänzers. Jeder Besucher erhält

ein Loos gratis und wird der Gewinn zum Schluß verabsolgt. Anfang 7 Uhr.

Liebich's

Etablissement.

Heute Freitag:

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Capelle

unter gefälliger Leitung

des Concertmeisters

Theobald Kretschmann,

unter Mitwirkung des Harfenvirtuosen

Josef Moser.

Zur Aufführung kommt u. A.:

Overture, Scherzo, Finale

von Schumann.

Anfang 7 Uhr. [7066]

Sonntag:

Großes Concert.

Simmenauer

Garten-Salon.

Heute:

CONCERT.

Auftreten

der berühmten Chicords Parisiens, sowie

des gesammten Künstlerpersonals.

Auftreten

der englischen Chansonette-Sängerin

Miss Collinetti.

Auftreten des Fakkünftlers

Antonio.

Anfang 7 1/2 Uhr. [7060]

Entrée à Person 30 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:

Doppel-Concert

von der durch die Gartenlaube bekannten

tiroler Concert-Sängergesellschaft

des Herrn

Ludwig Rainer

aus Achensee (5 Damen u. 5 Herren)

und der Capelle des 11. Regts.,

Capellmeister Herr Pöplow.

Anfang 7 Uhr. [7068]

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Zeit-Garten.

Täglich Concert

vom Musikdirector A. Kuschel.

Erstes Gastspiel der dänischen Chan-

sonette-Sängerin Frl. Conradine

und des amerikanischen Violon-

cellisten Hr. Silfort. [7067]

Im Tunnel: Auftreten der berühmten

Opernsänger-Gesellschaft. Mitteregger.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Künftliche Zähne, naturgetreu, zu

mäßigen Preisen, ohne Herausnahme

der Wurzeln. Schmerzlose Behandlung

von Zahn- u. Mundkrankheiten. [7096]

Albert Loewenstein,

Schweidnitzerstraße 33, 2. Etage.

Sprechstunden Vormittags bis 1 Uhr

und Nachmittags von 2—6 Uhr.

Freitag, den 12. d., Abends 8 Uhr,

außerordentliche Vereins-Versammlung

im Saale des Herrn Mödler, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 67/68

Tagesordnung:

1) Die Stadtverordneten-Wahl im 9. Wahlbezirk.

2) Die bevorstehende Volkszählung. [7074]

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Wähler des 9. Wahlbezirks,

sowie alle diejenigen eingeladen, welche das Amt als Zähler übernehmen

wollen.

Fournisseur de la cour.

JULES BISTER,

Berlin,

Unter den Linden.

Chemisier français,

a l'honneur de prévenir son honorable Clientèle de Breslau qu'il est présent dans cette ville avec un grand choix de jolies nouveautés en Chemises, Lingerie, Cravates, Bonneterie etc. et prie les personnes qui voudraient bien l'honorer de leurs commandes, de lui envoyer leur adresse

Hôtel Galisch.

[7072]

Für Hals- und Ohrenkrankhe!

Sprechstunden: 9—11 und 3—5.

Dr. Riesenfeld,

Dhlauer-Stadtgraben 28.

Unter vortheilhaften

Bedingungen ist der Verlag

und die Redaction eines

Provinzialblattes

zu übernehmen. [7063]

Näheres auf briefl. Anfragen

sub L. 2336, welche an die

Annoncen-Expedition von

Audolf Mosse, Breslau, zu

richten sind.

Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik.

Gemäß § 21 unseres Statuts werden die Actionäre auf

Montag, den 22. November c., Nachmittags 3 Uhr,

zu der diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

im hiesigen alten Börsegebäude, Blücherplatz Nr. 16, hiermit ergebenst

eingeladen.

Breslau, den 11. November 1875. [7055]

Der Gesellschafts-Vorstand.

Schlesische Vereins-Bank.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Vereins-Bank werden hier-

durch zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

auf

Sonabend, den 27. November 1875,

Nachmittags 4 Uhr,

im Geschäftslocale der Bank, Blücherplatz Nr. 14, ergebenst einge-

laden.

Gegenstand der Verhandlung ist der Antrag des Aufsichtsraths:

„Die Generalversammlung wolle beschließen:

1) daß das Grund-Capital der Actien-Gesellschaft „Schlesische

Vereins-Bank“, von Sechß Millionen Thaler auf Sechß Millionen

Mark reducirt und dem entsprechend der erste Satz in Article 1

des § 3 des Gesellschafts-Statuts dahin abgeändert werde:

„Das Grund-Capital der Gesellschaft besteht aus Sechß

Millionen Mark, getheilt in 20,000 Actien à 300 Mark“;

2) daß zum Zweck dieser Reduction des Grund-Capitals 10,000

Stück mit 40 pCt. eingezahlter Interimsscheine der Schlesischen

Vereins-Bank angekauft und vernichtet und von den verbleiben-

den 50,000 Stück Interimsscheinen je fünf Stück gegen zwei

vollgezahlte Actien à 300 Mark umgetauscht werden;

3) daß der Vorstand und Aufsichtsrath ermächtigt werden, die vor-

stehenden Beschlüsse zur Ausführung zu bringen.“

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur solche

Actionaire berechtigt, welche mindestens 50 Interimsscheine à 100 Thlr.

Nominal-Betrag besitzen und dieselben bis spätestens zum 20. d. M.

bei uns oder

gelesen, v. Jell in Kallowitz.

Frische Perigord-Trüffeln, Holsteiner Austern, Amerikan. Chester-Käse
höchst pikant im Geschmack, soeben eingetroffen.
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Kartoffeln
guter Qualität kauft jedes Quant.
3. Tagespreise **M. Teichmann,**
Ring 43 Muster erbeten. [5056]

Wild! Wild!
Große Auswahl von Rehbraten, Reuten, Fasanen und Gänse empfiehlt zu billigen Preisen [5069]
M. Biese, Elsbacherstr. 7,
nicht am Stadthaus-Keller.

Frish geschossene Hasen,
gespikt, von 20 Sgr. an. Hirschfleisch Pfund 3 bis 6 Sgr., Rehbraten von 2 Hbr. an, Fasanen empfiehlt Ring 60, Ecke Dörflerstr. 6. [5071]

Frish geschossene Hasen
bei Chr. Hansen, Ohlauerstr. 9.

Hasen,
gespikt und ungespikt, à Stück 27 und 28 Sgr., Fasanen, Rehbraten empfiehlt [5063] **F. Adler, Dörflerstr. 36.**

zu haben in Ratibor bei
[5068] **Antonie Sonnenfeld.**

Gebrauchte und ungebrauchte Dampfmaschinen sind stets abzugeben durch **P. Keil in Kattowitz.** [1725]

Hohlziegel
offeriren **A. Löffler & Sohn, Große Feldstr. Nr. 16.** [7058]

Für Brennerien.
Ein gebrauchter, gut erhaltener Cornwaller Dampfkegel, der sich sehr gut als [1726]

Kartoffelkocher
verwerthen ließe, ist preiswürdig abzugeben durch **P. Keil in Kattowitz.**

Frische Seefische
bei [7086]
Carl Beyer,
schräguher der Liebhichshöhe.
Mäucherlachs
feinster Qualität,
Geröstete Neunaugen
offerirt billigst [1954]
Carl Voigt in Danzig,
Fischmarkt Nr. 38.

Raps- und Leinfaden
werden zum Wiederverkauf zu kaufen gesucht. Offerten erbitten unter N. 2338 an die Annoncen-Expedition von **Nudolf Woffe** zu Breslau zur Weiterbeförderung niederzulegen. [7082]

Französischen Lederfilz,
ein ausgezeichnetes Dichtungsmittel, offerirt zu Fabrikpreisen **P. Keil in Kattowitz.** [1728]

Bockverkauf.
Der Bockverkauf aus meiner Original-Stammshäuferei, Jesuitengasse, beginnt Anfangs November d. J. Die Heerde wurde auf der Wiener Welt-Ausstellung prämiirt. Auch stehen einige Rambouillet-Kreuzungsböcke zum Verkauf.
Zamosé liegt an der Chaussee, ist von Breslau per Eisenbahn bis Kempfen, von dort mit der Post Vormittags über Schilberg und Grabow leicht zu erreichen. [1787] **Buchwald.**

12 Stück junge Kühe
rein holländischer Race verkauft das **Dom. Juzella** bei Krappitz.
Am Jahrmarttage, den 17. November, werden um 1 Uhr Nachmittags in Gostyn [1973]

Zuchtthiere,
wie: Hindbich, Pferde, Schafe und Schweine, aus den in der Umgegend bekannten Heerden den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft, was ich beauftragt bin, den Herren Interessenten hiermit bekannt zu machen.
Jankiewicz, Hotelbesitzer in Gostyn.

Stellen-Anerbieten u. Gesuche.
Eine geprüfte evang. Erzieherin, welche in Musik u. Sprachen unterrichtet, sucht, am liebsten zu jüngeren Kindern, zum 1. Januar 1876 anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden unter Chiffre D. G. postlagernd Pöln-Lissa erbeten. [5036]
Zur Leitung des Haushaltes, Erziehung und Pflege eines 3jährigen Kindes, wird von einem Wittwer eine **gebildete Dame** gesucht, die mit freundl. Charakter, Umsicht und Kenntniss im Hauswesen verbunden. Honorar nach Uebereinkunft. Adressen sind mit Angabe der näheren Verhältnisse und Befähigung der Photographie sub A. Z. 1453 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28, zu richten. [6995]

Eine junge Dame, die bereits in einem größeren Porzellan-Geschäft thätig war, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, ein ähnliches Unterkommen. Gef. Off. sub B. L. 1465 durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlstr. 28.

Ein junges jüdisches und anständiges Mädchen sucht Stellung als **Schänkerin** in einem Bierauskäufer oder in einem Destillations-Geschäft zum bald. Eintritt. Off. u. Ch. H. G. Nr. 80 postl. Rosenberg D.S. erbeten.

Ein in der Tabak- und Cigarren-Branche erfahrener Reisender mit der Kundschaft Schlesiens und des Herzogthums Posen bekannt, sucht als solcher per 1. Januar nächsten Jahres in einem leistungsfähigen Hause Stellung. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre W. 70 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Zum möglichst baldigen Antritt wird für ein hiesiges Chemicalien- und Farbwaaren-Geschäft ein **Reisender** gesucht. Offerten unter Nr. 69 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Reisender gesucht.
Ein Tuch-Engros-Geschäft in Aachen sucht einen routinirten Reisenden, welcher mit der Branche und Kundschaft vertraut ist. [6738]
Franco-Offerten sub H. 42689 besorgen **Haasenstein & Vogler, Annoncen-Exp. in Köln.**

Einen Reisenden, welcher die Strumpf-, Posamentier- und Weißwaaren-Branche genau kennt und Schlesiens bereits hat, sucht [5059] **L. Masdorff in Breslau.**

Als Buchhalter, Lagerverwalter etc. sucht ein cautionsfähiger Mann sofort Stellung. Gefällige Offerten A. B. postlagernd Oppeln. [4937]

Ein junger Kaufmann, der mit sämtlichen Comptoirarbeiten vertraut ist, sucht zum baldigen Antritt oder später eine Stelle als Buchhalter oder Reisender. Caution nach Vereinbarung. Offerten unter A. B. 64 in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Kaufmann sucht in einer Zuckerraffinerie bei der Zuckerraffination Beschäftigung; auch würde er nicht abgeneigt sein, im Bureau zu arbeiten. [5058]
Gef. Offerten erbeten unter Z. H. 68 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Für unser Herrn-Garderoben-Geschäft suchen wir einen **tüchtigen Verkäufer** zum sofortigen Antritt. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Gebrüder Taterka.
Ein tüchtiger junger Comptoirist [7060]
sucht in seinen freien Stunden Beschäftigung. Gef. Off. sub J. G. 10 wolle man Post-Amt IV niederlegen.

Commis.
Creuzburg D.S.
C. G. Namzler.
Einen Commis suche ich zum baldigen Antritt für mein Modes- und Confections-Geschäft. **Wiegand, Paul Heinemann.**

Eine Commis-Stelle ist in meinem Specerei-Geschäft sofort zu belegen. Polnische Sprache notwendig. [1978]
F. Samojel in Ratibor.

1 Commis für's Eisengeschäft und einen Lagerhalter sucht das **International-Bureau, Breslau, Neuschelstr. 52.** [5072]

Ein junger Mann, welcher in Destillationen und Frucht- und Wein-Geschäften gearbeitet hat und eine gute Handschrift besitzt, wird per 1. Januar 1876 mit einem vorläufigen Gehalt von 300 Thalern per anno, ohne jede Station, gesucht. [1953]
Offerten unter N. B. 57 an die Expedition der Breslauer Zeitung.
Für mein Mühlen-Etablissement, verbunden mit Holzschneide-Anstalt, suche ich zum Antritt per 1. Januar 1876 einen tüchtigen, gewandten, mit der Buchführung vertrauten jungen Mann, der auch die Geschäftsbücher in hiesiger Gegend zu besorgen hat. Persönliche Vorstellung Bedingung. Offerten unter R. Z. postlagernd Freiburg in Schießen. [7052]

Ein Getreide- und Sämereien-Geschäft routinirter, mit der doppelten Buchführung vertrauter junger Mann, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per sofort oder 1. Januar 1876 entsprechendes Engagement. Gefällige Offerten werden sub H. B. an die Annoncen-Expedition von **E. Weimann, Posen, erbeten.** [1985]

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der bereits 2 Jahre im Lager und Comptoir beschäftigt war, sucht als Volontair in einem Producten-Geschäft oder Comptoir Stellung. Offerten unter Nr. 53 an die Expedition der Breslauer Ztg. [1944]

Destillateur.
Ein intelligenter, in seinem Fache wohlgeübter Destillateur, im Besitz guter Zeugnisse und der sich auf mündliche Empfehlungen stützen kann, findet vom 1. Januar k. J. ab dauernde Stellung. Näheres Kleinburgerstr. 45, 1. Etage. Breslau. [4959]

Ein tüchtiger Conditorgehilfe, welcher selbstständig arbeiten kann und im Besitz guter Zeugnisse ist, findet bei ganz hohem Salair vom 1. Januar Stellung bei **L. Kaiser in Königshütte.**

Ein Conditorgehilfe, tüchtig in seinem Fache, findet bald Stellung bei **W. Drobny, Leobichsch.** [1950]

Mützenmacher finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Gebr. Sohn, Kupferstraße 43.** [5042]

Sortirer.
Für meine Cigarren-Fabrik suche auf die Dauer einen **Theod. Paul Lorenz, Löwenberg.** [1964]

Auf der Majoratsherrschaft Langenbielau ist ein [1902]

Hilfsjäger-Posten durch Einberufung in den königlichen Dienst plötzlich vacant geworden. — Auf diesen Posten reflectirende junge Forstmänner können sich bei dem Unterzeichneten melden. — Bedingungen: Vorzügliche Zeugnisse, möglichst baldiger Dienstantritt.

Dberförsterei Langenbielau, den 3. November 1875.
Voss, Dberförster-Candidat.

Ein Käsergehilfe mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung per 2. Januar 1876. [7013]
Gef. Offerten postlagernd H. K. 90 Schweidnitz.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann sucht Stellung bald oder vom 1. Januar k. J. ab als **Unters-Secretar oder Rechnungsführer.** Gef. Offerten an die Expedition Bresl. Ztg. sub C. K. 67. [5055]

Ein Lehrling von anständigen Eltern kann sich zum sofortigen Antritt bei mir melden. [5073]
Siegfried Wolff, Cigarrenhandlung, Ohlauerstr. Nr. 62.

Vermiethungen und Miethsgeuche.
Injectionpreis 15 Mk. die Zith.

2 unmöblirte Zimmer, zum Comptoir sich eignend, sind sofort zu beziehen **Albrechtsstr. 51, 2 Treppen.**

Im Thurmhof eine Remise sofort zu verm. **Nab. Elias, Carlstr. 30.**

Ragerplätze, sowie eine geräumige Remise mit anstehender Wohnung bald zu vermieten. Näheres **Nicola-Stadtfeldstr. 60.**

Am Ringe sind 2 große unmöblirte Zimmer mit Entree zu vermieten und bald oder am 1. December zu beziehen.
Herr Kaufmann **Wienand, Ring Nr. 26,** wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [5060]

Zu vermieten, Term. Oftern 1876: **Berlinerstr. Nr. 5,** die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, Cabinet, dielem Beigelaß und Gartenbenutzung. Näheres parterre beim Wirth.

Gartenstr. 23b.
In der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Verbindung-Cabinet, Küche mit Wasserleitung, vertheilbarem Entree, Keller und Bodengelaß, vom 1. April 1876 für 350 Thlr. jährlich zu vermieten. Näheres daselbst in der ersten Etage.
In meiner, zu Schweidnitz, vor zwei Jahren neu erbauten, an dem schönsten Theile der reizenden Promenade gelegenen Villa, habe ich ein fein eingerichtetes Quartier zu vermieten. Es besteht aus Salon, Balcon und sechs andern beheizbaren Zimmern, freundlicher Küche, hellen Keller und großem Bodengelaß. Auf Wunsch kann Stallung für mehrere Pferde, große Wagenremise und Gartenbenutzung gewährt werden. [1908]
Franz Nadig.

Breslauer Börse vom 11. November 1875.

Inländische Fonds.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Prss. cons. Anl.	4 1/2	104,25 B	—
do. Anleihe..	4 1/2	—	—
do. Anleihe..	4	98,40 B	—
St.-Schuldsch..	3 1/2	90,90 B	—
do. Präm.-Anl.	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4 1/2	99,75 50 bz G	—
Schl. Pfdbr.-altl.	3 1/2	84,85 90 bz	—
do. do.	4	95,00 bz	—
do. Lit. A...	3 1/2	—	—
do. do.	4	92,00 B	—
do. do.	4 1/2	99,85 bz	—
do. Lit. B...	3 1/2	—	—
do. do.	4	—	—
do. Lit. C...	4	1,94,00 B II. —	—
do. do.	4 1/2	99,85 bz	—
do. (Rustikal)	4	—	—
do. do.	4	II. —	—
do. do.	4 1/2	99,75 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,15 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	95,40 bz	—
do. Posener	4	94,50 B	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,25 bz	—
do. do.	4 1/2	99,75 G	—
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	92,90 bz	—
do. do.	5	100,00 bz G	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	6	gek. —	—
Italien. Rente	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2	64,50 G	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liq.-Pfd.	4	68 B	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	85,40 B	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	76,50 bz G	—
Oberschl. ACD	3 1/2	140,25 G	—
do. B.	3 1/2	—	—
do. E.	3 1/2	133,00 B	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	95,00 bz	—
do. St.-Prior.	5	108,50 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Freiburger ...	4	87,00 B	—
do. Litt. F.	4 1/2	92,50 B	—
do. Litt. J.	4 1/2	87 B	—
do. Litt. K.	4 1/2	87 B	—
Oberschl. Litt. E.	3 1/2	85,00 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	89,90 etbz B	—
do. 1874	4 1/2	97,00 B	—
do. Lit. F.	4 1/2	—	—
do. Lit. G.	4 1/2	—	—
do. Lit. H.	4 1/2	—	—
do. 1869	5	102,50 G	—
do. Ns. Zw.	3 1/2	—	—
do. Neisse-Brieg	4 1/2	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh.-St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	102,50 G	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Carl-Lud.-B.	5	—	—
Lombarden ...	4	177,00 G	pu 179,50 177 b
Oest. Franz.-Stb.	4	—	pu 483,50 482
Rumänien-St.-A.	4	29,00 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Kasch.-Oderbrg.	5	82 B	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Obl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.	—	—	—
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discantob.	4	59,50 B	—
do. Handels-u. Entrepot-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Priv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsel-B.	4	60,50 B	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Oest. Bank ...	4	—	—
Pos. Pr.-Wechselb.	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	80,25 G	—
do. Bodencrd.	4	91,00 B	—
do. Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	87,75 bz
Oesterr. Credit	4	326,00 G	pu 328 29 26 50 [bz]

Industrie- und diverse Actien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzaction	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Wagnb.G.	4	—	48 B
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmühle	4	—	20,25 G
Laurahütte ...	4	67,00 bz B	—
Merzthütte ...	4	—	31 B [B]
O.-S. Eisb.-Bed.	4	37,50 bz	—
Oppeln Cement	4	—	20 G
Sch. Eisengieß.	4	—	585 G
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immo. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwv.	4	—	—
do. Lebenvers.	4	—	—
do. Leinenind.	4	83 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	80,00 G
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	84,75 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 G
Vorwärtschütte.	4	—	19 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Ducaten	—	—	—
20 Frs. Stücke	—	—	—
Oest. W. 100 Fl.	177,65 25 bz	—	—
öst. Silbergul.	—	—	—
do. 1/2 Gulden	—	—	—
fremd. Banknot.	—	—	—
einlösb. Leipz.	—	—	—
Russ. Bankbill.	—	—	—
100 S.-R.	266,00 bz	—	—

Wechsel-Course vom 10. November.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Amsterd. 100 fl.	3	189,20 bz	—
do. do.	3	187,80 G	—
Belg. Pl. 100 Frs.	4 1/2	—	—
do. 100 Frs.	4 1/2	—	—
London 1 L. Strl.	4	20,305 bz B	—
do. do.	4	20,14 bz B	—
Paris 100 Frs.	4	80,60 G	—
do. do.	4	—	—
Warsch. 1000 R.	—	287,50 G	—
Wien 100 fl.	4 1/2	176,80 G	—
do. do.	4 1/2	175,50 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation. (pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine	middle	ordinaire
Weizen, weisser	22	20	18 50
do. do. neuer	20	18	16 50
do. gelber, alter	21	19	18 50
do. do. neuer	19	17	16 50
Roggen, ...	17	15	14 75
Gerste, alte	17	15	14 50
do. neue	16	14	12 40
Hafer	17	15	14 60
Erbsen	20	19	18 50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.			
Pro 100 Kilogramm netto.			
Raps	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Winter-Rüben	30	29	27 50
Winter-Rüben	29	27	25 50
Sommer-Rüben	30	28	25 50
Dotter	26	25	23 50
Schlaglein	26	25	22 50

Kleesaat, rothe, ordinär 33—36, mittel 38—41, fein 44—46, hochfein 48—50,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 40—46, mittel 50—56, fein 60—65, hochfein 67—72.
Heu 4,00—4,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 39,00—40,50 Mark pr. Schock à